Lebens-Beschreibungen

der Vornehmsten 10.

THEOLOGORUM,

sowohl

Evangelischer als Päbstischer

Seite,

Welche an. 1530.

den Reichs-Tag zu Augspurg besucht,

und an denen wegen Ubergabe

der Augspurgischen Confeßion

angestellten Religions-Handlungen

Theil genommen,

Auctor M. Christ: Sigm: Liebe:

Nebst einem Vorbericht von denen übrigen

sowohl

Evangelischen als Päbstischen Gottes-Gelahrten, welche allda zugegen gewesen.

GOTHA, verlegts Joh. Andreas Reyher,
F. S. Hof-Buchdr. 1730.

Inhalt des Vorberichts.

§. 1. Die Erneuerung des Andenckens derer Theologorum Confessorum Augustanor. ist billig.

§. 2. Darzu wird in gegenwärtiger Schrifft der Weg gebähnet.

§. 3. Die bey denen abgefasseten Lebens-Beschreibungen angewandte Sorgfalt wird durch das Exempel Justi Jonæ erläutert.

§. 4. Erzehlung aller Theologorum Confessorum Augustanorum, und insonderheit derer Vornehmsten, denen Lutheri Leben vorgesetzt worden.

§. 5. Nachricht von denen übrigen, insonderheit von Io. Rurero.

§. 6. Von Martino Meglino, und Adamo Weiss.

§. 7. Von Henrico Bock, und Jo. Ottingern, oder Oetingern, so von Selneccero und Cœlestino Ordinger genennet wird.

§. 8. Von Io. Rana oder Frosch.

§. 9. Von Stephano Agricola, sonst Kastenbaur.
§. 10. Von denen Päbstischen Theologis, so auf dem Reichs-Tage bey Ubergabe der Augspurgischen Confession zugegen gewesen, unter denen die vornehmsten Io. Eccius, Io. Faber, Conr. Wimpina und Io. Cochlæus.
§. 11. Von denen übrigen, als Augustino Mario, Paulo Hugone und Andrea Stoſs.
§. 12. Von Conrado Collin oder Kœllin, ingleichen von Barthol. Vſingen.
§. 13. Von Conrad. Thoman, Io. Menſing, und Io. Dietenberger.
§. 14. Von Io. Burckhard, Petro Speiſer, und Arnoldo Veſalienſi.
§. 15. Von Fr. Medardo, Augustino a Geterheim und Wolffgang Rebdœrffer.
§. 16. Von Hieronymo Montino, Matthia Gretz und Fr. Michaele, wie auch Ruperto Elgersma.

Vor-

Vorbericht.

§. 1.

Wenn das studium Historiæ litterariæ, womit seit einiger Zeit ein grosser Theil der Gelehrten unsers Vaterlandes fast eintzig und allein beschäfftiget ist, vor hundert Jahren so Mode gewesen wäre, wie heute zu Tage, hiernächst auch unsere Vorfahren, bey Eintritt des ersten Augspurgischen Confessions-Iubilæi, unter denen Drangsalen des deutschen Krieges, an dergleichen Arbeit viel hätten gedencken können, so ist vermuthlich, sie würden bey solcher Gelegenheit von denen Evangelischen Theologis, so A. 1530. auf dem Reichstage zu Augspurg der Abfassung und darauf erfolgten sorgfältigen Erwegung der unveränderten so genandten Augspurgischen Confession, wie auch denen andern dabey sich ereigenden Religions-Handlungen beygewohnet, viel gute und besondere Nachrichten hinterlassen haben, die wir jetzo mit Vergnügen und Erbauung lesen könten. Denn wiewohl die meisten darunter zur Gnüge bekant sind, so ist doch dieses nicht von allen und jeden zu behaupten: Hiernächst lieget auch dasjenige, was selbige insonderheit bey dieser wichtigen Angelegenheit beygetragen, welches doch einer von den merckwürdigsten Umständen ihres gantzen Lebens ist, nicht jederman dergestalt vor Augen, und wird auch von denen Biographis, die man sonst allen Falls zu Rathe ziehen könte, nicht allezeit so sorgfältig bemercket, daß dergleichen Arbeit vor überflüßig anzusehen wäre. Immittelst da unsere Vorfahren nicht darauf bedacht seyn können, wie solcher Theologorum Andencken bey ihrer damahligen Jubel-

Feyer, und dieses zwar hauptsächlich in Absicht auf ihre Verdienste bey diesen importanten Wercke erneuret werden möchte, so liegt uns billig ob, solches vorjetzo zu bewerckstelligen, da die Gelehrten Historie so sehr getrieben wird, und die Subsidia, nachdem so viel herrliche Urkunden von dem Reformations-Wercke, aus dem Staube hervor gezogen worden, darzu keines weges fehlen.

§. 2. Wiewohl nun dergleichen biß dato nicht geschehen, obgleich bereits schon vieles bey Gelegenheit des gegenwärtigen Iubilæi geschrieben und zum Drucke befördert worden, unter welchen Schrifften des Hochverdienten Herrn Consistorial- und Kirchen-Rath Cypriani auf hohen Befehl ausgefertigte Historia der Augspurgischen Confession, unstreitig vor allen andern den Vorzug hat; so ist es doch vielleicht noch künfftig, auch nach Feyerung desselben, zu hoffen, da so viel muntere Köpffe hin und wieder denjenigen Theil der Gelehrten Historie, so die Theologos und Kirchen-Scribenten in sich fasset, mit vielem Lobe excoliren. Ob und wie ferne solchen gegenwärtige Lebens-Beschreibungen bey ihren Vorhaben den Weg einiger massen werden bähnen können, mögen vernünfftige Leser selbst beurtheilen. Dieses bescheidet man sich gerne, daß man darinne nichts ausserordentliches præstiret; Doch ist darbey gethan worden, was in Ansehung des Entzweckes, der nicht so wohl dahin gehet, einen gelehrten Vorwitz neugieriger Gemüther zu stillen, als sonst auf Erbauung vor alle und jede, auch ungelehrte gerichtet ist, der Kürtze der Zeit, und insonderheit der hohen Ordre **Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha, Hertzog Friederichs** des II. so diese Arbeit veranlasset, gethan werden können. Es hat aber selbige darinnen bestanden, nur einen kurtzen Entwurff von dem Leben dieser theuren Bekenner,

ner, so zu eines jeden privat-Unterricht dienlich wäre, aus bewährten Nachrichten abzufassen, welches mit möglichsten Fleisse und Sorgfalt geschehen ist.

§. 3. Man hat dahero diese Arbeit, so schlecht sie an sich selbst ist, vor keine pure Ausschreiberey anzusehen. Wer die Vitas dieser Theologorum im Pantaleone, Adami, Frehero und andern gelesen hat, wird den Unterschied gar bald finden, und sehen, daß man darbey auch andere fontes zu Rathe gezogen, und nichts ohne genauere Prüfung angenommen hat. Es ist auch bey solchen Dingen die behörige accuratesse üm so viel nöthiger, weil offt Leute, denen man sonst allen Umständen nach, die richtigste relation von diesen oder jenen Gelehrten zutrauen sollte, dennoch andre, wo sie nicht auf ihrer Hut sind, durch ungegründete Nachricht gar leicht verführen können. Ein Exempel von Iusto Iona zu geben, so sollte man dencken, in Henrico Pantaleone müste von selbigen, als damahls dem vornehmsten Theologo nach Luthero auf der Universität Wittenberg, gantz zuverläßige Nachricht anzutreffen seyn, indem er zu selbigen Zeiten gelebet, und also von seinen Umständen billig genauere Wissenschafft gehabt haben sollte. Gleichwohl meldet er, daß Ionas in Sachsen gebohren worden und nach gelegten Grunde in guten Künsten und Sprachen nach Wittenberg gegangen, und allda der Gottes-Gelahrtheit abgelegen. Und dieses möchte noch hingehen; das wunderlichste aber ist, daß er aus Iodoco Iona, und Iusto Iona, so einerley, zwey verschiedene Personen macht, und den einen Erfordiensem Professorem, den andern Theologum Wittebergensem nennt, auch nicht nur besonders beschreibet, sondern auch abbildet, und zwar dieses letztere also, daß jener unbärtig, dieser aber mit einem grossen Barte erscheinet. Die Nachricht von Iodoco, Prof. Erfordiensi, darauf er sich steiffet, ist aus Erasmi Roteroda-

rodami Briefen gezogen; Allein aus eben denselben ist gar leicht abzunehmen, daß sich Pantaleon geirret, massen kein anderer, als eben unser Iustus Ionas, so sich damahls Iodocum genennet, zu Erfurt studiret und gelehret, zu Erasmo Roterodamo gereiset, wovon insonderheit Casparis Schalbi merckwürdiger Brief an Erasmum zu lesen, und mit des Ioach. Camerarii vita Eobani Hessi zu conferiren ist, auch endlich mit Luthero A. 1521. auf dem Reichs-Tag zu Worms gewesen. Dem ohngeachtet hat der Herr Auctor Nordhusæ litteratæ dem Pantaleoni in diesem Stücke getreulich gefolget, und nach dessen Vorschrifft aus Iodoco und Iusto Iona zwey gelehrte Nordhäuser gemacht, auch beyde besonders beschrieben. Es hat solches der Herr Professor Kapp zu Leipzig in dem andern Theil seiner Nachlese nützlicher Reformations-Urkunden bereits angemercket; Und mag auch wohl Pantaleon Anlaß gegeben haben, daß eben dieser Autor von Iusto Iona schreibet, er habe sich in Wittenberg anfänglich zum Studio Iuridico appliciret, sich aber schleinig geändert, und das Theologicum erwehlet.

§. 4. Was sonst diese Theologos überhaupt anlanget, so sind ihrer an der Zahl funffzehen, und also ein Drittheil weniger, als der Päbstischen Gottes-Gelehrten, die zu gleicher Zeit bey Ubergebung der Augspurgischen Confession zugegen gewesen. Es waren nemlich auf Chur-Fürstlicher Seiten Iustus Ionas, Philippus Melanchthon und Georg Spalatinus nebst Io. Agricola, der in Graf Alberti von Mansfeld Svite denen Chur-Fürstl. Theologis folgen muste, auf des Marggrafen zu Brandenburg Georgii pii Seiten Io. Brentius, Io. Rurerus, Martinus Meglinus, und Adamus Weiss, auf Hertzog Ernstens von Lüneburg Seiten Henricus Bock, und auf des Land-Grafen Philippi von Hessen Seiten Erhardus Snepfius und Conrad Ottinger nebst denen Theologis der Reichs-Städte Nürnberg und

Augspurg, Io. Rana, Urbano Regio und Stephano Agricola. Selneccerus setzt im Leben Lutheri bey Anführung dersel- p. 167. ben, in Ansehung ihrer geringen Anzahl bey einem so wichtigen Wercke, nicht unbillig hinzu:

Exigui numero, sed rebus vivida virtus.

Die vornehmsten aber darunter sind ohne Zweiffel diejenigen, deren Lebens-Beschreibungen in diesen Blättern befindlich, nemlich Iustus Ionas, Philippus Melanchthon, Georg. Spalatinus, Io. Agricola, Io. Brentius, Erhardus Snepfius, Andreas Osiander und Urbanus Regius. Solchen ist auf **Ihro Hoch-Fürstl. Durchl.** Befehl Martinus Lutherus vorgesetzet worden, dessen Lebens-Beschreibung dem ersten Anblick nach wohl eigentlich nicht hieher zu gehören scheinet, indem Lutherus mit dem Chur-Fürsten die Reise nach Augspurg zwar angetreten, aber nur biß Coburg fortgesetzet, allwo er sich Zeit währenden Reichs-Tag auf dasiger Vestung aufgehalten. Allein wer dieses theuren Mannes nexum mit denen anwesenden Theologis, und zugleich alles dasjenige erweget, was Lutherus gleichwohl auch in Abwesenheit zu glücklichen Fortgang der vorhabenden Religions-Geschäffte beygetragen, wird die Ursach gar leicht finden, warum dieser Hocherleuchtete Landes-Vater Ordre darzu gegeben.

§. 5. Was die übrigen Theologos anlanget, wäre zu wünschen, daß unsere Vorfahren in Beybehaltung dero rühmlichen Andenckens sorgfältiger gewesen wären. Denn was man zur Zeit von denen Umständen ihres Lebens ausfündig machen können, ist freylich dasjenige nicht, was man ihren Verdiensten bey dieser Sache, so die Evangelische Kirche mit immerwährenden Dancke zu erkennen hat, schuldig ist. Vielleicht aber lassen sich künfftig andere

aufmuntern, ihr Gedächtniß behöriger massen zu erneuren. An gegenwärtigen Orte muß es wegen Kürtze der Zeit und Mangel dienlicher Nachrichten mit folgenden wenigen sein Bewenden haben. Io. Rurerus war einer von denen ersten Bekennern der Evangelischen Lehre zu Anspach, so Anfangs von denen Widersachern, insonderheit D. Weinharden viel Widerspruch und Verfolgung auszustehen hatte, nachgehends aber an dessen Stelle zum Prediger im Stifft zu St. Gumbert bestellet wurde. Er hat A. 1528. auf dem Schwobachischen Religions-Convent das Reformations-Werck eifrigst befördern helffen, auch sich auf dem Reichs-Tag zu Augspurg A. 1530. nicht minder höchst verdient gemacht. Mullerus sagt in seiner Protesta-
p.545. tions-Historie, daß Marggraf Georgens zu Brandenburg Prediger den 17. Iunii in St. Catharinen-Kirchen vor Ihrer Chur- und Fürstlichen Gnaden geprediget, welches ohne Zweiffel von Io. Rurero zu verstehen ist, von welchen
p.113. Herr M. Schülin in seinem Leben Georgii pii schreibt, daß er allda unter grossen Zulauff des Volcks geprediget, es sey aber solches dem Marggrafen von der Gegen-Parthey sehr ungleich ausgelegt worden. Spalatinus hat in seinen Annalibus ein Schreiben beygebracht, darinnen Io. Rurerus nebst Iusto Iona, Erhardo Snepfio, und Henrico Bock den Chur-Fürsten sammt denen übrigen Fürsten ermahnet, daß sie zu dem Kayser selbst gehen, und demselbigen ihre Nothdurfft vorstellen sollten. A. 1440. wohnte er dem Colloquio zu Worms bey, auf welchen aber nur
p.460 Melanchthon mit Eccio Handlung pflog, daher ihn Spala-
p.460 tinus in seinen Annalibus unter denenjenigen anführet, so ausserhalb dem Gespräche gewesen. Myconius zehlet ihn in seiner Reformations-Historie unter die Helden,
p.62. die GOtt fast auf einmahl auferwecket, den Streit wider den Anti-Christ und die höllische Pforte zu führen. Rentschius

schius nennet ihn in Iubilæo Burgraviatus Norici Teutsch-landes Chrysostomum, und setzet hinzu: Hic *Rurerus* est, qui ruituram alto de culmine Romam omnino dejecit, qui *rura* cordium semine verbi divini foecundavit. p. 12.

§. 6. Martinus Meglin, wird von Selneccero so wohl, als Coelestino Moglinus genennet, und war Pfarr zu Kitzingen. Er hat zu Nürnberg 1529. ein rares Tractätgen unter dem Tittel: Προσκέλευσις ad Georg. Marchionem Brandenburg. heraus gegeben. Die Autores der Unschuldigen Nachrichten haben solches A. 1705. kürtzlich excerpiret, sich aber insonderheit A. 1720. üm diesen Theologum verdient gemacht, da sie ein Schreiben an den Bürgermeister und Rath der Stadt Kitzingen ex avtographo ediret, darinne enthalten, was A. 1530. auf den Reichs-Tage zu Augspurg in Religions-Sachen gehandelt, und was vor Personen zum Entscheidt derselben von beyden Theilen fürgeschlagen worden. Adamus Weiss oder Candidus, welchen Selneccerus Candidum animo & sermone nennt, war Pfarr zu Crailsheim und ist nach Rentschii Bericht von Mayntz üm das Jahr 1521. nach Crailsheim kommen, allwo er mit grösten applausu geprediget. Seine Worte in einem Schreiben an Caspar. Hedionem, welche Scultetus in seinen Annalibus Reformationis anführet, sind lesenswürdig. „De ministerio verbi, schreibet er unter andern, sic accipe. Si tam molestus ac" ingratus essem populo meo, quam sum mihi ipsi, non re-" cte succederet; at Christo autore dici vix potest, quanto ar-" dore, quam intentis auribus ac animis avidissime verbum" Domini excipiant, quam volentes ducantur; demiror ipse," ac sequacissimæ hujus, ut recte vocas, plebeculæ etiam la-" crymis excipio piam facilitatem, qua tam imperitum, & in-" eloquentem me ferunt: spero optima omnia fore. Er hat a. 1528. Io. Rurero auf dem Schwobachischen Convente

p. 81. l. c. p. 12. p. 135.

)( )(2 hülff-

hülffliche Hand geleistet, und Zweiffels ohne auch auf dem Reichs-Tage zu Augspurg a. 1530. das seine beyzutragen sich angelegen seyn lassen, wegen Leibes-Schwachheit aber muste er, wie aus einem Briefe des Io. Brentii
p.839. in Beyschlags Sylloge zu ersehen, noch vor Endigung des Reichs-Tages von dar wieder nach Crailsheim abgehen, allwo er A. 1535. verstorben.

§. 7. Henricus Bock oder Boccius, ist als Magister Philosophiæ von Wittenberg aus, durch Hertzog Ernsten von Lüneburg anfänglich zum Hof-Prediger nach Zell beruffen worden, hat aber nachgehends a. 1527. dem ersten Lüneburgischen General-Superintendenten, Godeschalco Crusio, succediret. Auf dem Reichs-Tage zu Augspurg a. 1530. unterschrieb er oberwehntes Schreiben der Evangelischen Fürsten nebst Iusto Iona, Io. Rurero und Erhardo Snepfio. Er starb, wie Bytemeister in seinem Commentario de vita scriptis & meritis Supremorum Præsu-
p. 5. lum in Ducatu Luneburgensi berichtet, gar frühzeitig an einem hitzigen Fieber auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg A. 1532. Conradus Ottinger heist bey dem Selneccero so wohl als Coelestino Ordinger. Da aber unter denen Theologis, so die Schmalkaldischen Artickel unterschrieben, Snepfius und Ottinger beysammen stehen, eben wie unter denen, so auf dem Augspurgischen Reichs-Tage a. 1530. gewesen, Snepfius und Ordinger zusammen gesetzt werden, so habe gleich gemuthmasset, daß der rechte Nahme Ottinger seyn müsse. Ich bin darinne bestär-
L. III. cket worden, da ich in des Herrn von Seckendorff Historia
p. 22. Lutheranismi gefunden, daß unter denen Heßischen Gottes-Gelehrten, so Land-Graf Philippus a. 1532. bey vorhabender Friedens-Handlung auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg über die Frage zu Rathe gezogen, ob sich diejenigen, so die Evangelische Lehre angenommen, mit Ausschliessung derer,

derer, so dieselbe künfftig annehmen würden, mit dem Kayser in einen Vergleich einlassen könten, nebst Snepfio auch Conr. Ottinger consuliret worden, allwo vermuthlich Ottiger vor Ottinger zu lesen ist. Zweiffle aber nunmehro gar nicht daran, da durch gütigen Vorschub eines hochgeneigten Gönners Nachricht bekommen, daß der Herr Cantzeley-Rath zu Rotenburg Calckhoff, so über einer schönen Historia litteraria Hassiæ beschäfftiget ist, eben diese Gedancken habe. Es ist dieses also niemand anders, als der nachmahlige Hof-Prediger Hertzog Ulrichs von Würtenberg, so zu Pfortsheim das Licht der Welt erblickt, und vermuthlich zu einer Zeit mit Snepfio in Hertzog Ulrichs Dienste getreten ist. Fischlinus erwehnet dessen in seiner Schrifft: Memoria Theologorum Wurtenbergensium resuscitata und meldet zwar, daß er a. 1537. auf den p. 30. Schmalkaldischen Convent gegangen, und die Schmalkaldischen Articel unterschrieben habe, davon aber gedenckt er mit keinem Worte, daß er vorhero in Heßischen Landen sich um die Evangelische Kirche verdient gemacht, vielweniger, daß er bey der Ubergabe der Augspurgischen Confession a. 1530. zu Augspurg gewesen sey.

§. 8. Io. Rana oder Frosch war zu Bamberg gebohren, und Prior der Carmeliten zu Augspurg, bey dem Lutherus, da er sich vor dem Päbstl. Legaten Cajetano a. 1518. stellen müssen, eingekehret, und sehr wohl bewirthet worden. Es war selbiger damahls schon Licentiatus Theologiæ, folgte aber Luthero bey seiner Heimreise nach Wittenberg und promovirte allda in Doctorem. Der Herr von Seckendorff saget in dem I. Buch seiner Historiæ p. 49. Lutheranismi, daß solches a. 1516. geschehen sey. Es muß aber solches etwa von dem Gradu Licentiati verstanden werden. Denn sonst nennet ihn ja Lutherus in denen von dem Herrn von Seckendorff selbst angeführten Brie-

sen von 1518. noch Licentiatum, und gedencket daselbst, wie
auch in einen andern Sendschreiben, so in des Herrn D.
p. 5. Buddei Supplemento Epistolarum Lutheri befindlich, des
prandii doctoralis, woraus abzunehmen, daß er erst a. 1518.
Doctor worden sey. Gassarus, welchen der hochberühmte
Leipziger Polyhistor, Herr Hof-Rath Mencke, aus einem
T. I. p. MS. hiesiger Fürstl. Bibliothec heraus gegeben, und Scul-
1776. tetus melden, daß er unter denen ersten gewesen, so die Leh-
l. 1. p. re des Evangelii zu Augspurg rein und lauter geprediget,
121. und zeigen an, daß solches 1522. geschehen. A. 1524. hat
selbiger das Salve Regina wie es im Pabstthum gesungen
wird, verbessert, und ist es in solchen veränderten
Zustande von dem Herrn Prof. Kappen in seiner Nachlese
publiciret worden. A. 1525. hat er nebst Urbano Regio
am Weyhnacht-Fest das heilige Abendmahl zum ersten
mahl unter beyderley Gestalt ausgetheilet, und a. 1527.
mit gedachten Regii und Michaelis Cellarii Zuziehung
dem mit denen Anabaptisten zu deren Uberzeugung ange-
stellten Colloquio beygewohnet. Auf den a. 1530. zu Aug-
spurg angestellten Reichs-Tage hatte er nicht länger Gele-
genheit, mit denen andern Evangelischen Theologis das
heilsame Reformations-Werck durch gute Anschläge zu un-
terstützen, als er in Augspurg seine Sicherheit zu haben
vermeynte. Nachdem aber denen Evangelischen das Pre-
digen untersaget worden, und der Rath zu Augspurg da-
hero seine Prediger ihres Amtes entlassen, wendete er sich
nach Nürnberg, und wurde zwar A. 1531. zurück beruffen,
weil aber Martinus Cellarius zu gleicher Zeit wieder ankom-
men war, und Rana wegen des Zwinglianismi, welchem
Cellarius ergeben, mit ihm keine Gemeinschafft ha-
ben wollte, wurde er nebst Stephano Agricola aufs neue
dimittirt. Es scheinet, daß er hierauf bald gestorben sey;
wenigstens habe ich vorjetzo keine weitere Nachricht von
ihm finden können.

§. 9.

§. 9. Stephanus Agricola, sonsten Kastenbaur, der heiligen Schrifft Doctor, wird von Gassaro unter die vier l. c. p. vornehmsten Prediger der Stadt Augspurg gerechnet, so 1780. in dem a. 1527. angestellten Colloquio die in Augspurg eingeschlichenen Anabaptisten auf bessere Gedancken zu bringen gesucht, und hat nach desselben Bericht an der Closter- pag. Kirche zu St. Annen gestanden, da er wegen Urbani Re- 1784. gii Unpäßlichkeit a. 1539. auf Kosten des Raths dem Colloquio zu Marpurg beygewohnet. A. 1530. und 1531. hatte er gleiche Fata mit seinen Collegen Io. Rana, und wurde, ib. p. da man ihn zum andern mahl zu Augspurg dimittirt, nach 1787. des Herrn Prof. Kappens Bericht in der Zuschrifft zu Hoens & Jubel-Büchlein, von Marggraf Georgen von Branden- 1791. burg an des zum andern mahl verjagten M. Caspar Löneri Stelle Prediger zu Hof, in welcher Bedienung er gestanden, da er a. 1537. die Schmalkaldischen Articel unterschrieben. Der Herr von Seckendorff meldet, daß er nachgehends Pfarr zu Merseburg worden, und hat man ihm eine teutsche Ubersetzung derer Commentariorum Lutheri in Obadiam, Nahum & Sophoniam zu dancken. Seinen Sohn, der auch Stephanus hieß, recommandiret Melanchthon in dem andern Theil seiner von Peucero heraus gegebenen Briefe an den Augspurgischen Burgemeister Io. Baptistam Hencelium, welchen Gassarus in seinen Annalibus Haintzelium nennet, mit folgenden Worten: Numeri p. 318. sunt Græci Poetæ, sed sententia multo ante divinitus tradita est: ἐυσεβέων παίδεσσι τὰ λῷα, δυσσεβέων δ' οὔ, quam sententiam expressit Psalmus his verbis: Generationi rectorum benedicetur. Ejus promissionis divinæ exemplum videmus & in posteris Stephani Agricolæ, cujus fuit eximia pietas, ut Augustæ multi norunt. Dedit ei Deus filium Stephanum, cujus excellens est ingenium & eruditio, quæ usui esse Ecclesiæ potest. Huic Stephano Agricolæ hortator

tator fui, ut ad vos proficisceretur, quem tibi commendo.

§. 10. Diese Evangelischen Theologi hatten nun zu Augspurg eine noch weit grössere Anzahl Päbstischer Gottes-Gelehrten vor sich, welche sich eben so sehr angelegen seyn liessen, die Evangelische Lehre zu verketzern, und allen anwesenden Fürsten, insonderheit dem Kayser in höchsten Grade verhast zu machen, als jene bemühet waren, selbige durch glimpfliche Vorstellung der wahren Beschaffenheit derselben von solchen Verunglimffungen vor aller Welt zu retten. Die Evangelischen hatten nächst GOtt niemand, bey dem sie sich in denen angestellten Religions-Handlungen bey wichtigen Fällen Raths erhohlen konten, als den einigen Lutherum auf der Vestung zu Coburg: Die Päbstischen hatten nebst ihren Oraculo zu Rom, an dessen kräfftigen Einfluß bey diesen wichtigen Wercke, an welchen so viel entweder zu gewinnen oder zu verliehren war, gar nicht zu zweiffeln ist, so viel grosse Cardinäle, Ertz-Bischöffe und Bischöffe bey der Hand, auf deren kluge Rathschläge und nachdrückliche Unterstützung ihrer Handlungen sie sichern Staat machen konten. Es waren aber
p.141. diese Päbstischen Theologi, wie sie von Spalatino in seinen
p174. Tom. Annalibus, von Selneccero in vita Lutheri und Coelestino,
VI. p. wie auch von Mullero in seiner Protestations-Historie er-
134. zehlet werden, folgende: Io. Eccius, Io. Faber, Augustinus
sq. Marius, Conradus Wimpina, Io. Cochlæus, Paulus Hugo,
T. IV. Andreas Stoss, Conradus Collin, Bartholomæus Usingen,
pag. Conradus Thoman, Io. Mensing, Io. Dietenberger, Io.
1346. Burckhard, Petrus Speiser, Arnoldus Vesaliensis, Frater Medardus, Augustinus à Geterheim, Wolffgang Rebdorffer, Hieronymus Montinus, Matthias Kretz und Fr. Michael, welchen noch Rupertus Elgersma beyzusetzen. Es ist oben angezeiget worden, was Selneccerus nach Anfüh-

führung derer Evangelischen Theologorum vor einen Vers beygefüget. Verlangte jemand dergleichen von denen Päbstischen, so möchte sich vielleicht nicht übel auf sie schicken, was Horatius saget:

Nos numerus sumus, & fruges consumere nati.

Wenigstens trifft er wohl bey denen allermeisten ein, und mag diese grosse Anzahl, wenn sie überhaupt betrachtet wird, mit dem viel kleinern Häuflein derer Evangelischen Gottes-Gelahrten an Verstand, Gelehrsamkeit, Redlichkeit und Frömmigkeit gar in keine Vergleichung gezogen werden. Die Vornehmsten, so in dieser Sache Aufsehen gemacht, sind Io. Eccius, Io. Faber, Conradus Wimpina und Io. Cochlæus, deren Lebens-Beschreibungen denen Evangelischen Theologis umständlich beygefüget worden.

§. 11. Was die übrigen anlanget, so sind zwar einige darunter, deren Andencken der Mühe wohl werth ist, die meisten aber zwar Doctores Theologiæ, ausser dem aber von solcher Beschaffenheit, daß man sich von dero genauen Kentniß wenig Vortheil und Erbauung versprechen kan, und einige hat auch der Staub der Vergessenheit dergestalt bedecket, und der gelehrten Welt unsichtbar gemacht, daß man von ihnen wenig weiter als den Nahmen weiß. Augustinus Marius oder Mayr, war A. 1526. wie aus einem Briefe des Erasmi an Io. Cholerum, ingleichen auch aus Sculteti Annalibus zu sehen, Päbstischer Prediger der vornehmsten Kirche zu Basel, und hatte nachdem, wie gedachter Brief besaget, vermuthlich in gleicher Verrichtung, zu Freyburg in Brißgau gestanden. A. 1529. gieng er nach Francken, dahero Erasmus in selbigen Jahre an Danielem Stibarum schreibet: Augustinus Marius commigrat ad vos concionatorem tuæ præstiturus Ecclesiæ;

pag. 1426. p. 97. Pag. 1190.

Allein folgendes Jahr auf den Reichs-Tag nennte er sich Titular-Bischoff von Salona, wie auch Weyh-Bischoff von
pag. Würtzburg. Erasmus nennet ihn in einem Briefe an den
1120. Augspurgischen Bischoff, Christoph von Stadion P.R. Aug. Marium; und möchte, weil er zu Basel die Stelle eines Predigers versehen, wohl dahero geschlossen werden, daß er ein Prediger-Münch gewesen, wird aber unter des Echardi scriptoribus ordinis Prædicatorum nicht erwähnet. Paulus Hugo heist bey Spalatino Paulus Haug, und soll nach dessen Bericht Provincial des Prediger-Ordens gewesen seyn. Wiewohl er nun unter denen Scriptoribus Ordinis Prædicatorum nicht vorkommt, weil er vielleicht nichts geschrieben, so scheint es doch, Spalatino sey hierinne mehr Glauben beyzumessen, als Coelestino, welcher ihn vor einen Provincial der Carmeliten ausgiebt. Denn mit Spalatino stimmet auch Selneccerus überein, und mit beyden Müllerus. Von Paulo Hugone ist sonst so wenig bekandt, als von Andrea Stoss, welchen Coelestinus gar vergessen. Man findet aber seinen Nahmen unter denen andern, so wohl bey Spalatino, als Selneccero, wie auch bey Müllero aufgezeichnet. Darinne stimmen sie auch alle drey überein, daß er Provincial seines Ordens gewesen, von dem Orden selbst aber sind sie unterschiedener Meynung. Spalatinus nennet ihn unser lieben Frauen Brüder-Ordens-Provincial, und Selneccerus Provincialem Carmelitarum; Mullerus hergegen gibt ihm den Tittel eines Provincialis der Carthäuser. Es hat aber Zweiffels ohne Selneccerus Recht; Denn der Herr von Seckendorff
L. III. hat in seiner Historia Lutheranismi angemercket, daß die-
p. 185. ser Andreas Stoss a. 1534. zu Nördlingen Provincial der Carmeliten gewesen, und was sein Antecessor, der Prior Petrus Steurerus gethan, der 1528. alle Clöster-Güter und Einkünffte dem Nördlingischen Rath übergeben, vor null

und

und nichtig erkläret, dabey aber grossen Widerstand gefunden habe. Ubrigens wird dieser Stoſs in dem Indice Seckendorffiano Antonius Stoſſer genennet, welches aber ein Versehen, indem der rechte Nahme allerdings ist, wie ihn Spalatinus, Selneccerus und Müllerus anzeigen, nehmlich AndreasStoſs.

§. 12. Conradus Collin oder Colle, wie ihn andere nennen, hieß eigentlich Koellin. Er war von Ulm bürtig, und Prior des Prediger-Ordens, hatte auch in denen Maynzischen, Trierischen und Cöllnischen Landen das Amt eines General-Inquiſitoris hæreticæ pravitatis zu verwalten. Er hat die scholastische Theologie zu Heidelberg und Mayntz mit solchen Ruhm gelehrt, daß ihn die Univerſität zu Heidelberg ersuchen lassen, diejenigen lectiones, die er ehmahls über des Thomæ Aquinatis Summam daselbst gehalten, zum Drucke zu befördern, welches er auch gethan, und ein Werck unter folgenden Tittel ausgefertiget: Scholaſtica commentaria ſubtiliſſima ſimul ac luciđiſſima, cunctisque Theologicæ facultatis ſtudioſis maxime neceſſaria in primam Secundæ Angelici Doctoris S. Thomæ Aquinatis, ab auctore, dum univerſitatis Heidelbergenſis Studiis regentem ageret, elucubrata. Colon. 1512. fol. Selneccerus und Coeleſtinus aber bemercken in ihren Verzeichniß der auf dem Augspurgischen Reichs-Tage a. 1530. anwesenden Päbstischen Gottes-Gelahrten insonderheit die unverschämten Schrifften, welche er wider Lutheri Verheyrathung heraus gegeben. Der Tittel der einen ist: Epithalamii Lutherani everſio. Colon. 1527. in 4. und der andere: Adverſus caninas Martini Lutheri nuptias adverſusque alia ejusdem vel gentilibus abominabilia paradoxa opus novum. Tubingæ 1530. 8°. Der erste Anblick des Tittels dieser andern Schrifft zeiget zur Gnüge, was vor ein Läster-Geist dieses Mannes Feder regieret haben müſ-

)()(2 se;

L. II. se; jedoch was der Herr von Seckendorff von Lutheri Ver-
p. 15. heyrathung anführet, rettet Lutheri Ehre überflüßig, und verdient mit Aufmercksamkeit gelesen zu werden. Es wird dieser Kœllin unter die hefftigsten Widersacher gezehlet, die sich auf den Reichs-Tage zu Augspurg a. 1530. hervor gethan, und hat selbiger nicht weniger auch bey der A. 1531. zu Ulm angestellten Unterredung seine Geschicklichkeit die Päbstischen Irrthümer zu vertheidigen, zu zeigen gesucht, aber schlechte Ehre davon getragen. Er starb zu Cölln
T. II. d. 26. Aug. 1536. Seine Schrifften erzehlet Gesner und
p. 100 Echard in denen Scriptoribus Ordinis Prædicatorum. Bartholomæus Vsingen oder de Vsingen, hieß eigentlich Bartholomæus Arnoldi war aus Flandern und ein Eremite Augustiner-Ordens zu Erfurt, allwo er die Philosophie und Theologie docirte. Er lebte mit Luthero Anfangs in gu-
T. I. p. ter Freundschafft und siehet man aus Lutheri Briefen,
63. sq. daß er a. 1518. auf seiner Rückreise von Heidelberg sein Reise-Gefehrte von Würtzburg aus gewesen, und durch die Vorstellungen, so ihm Lutherus von dem angefangenen Reformations-Werck gemacht, zwar zu Nachdencken und Verwunderung bewogen worden: Doch setzt er hinzu, er wisse nicht, ob er etwas ausgerichtet. Und freylich blieb dieser damahls bereits zu Jahren gekommene Päbstische Theologus bey seinen alten Irrthümern; ja er vertheidigte solche auch öffentlich, und suchte die Evangelische Lehre zu Erfurt auf alle Weise zu hindern. D. Io. Culsamerus, einer von denen ersten Bekennern daselbst, hatte einen hefftigen Feind an ihm, und a. 1522. gedencket auch
Ep. T. Lutherus dessen, als eines sehr hartnäckigten Widersachers.
II. p. Von Erfurt gieng er nach Würtzburg, und schrieb daselbst
69. & Purgatorium contra Lutheranos a. 1527. daher er auch mit
p. 746 dasigen Bischoff a. 1530. den Reichs-Tag zu Augspurg besucht. Seine Schrifften erzehlen nebst andern

Ges-

Gesnerus und Hendreich in denen Pandectis Brandenburgicis, wobey zu mercken, daß der erste Bartholomæi Arnoldi Usingensis, und Bartholomæi de Usingen Schrifften, gleich als wären solches unterschiedene Personen, unter besondern Articeln erzehlet.

§. 13. Conrad. Thoman wird von Coelestino und Mullero nicht unmittelbar nach Bartholomæo Usingen gesetzt, sondern etwas weiter hinunter. Weil ihn aber nicht nur Spalatinus, sondern auch Selneccerus diese Stelle einräumet, so wird ihm selbige billig gelassen. Er hieß Zweiffels ohne Thoman, welches ein dasiger Orten, wo er gelebet, bekannter Nahme ist, und ihm von Spalatino, Selneccero und Coelestino beygeleget wird, dahero es wohl ein Druck-Fehler seyn mag, wenn ihn Mullerus Thoma genennet. Was den Vornahmen anlanget, ist solcher bey angeführten Scribenten durchgängig Conradi. Nur erwähnter Mullerus aber hat ihm den Nahmen Augustini gegeben, und ist leicht zu glauben, daß er das Wort Augustin. in demjenigen Verzeichniß, aus welchen er die Nahmen dieser Päbstischen Theologorum genommen, gefunden haben möge. Allein vielleicht zeiget solches, wenn anders Muthmassungen in Ermanglung bessrer Nachricht hier gelten dürffen, vielmehr an, daß er ein Augustiner-Mönch gewesen. Der l. c. L. Herr von Seckendorff berichtet, daß einige aus dem Au- II. p. gustiner-Orden gleich Anfangs den Saamen der Evange- 97. lischen Lehre zu Regenspurg ausgestreuet. So kan es seyn, daß dieser Thoman einer aus eben diesen Closter von der Gegen-Parthey gewesen. Er wird Prediger von Regenspurg genennet, die übrigen Umstände von ihm sind unbekannt. Io. Mensing, ein Prediger-Mönch, war nach E- l. c. T. chardi Bericht ein Sachse, und hat um das Jahr 1514. II. p. die Theologie zu Ulm gelehret. Er kam hernach wieder 48. nach Sachsen, und weil er bey dem Herrn von Seckendorff L. I. p.

 Pau- 246.

Paulinus Lipsiensis genennet wird, so kan es nicht anders seyn, als daß er sich in Leipzig in dem dasigen Pauliner-Closter aufgehalten. Er hat auch zu Dessau und Magdeburg gelebet, und ist endlich Suffraganeus zu Halberstadt worden. Chur-Fürst Ioachimus I. von Brandenburg nahm ihn a. 1530. mit auf den Reichs-Tag nach Augspurg, allwo er nebst Conrado Wimpina, Wolffgango Rebdorffio und Ruperto Elgersma dem Churfürsten eine Censur über die Torgauischen Artickel übergab. Er wohnete a. 1541. dem Wormser Colloquio bey, mag auch wohl hierauf mit auf das Regenspurger gegangen seyn,
p. 458. welches der Herr von Seckendorff aus einem Orte in Spalatini Annalibus behaupten will, allwo aber nicht von dem Regenspurger, sondern dem Wormser Religions-Gespräche gehandelt wird. Es muß dieser Päbstische Theologus sehr alt worden seyn, weil er nach des Herrn Becmanni
c. VII. Bericht in seinen Secularibus Sacris Academiæ Francofur-
p. 78. tinæ a. 1527. da er noch zu Dessau war, schon ein alter Mann, und 30. Jahr Prediger-Münch gewesen. Seine Schrifften erzehlet Echard in denen Scriptoribus Ordinis Prædicatorum. Io. Dietenberger wird von Spalatino übergangen, jedoch von Selneccero, Coelestino und Mullero Mensingio unmittelbar an die Seite gesetzt. Den Nahmen Dietenberger führet er von dem Orte Dietenberg im Chur-Mayntzischen, wo er gebohren ist. Er hat sich zu Franckfurt in dem Prediger-Orden begeben, und viele Jahre die Theologie zu Mayntz gelehret. Echardus saget von ihm: Suum etiam nativum coenobium titulo Prioris diutius est moderatus, welches vielleicht das Dominicaner-Closter zu Coblentz seyn soll, von dem er zur Zeit des Augspurgischen Reichs-Tages a. 1530. den Tittel als Prior geführet, wie Selneccerus und die andern bezeugen. E-
c. p. 89. chardus nennet es nativum cœnobium, ohne Zweiffel, weil

er

er an dem Orte, wo es gestanden, gebohren worden, daraus denn also abzunehmen, daß er von Coblentz bürtig gewesen seyn müsse. Er war auch in dem Cöllnischen und Mayntzischen Inquisitor hæreticæ pravitatis und zu Mayntz Canonicus ad gradus B. Mariæ Virginis, und starb d. 30. Aug. 1534. Unter seinen Schrifften, welche Gesnerus und Echardus anführet, ist die Ubersetzung der Bibel das merckwürdigste, womit er, weil er der Vulgatæ nur folget, der Grund-Sprachen aber gar nicht kundig war, ohngeachtet er, sonderlich in dem neuen Testamente, durchgehends mit Lutheri Kalbe gepflüget, gar schlechte Ehre eingeleget.

§. 14. Von Io. Burckardi findet man weiter keine Nachricht, als daß er ebenfalls ein Prediger-Münch, und zu der Zeit, da er a. 1526. dem Colloquio zu Baden beygewohnet, Prediger zu Bremgarten in der Schweitz gewesen. A. 1530. da er sich mit auf dem Reichs-Tag zu Augspurg befand, war er Vicarius seines Ordens. Petrus Speiser wird von Selneccero und Coelestino Suffraganeus, und Vicarius des Bischoffs von Costnitz genennet. Der letztere aber, indem er ihn unter der Liste derer Consiliariorum und Aulicorum des gedachten Bischoffs erwähnet, tituliret ihn auch, Canonicum Constantiensem & Consiliarium. Gassarus führet in seinen Annalibus einen Io. Speiserum an, von dem er also schreibet: Cœpit & Doctor Ioh. Speiserus parochus & Ecclesiastes ad S. Mauritium -- verbum Dei sincerius prædicare, tanto plebis tum concursu, tum fructu, ut publica scorta ad ejus conciones conversa, relicto prostibulo, quod ad mœnia Göggingensis portæ situm erat, partim honeste nupserint, partim alio præ pudore dilapsa sint. Verum momentaneus ille mercenarius, malo Spiritu retractus, ad traditionum humanarum vomitum rediit, ac ad extremum in fide desperasse furioso fine se-

pag. 1761.

fertur. Man konte vielleicht muthmassen, daß dieses eben derjenige Speiserus sey, der von Spalatino und denen andern Petrus genennet wird, wiewohl ich, wenn solches seine Richtigkeit haben sollte, mir nicht zu entscheiden getraute, ob Petrus oder Iohannes sein rechter Nahme sey. Vielleicht aber ist Petrus Speiser nur ein Bruder oder Vetter von Iohanne gewesen, der zu Costnitz in guten Umständen gestanden, und dahero Iohannem, dessen Gassarus gedenckt, um so viel eher verleitet, die erkannte Evangelische Wahrheit wieder zu verläugnen. Die Sache stehet also noch weiter zu untersuchen. Arnoldus Vesaliensis wird von Selneccero Vesalius, von Spalatino aber Arnold von der Wesel, und von Mullero Arnold von Wesalia genennet. Er war von Wesel bürtig, und hatte daher den Beynahmen Vesaliensis, denn sein eigentlicher Zunahme hieß Haldrenius. Er war am hohen Stifft in Cölln Thum-Herr, und in dreyen Sprachen sehr erfahren, und machte auch nicht unebene Griechische Verse. Unter Erasmi Briefen findet sich einer an Arnoldum, ohne Zusatz des Beynahmens, welcher vielleicht an diesen Arnoldum Vesaliensem gerichtet seyn konte, und möchte solches einiger massen dadurch bestärcket werden, daß Arnoldus Vesaliensis, und Io. Cochlæus, wie bald gezeiget werden soll, gute Freunde gewesen, und dahero beyde auch vermuthlich mit Erasino Freundschafft gepflogen. Von beyder Vertraulichkeit untereinander zeuget Cochlæi auf dem Reichs-Tage zu Augspurg a. 1530. gestellter Brief an Melanchtho-
T. I. p. nem beym Cœlestino, da er meldet, daß er und Arnol-
55. dus Vesaliensis ihn gerne von Person kennen, und alleine sprechen möchte. Es bekräfftiget auch solche die von ihm mit Io. Cochlæo gemeinschafftl. abgefassete kurtze Antwort auf alle und jede Puncte der Augspurgischen Confession,
T. II. p. 234 sqq. welche ebenfalls Cœlestinus seiner Historiæ Comitiorum

ein-

einverleibet, und woraus vielleicht die Consultatio quadruplex super Confessione Augustana, so zu Cölln gedruckt und unter beyder Nahmen ausgefertiget worden, erwachsen ist. Er starb zu Cölln d. 30 Octobr. 1534. Seine Schrifften werden von Geshero, Valerio Andreæ und Hendreichio angeführet.

§. 15. Frater Medardus, König Ferdinandi Prediger, war ein Barfüsser-Münch, so wider die Evangelische Lehre sehr hefftig predigte. Spalatinus nennet ihn den grossen Schreyer, und meldet, daß ihn die Königin Maria von Ungarn, Caroli V. Schwester, so der Evangelischen Lehre sehr geneigt war, und die Bibel so gar auch auf der Jagt bey sich zu haben pflegte, auch allemahl ihr Mißvergnügen darüber bezeigte, wenn Prediger die heilige Schrifft nicht anzogen, nicht predigen hören, als wenn sie es aus Noth thun müssen. Augustinus a Geterheim wird von Mullero gar mit Stillschweigen übergangen. Selneccerus und Cœlestinus führen selbigen an, und sagen, er sey von Bremen gewesen. Der letztere gedencket unter der Suite des Ertz-Bischoffs von Bremen eines Licentiati, Augustini a Getele, welches zweiffels ohne eben dieser Päbstische Theologus, so von Spalatino in seinen gedruckten Annalibus Augustinus von Tottelin genennet wird. Es ist aber solches ein Druckfehler, und muß Gottelin heissen, welches auch vermuthlich der rechte Nahme ist. Denn das Verzeichniß derer Päbstischen Gottes-Gelehrten auf den damahligen Reichs-Tage, so Spalatinus beygebracht, hat er von der obgedachten Königin Maria in Ungarn Prediger bekommen, denn er einen ehrlichen und freundlichen Mann nennet, deswegen selbiges billig vor andern Glauben findet. Wolffgang Rebdœrfer wird von Mullero besser Redœrfer genennet. Denn so führet er den Nahmen bey dem Becmanno in der serie der Rectorum der Universität Franckfurt c. V. p. 47.

furt ad a. 1513. allwo seine gantze Titulatur also lautet: Wolf. Redorfer de Hertzogenrath, Art. Mag. & Jur. Pont. Baccal. postea D. Eccl. Cathedr. Lubuc. Canonicus. Wenn und wo er gestorben, stehet dabey, nemlich, daß solches zu Fürstenwalde a. 1539. geschehen. Er hat zu Augspurg nebst Wimpina und Elgersma die Censur über die Torgauischen Artickel ausgefertiget. Seinen Titteln beym Becmanno ist noch beyzusetzen, daß er Probst zu Stendal gewesen, gleichwie Spalatinus, Selneccerus, Cœlestinus und Mullerus bemercken.

§. 16. Hieronymus Montinus wird von Spalatino Monting genennet, allwo die abbreviatur 9, welches us bedeutet, vor ein g könte seyn angesehen worden. Mullerus gibt ihm den Nahmen Mensinger, so allen Ansehen nach geschehen, weil das Verzeichniß, welchen er gefolget, den so genannten Monting mit dem andern Päbstischen Theologo, Mensing, dessen §. 13. erwähnet worden, confundiret. Coelestinus führet unter denen, so mit dem Bischoff zu Passau auf dem Reichs-Tage gewesen, gleich nach Stephano Rossin, welches der erste, Hieronymum Meiting an, den er Doctorem, Canonicum & Officialem nennet. Es ist dieser Zweiffels ohne kein anderer als unser Montinus oder Monting, der von sämmtlichen bey Erzehlung derer Päbstischen Theologorum vor einen Vicarium des Bischoffs von Passau angegeben
p.1761 wird. Und weil ein Hieronymus Meiting, nach Gassari Bericht, ein Augspurger von Gebuhrt, a. 1536. Bischoff zu Chiemsee worden, so zweiffele ich fast nicht, daß es eben gegenwärtiger Päbstische Theologus gewesen. Es war solches der 28. Bischoff allda, von dem man in des Metzgeri Historia Saltzburgensi folgende kurtze Nachricht findet: XXVIII. Hieronymus Meittinger, Canonicus Passaviensis, instituitur a. 1536. Episcopapatum tenuit annis 21. In Hundii Metropoli Salisburgensi findet sich auch ein Verzeichniß der Chiemseischen Bischöffe, allein Meittinger ist nebst zweyen andern allda ausgelassen. Von Matthia Kretz, so Prediger zu Augspurg gewesen, findet man folgende

pag. 1245. (margin)

Nachricht

Nachricht in des Rotmari Annalibus Academiæ Ingolstadien- p. II.
sis: M. Matthias Khretz, Theologiæ Baccalaureus Formatus, p. 81.
constituitur regens noui Collegii 28. die Ianuarii: Regens ter- b.
tius. Præfuit collegio annos duos. Superiori tamen tempore præses fuerat Bursæ Liliorum. Posteaquam doctoralia in studio theologico recepisset insignia, Augustam ad munus concionandi apud D. Virginem secessit; ibi cum a Lutheranis misere incesseretur, vexareturque, deserta ea conditione Monachium migravit, ubi itidem Ecclesiastæ munere apud D. Virginem functus aliquandiu, valedixit humanis. Unter
Erasmi Briefen, allwo er Matthias Kretzer heist, finden sich zwey p. 13.
Briefe an ihn, unter welchen der erste insonderheit sehr lesenswür- 61. &
dig. Frater Michael wird von Spalatino und Mullero nicht er- 1425.
wähnt. Sein gantzer Nahme ist Michael Vehe, war ein Prediger-Münch, und stunde a. 1515. als Magister sacræ Theologiæ dem Heydelbergischen Dominicaner-Closter vor, wurde aber von Alberto, dem Churfürsten zu Mayntz, abgeruffen und zum Suffraganeo zu Halberstadt, wie auch Probst zu Halle gemacht. Er war die Haupt-Person bey denen Leipziger Conferentzen, so a. 1534. zu Beylegung der Religions-Streitigkeiten auf Veranlassung des gedachten Churfürsten von Mayntz und Hertzog Georgens, wiewohl ohne Nutzen, mit dem Cantzler Pontano und Melanchthone angestellet wurden. Der Herr von Seckendorff führet aus denen Original-Acten des Weimarischen Archivs sein Project an, dadurch er in der Lehre von der Rechtfertigung und Messe, mit denen Evangelischen einen Vergleich zu stifften gemeynet. Unter seinen Schrifften, welche Gesnerus und Echard anführet, ist die vornehmste, so den Tittel führet: Assertio sacrorum quorundam axiomatum, quæ a nonnullis nostri seculi pseudoprophetis in periculosam rapiuntur controversiam, autore D. Michaële Vehe, Dominicano, theologiæ doctore Hallensisque Ecclesiæ proposito, Lipsiæ 1533. Rupertus Elgersma, ein Brandenburgischer Päbstischer Theologus, wird weder von

Spalatino noch denen andern zu denen Gottes-Gelahrten gezehlet, so das Interesse der Römischen Kirche zu gleicher Zeit zu Augspurg befördern helffen. Da er aber an der Censur der Torgauischen Artickel, wovon bereits Erwähnung geschehen, zu Augspurg mit Hand angeleget, so sehe ich nicht, wie ihm diese Stelle streitig gemacht werden könne. Doch dieses kan zu einer kleinen Einleitung auch der Römischen Theologorum, so dem Augspurgischen Reichs-Tage bey Ubergabe der so genannten Augspurgischen Confession beygewohnt, vielleicht genug seyn. Wenigstens leidet vorjetzo die Zeit nicht, ein mehreres von selbigen beyzubringen. Friedenstein, d. 20. Iun. 1730.

Christian Siegismund Liebe,
Fürstl. Sächß. Secretarius und Antiquarius.

Verzeichniß derer Evangelischen THEOLOGORVM, derer Lebens-Beschreibungen allhier anzutreffen.

I. Mart. Lutherus. *II. Iustus Ionas.*
III. Phil. Melanchthon. *IV. Georg. Spalatinus.*
V. Io. Agricola. *VI. Io. Brentius.*
VII. Erh. Snepfius. *VIII. Andreas Osiander.*
IX. Vrbanus Regius.

Mart.

I.

Martinus Lutherus.

Ob wohl der um das heilsame Reformations-Werck unsterblich verdiente Mann GOttes, Martinus Lutherus, auf dem Reichs-Tage zu Augspurg An. 1530. auf welchen das theure Kleinod der Evangelischen Kirchen, die unveränderte so genante Augspurgische Confession dem Kayser Carolo V. übergeben worden, selbst nicht zugegen gewesen, so würde es doch schwerlich zu verantworten stehen, wenn selbiger unter denen Theologis, welche sich bey ihrer Anwesenheit daselbst durch ihre zum Besten der reinen Evangelischen Lehre angestellten manigfältigen Handlungen, Rathschläge und Unterredungen einen immerwährenden Nachruhm erworben, gantz unberühret vorbey solte gelassen werden. Denn die Sache giebt es klar, daß selbiger gleich wie sonst überall, also auch hier insonderheit die erste Stelle verdiene, nicht nur in so ferne ihm die andern Gottesgelahrten, welche bey solchen hochwichtigen Wercke gegenwärtig Hand anlegen musten, als ihren theuren Lehr-Meister und ersten Anführer, nächst GOtt alles Gute, so sie darbey auszurichten vermögend waren, zu dancken hatten, sondern auch hauptsächlich, weil Lutherus auch ausser dem, bey dieser wichtigen und dem gantzen Evangelischen Zion, noch heut zu Tage, sehr nützlichen Angelegenheit, den

 gröſten

grösten Einfluß gehabt. Dieses ist es, was vorjetzo kürtzlich gezeiget werden soll; Denn Lutheri Leben allhier weitläufftig zu beschreiben, würde weder die Kürtze der Zeit gestatten, noch auch sonst von nöthen seyn, weil solches zur Gnüge von andern geschehen, niemand auch so unerfahren ist, daß ihm nicht das meiste davon überflüßig bekandt seyn solte.

Wer weiß nicht, daß Lutherus zu Eisleben den 10. Nov. A. 1483. gebohren, zu Magdeburg ein, und Eisenach 4. Jahr auf Schulen gewesen, daranff sich nach Erfurt auf dasige Universität gewendet, A. 1503. daselbst Magister Philosophiæ worden, und so dann Anfangs die Rechte studiret, nachgehends die Theologie ergriffen, sich zu dem Ende in dem 21. Jahr seines Alters in den Augustiner-Orden begeben, und A. 1507. zum Priester weihen lassen. So ist auch bekandt, daß er A. 1508. wegen seiner vortrefflichen Gaben nach Wittenberg zum Prediger und Professore beruffen, A. 1511. in Angelegenheiten seines Ordens nach Rom geschickt, A. 1512. in seinem 30. Jahre zum Doctore Theologiæ creiret worden, noch weit bekandter aber, was er von A. 1517. als ein anderer Elias, in dem finstern Pabstthum zu Bewerckstelligung und Beförderung des so nöthigen und heilsamen Reformations-Werckes gethan. Hieher gehören die besagtes Jahr den 31. October wieder Tetzels Ablaß-Kram an die Schloß-Kirche zu Wittenberg angeschlagenen Theses, die folgendes Jahr 1518. zu Heidelberg angestellte Disputation, die wieder ihn ergangene Citation nach Rom, seine Reise zu dem Päbstl. Legaten Cajetano nach Augspurg, seine hierbey in Gegenwart desselben bezeigte Standhafftigkeit, die öffentlich zu Leipzig 1519. mit Eccio gehaltene Disputation, die A. 1520. vom Pabst Leone X. wieder ihn publicirte Bulle, und dessen Appellation dagegen an ein allgemeines Concilium, seine A. 1521. auf angestellten Reichs-Tage zu Worms Heldenmüthige Verantwortung vor den Kayser und Ständen, nebst der darauf erfolgten Achts-Erklärung, sein Auffenthalt auf der Wartenburg, seine Wiederkunfft nach Wittenberg, der mit selbiger, der Carolstadi-

schen

schen und Müntzerischen Händel ohngeachtet, verknüpffte Fortgang der angefangenen Reformation, seine A. 1525. geschehene Verheyrathung, die ihm A. 1527. zugestossene grosse Leibes-Schwachheit und hohe Anfechtung, auch endlich die A. 1529. zu Marburg mit Zwinglio gepflogene Unterredung, nebst andern Dingen, welche auch nur in der Kürtze zu berühren, allhier viel zu weitläufftig seyn würde.

Gleichwie aber Lutherus an allen Orten bey dem heilsamen Reformation-Wercke das primum mobile abgegeben, als hat er auch die wichtige Angelegenheit, da die protestirende Stände auf dem A. 1530. angestellten Reichs-Tage in öffentlicher Reichs-Versammlung ihrer Lehre und Glaubens wegen Rechenschafft geben müssen, vor allen andern besorget, und auch in seiner Abwesenheit kräfftig unterstützet. Denn nachdem Churfürst Iohannes durch ein Kayserliches Ausschreiben auf den Reichs-Tag eingeladen worden, in welchen ausdrücklich versehen war, daß die streitigen Religions-Puncte in Liebe und Gütlichkeit gehöret werden solten, so wurde zwar Luthero, Ionæ, Pomerano und Melanchthoni gemeinschafftlich aufgetragen, daß sie zuförderst das Glaubens-Bekäntniß der Evangelischen Kirche in gewisse Artickel verfassen, und mit selbigen nach Torgau zu weiterer Berathschlagung kommen solten: Lutherus aber übernahm, mit Zustimmung der anderen Theologorum, solche Arbeit insonderheit auf sich, und fassete die bekandten 17 Artickel ab, welche Melanchthon nachgehends bey Abfassung der Augspurgischen Confession zum Grunde geleget. Er fand sich hiernächst nebst seinen Collegen zu Torgau ein, und berathschlagete sich mit denenselben in der Furcht des HErrn, wie ferne man sich auf dem Reichs-Tage in Handlung der Religion wegen einlassen könte. Er folgte auch der erhaltenen Ordre gemäß, dem Chur-Fürsten auf seiner Augspurgischen Reise biß nach Coburg, und gleichwie er bey dieser Gelegenheit an verschiedenen Orten, wo der Chur-Fürst stille lag, vor demselbigen predigen muste, so unterließ er darbey nichts, was

nur dienlich seyn konte, denselben aufzumuntern, bey der erkanten Lehre standhafftig zu bleiben. Er that auch solches noch verschiedene mahle in Coburg die Oster-Feyer-Tage über, worauf der Chur-Fürst seinen Weg nebst denen andern Theologis nach Augspurg fortsetzte, Lutherum aber aus wichtigen Ursachen auf dasiger Vestung zurück ließ.

Zwar scheuete sich dieser theure Mann so wenig, selbst mit dahin zu gehen, als vormahls auf den Reichs-Tag nach Worms, würde sich auch, ohngeachtet die Gefahr allen Ansehen nach vorjetzo noch weit größer, nichts haben abhalten laßen, daselbst öffentlich zuerscheinen, wenn er verlangt hätte werden sollen, gleichwie man sich allerdings Hoffnung machte, und ihm dahero auch Iustus Ionas in einem Schreiben von Augspurg ausdrücklich wissen ließ. Allein da solches nicht geschahe, und freylich zubesorgen war, die Gemüther seiner Widersacher und der Kayser selbst möchte durch seine Gegenwart mehr erbittert, und die Haupt-Sache anbey verschlimmert werden, über dieses Lutherus auch selbst wohl erkante, daß es eine Versuchung GOttes seyn würde, wenn er bey annoch subsistirender Achts-Erklärung, ohne sicheres Geleite, sich seinen abgesagten Feinden selber in die Hände spielte, so blieb er in Coburg auf der Vestung, welche er wegen der Lage seinen Sinai, wegen der Einsamkeit seine Einöde und Wüsten, wegen der häuffig allda befindlichen Dohlen, das Reich der Vögel, wie auch eben, wie vormahls die Wartenburg, seinen Pathmum nennte, war aber im Geiste beständig zu Augspurg und ersetzte den Abgang seiner leiblichen Gegenwart durch ertheilte heilsame Anschläge, durch Ausarbeitung und Herausgebung schöner Schrifften, und insonderheit durch ein andächtiges und brünstiges Gebeth.

Denn ob er schon allda durch häuffige Visiten, Leibes-Schwachheit und andere Zufälle, insonderheit vielfältige Anfechtung des Satans gehindert worden, so unterließ er doch nicht, vor das Interesse der reinen Evangelischen Lehre, welche anjetzo

zu

zu Augspurg in einem öffentlichen Bekäntniße der gantzen Welt vor Augen geleget werden solte, beständig Sorge zutragen. Zuförderst prüfete er die von Melanchtone, nach Vorschrifft derer Torgauischen Artickel, bereits zu Coburg in Lutheri Beyseyn entworffene, und nachgehends zu Augspurg vollends zu Stande gebrachte Confession, und berichtete dem Chur-Fürsten, der ihm solche zu weiterer Erwegung zuschickte, daß er dabey nichts zu ändern und zu verbessern wüste, wobey Er den Glimpff und Behutsamkeit, so Melanchthon bey Abfassung derselben gebraucht, anzuzeigen, mit grosser Bescheidenheit hinzufügte, daß er so sanfft und leise nicht treten könne.

Hiernächst muste er bey allen wichtigen Handlungen, so vor und nach der Ubergabe der Confession vorfielen, seine Meynung eröffnen, und denen Evangelischen Fürsten so wohl, als denen zu Augspurg anwesenden Evangelischen Theologis mit Rath und That an die Hand gehen. So rieth er Chur-Fürst Iohanni, das öffentliche Predigen in Augspurg einzustellen, wenn solches ja der Kayser auf keine Weise dulten wolle; so tröstete er ihn nachdrücklich bey aller Widerwärtigkeit und Ungemach, so er bey standhaffter Bekennung der Evangelischen Lehre ausstehen müssen; so munterte er ihn nach verlesener und übergebener Confession zu fernerer Beständigkeit auf; so berichtete er ihm ferner, wie er sich zu verhalten habe, wenn ihm der Kayser zumuthen solte, die Sache seiner Erkäntniß und Entscheidung zu unterwerffen; So entdeckete er auch endlich demselben, was er von denen aufs Tapet gebrachten Vertrags-Mitteln halte, und zeigte, was vor Nachtheil der Evangelischen Kirche daher entstehen würde, wenn man sich auf solche in einen Vergleich mit denen Widersachern einlassen wolte. Der Chur-Prinz, Hertzog Joh. Friedrich, wie auch der Land-Graf von Heßen, Philippus, wurden nicht weniger durch seine Zuschrifften ungemein erbauet, und wieviel er bey denen zu Augspurg anwesenden Theologis, insonderheit Iusto Iona, Philippo Melanchthone, Ioh. Agricola, Ioh. Brentio, Erhar-

do Snepfio so wohl, als bey denen Politicis, sonderlich dem Churfürstl. Cantzler, Gregorio Pontano, wie auch dem Nürnbergischen Syndico, Lazaro Spenglero durch seine bedächtlichen, sehr nachdrücklichen und zum Theil vielmahl wiederholten Zuschrifften gutes gestifftet, wie gründlich er sie unterrichtet, wie brüderlich er sie erinnert und ermahnet, wie glimpfflich er sie auf bedürffenden Fall gestrafft, und wie hertzlich er sie getröstet, kan niemand ohne besondere Bewegung lesen.

Doch hieran ließ es der theure Lutherus noch lange nicht genug seyn, sondern er fertigte auch in seinem Pathmo viel herrliche Schrifften aus, mit welchen er sich um die Evangelische Lehre um so viel verdienter machte, weil solche zu Augspurg neben des Chur-Fürsten Herberge öffentlich zu verkauffen waren. Unter solchen ist insonderheit merckwürdig sein **Brief an den Cardinal Ertz-Bischoff zu Mayntz unter dem Reichs-Tag zu Augspurg A. M. D. XXX. geschrieben durch D. M. L. mit einer kurtzen Auslegung des II. Psalms, öffentlich übersendet**, wie auch seine **Vermahnung an die gantze Geistlichkeit, versammlet auf dem Reichs-Tage zu Augspurg A. 1530.** welche letztere Schrifft von dem Bischoff von Augspurg in öffentlicher Versammlung derer Römisch Catholischen Fürsten abgelesen worden.

Zu diesem allen kam sein brünstiger Eyfer im Bethen, da er keinen Tag vorbey gehen lassen, da er nicht wenigsten drey Stunden mit bethen zugebracht. Er bethete aber, wie Vitus Theodorus, der solches selbst mit angehöret, an Melanchthonem berichtet, mit solcher Ehrfurcht und Scheu, daß er überzeugt seyn muste, daß er mit GOtt zu thun habe, zu gleicher Zeit aber war er so voller Hoffnung und Zuversicht dabey, als weñ er mit seinem Vater und Freunde redete. „Ich weiß, sagte er, daß du unser GOtt und Vater bist, ich bin „auch gewiß, daß du deiner Kinder Verfolger stürtzen wirst. „Thust du dieses nicht, so ist unsere Gefahr deine Gefahr. „Dein ist die gantze Sache, wir sind darzu gedrungen wor„den, du wirst uns schützen.„ Wer wolte zweiffeln, daß sol-

ches

ches inbrünstige Gebeth bey GOtt nicht Platz gefunden, und er dadurch viel widriges, so man bey so grosser Hefftigkeit und Arglist derer Widersacher, und Zagheit derer unsrigen, billig zu befürchten gehabt, abgewendet.

Auf so vielerley Arten hat nun Lutherus das Interesse der reinen Evangelischen Lehre auf dem Reichs-Tage zu Augspurg bey denen vorfallenden Religions-Handlungen befördert, und damit biß an sein seeliges Ende continuiret. Das Merckwürdigste ist noch währender Zeit die A. 1534. völlig zu Stande gebrachte Ubersetzung der heiligen Schrifft, so folgendes Jahr 1535. zum ersten mahl zusammen herauskommen, seine Unterredungen mit dem Päbstischen Legato, Petro Paulo Vergerio, der Vergleich so A. 1536. mit Bucero gestifftet worden, und die Verfassung der Schmalcaldischen Articel, nebst der hierauf erfolgten Kranckheit, darüber er den zu Schmalcalden angestellten Convent mit diesem Wunsch: Deus vos impleat odio Papæ, verlassen müssen, und glücklichen Genesung; Ferner seine Bemühung bey der Reformation in Hertzog Heinrichs Landen nach Georg des Bärtigen Todte, seine nachdrückliche Wiederlegung der Antinomistischen Irrthümer Io. Agricolæ und dessen Anhänger, sein hocherleuchtetes Bedencken über die A. 1541. zu Regenspurg zum Vorschein gebrachte Vereinigungs-Vorschläge, die von ihm A. 1542. verrichtete Einweyhung des neuen Bischoffs zu Naumburg Nicolai Amsdorfii, sein Mißvergnügen zu Wittenberg, und so dann seine letzte Reise nach Eisleben, allwo er den 3. Febr. A. 1546. diese Zeitlichkeit geseegnete, von dar aber abgeführet, und in der Schloß-Kirche zu Wittenberg begraben wurde.

Wie uns Melanchthon berichtet, hat Lutherus selbst in Willens gehabt, sein Leben zu beschreiben, wenn er nicht durch den Todt daran wäre gehindert worden. Es ist zu bedauern, daß dieser theure Mann uns nicht selber sein Portrait hinterlassen sollen, welches freylich so vollkommen niemand zu liefern im Stande ist, als solches von ihm selbst hätte können verfertiget werden. Immittelst ist alles was man von ihm weiß, höchst lobenswürdig und

erbaulich, auch hat seine grosse Hitze und daher fliessende harte Schreib-Art, ihren guten Grund, indem GOtt zu Heilung eines gefährlichen Schadens herbe und unangenehme Artzney-Mittel gebrauchen müssen. Seine tieffe Einsicht in alle Theile der Gottesgelahrtheit, seine ungeheuchelte Gottesfurcht, sein Eyfer vor GOttes Ehre, sein Heroischer Muth bey allen Widerwärtigkeiten, seine Redlichkeit, Genügsamkeit, Keuschheit, Mäßigkeit, Verträglichkeit und unzehlige andere Tugenden liegen dergestalt am Tage, daß die von seinen Feinden zu allen Zeiten ausgesprengten Lästerungen und Schmähungen niemahls bey verständigen und unpartheyischen Leuten den geringsten Glauben gefunden. Wenn man sonst nicht wüste, wie wenig er sich müßige Stunden Zeit seines Lebens gemacht, so könte, seiner Brieffschafften, welche zum Theil gedruckt sind, zum Theil ungedruckt hin und wieder verborgen liegen, nicht zugedencken, seine teutsche Bibel und die Menge seiner so wohl eintzeln, als nachgehends verschiedene mahl zusammen gedruckten Schrifften, durch deren gründliche Auszüge, der Herr von Seckendorff seine Historie des Lutherthums höchst-beliebt und erbaulich gemacht, ein gnugsames Zeugniß davon ablegen.

II. Ju-

II.
Justus Jonas.

Justus, oder wie er sonst den Vornahmen geführet, Iodocus Ionas war zu Northausen den 5. Junii A. 1493. gebohren. Sein Vater Iohannes Ionas, war Bürgermeister und in guten Ansehen daselbst, der seines Sohnes Aufferziehung sich üm so viel mehr angelegen sein ließ, da selbiger als ein Knabe durch Göttliche Vorsorge von augenscheinlicher Lebens-Gefahr errettet worden, massen er eine Zwiebel, so sein Vater auf eine Pest-Drüse gelegt gehabt, ohne den geringsten Schaden gegessen. Den Grund seiner Studiorum legte er zu Northaußen, worauf er nach Erfurt gieng, und auf dasiger damahls berühmten und mit sehr aufgeweckten Köpffen versehenen Vniversität die humaniora fleissig excolirte, zu welchen er eine solche Liebe trug, daß er auf Eobani Hessi Zureden zu Erasmo Roterodamo reißte, und mit ihm Bekantschafft machte, solche auch in Abwesenheit durch Brief-Wechsel unterhielt. Hiernächst legte er sich auf die Welt-Weißheit, und wurde Magister Philosophiæ, hatte aber sein Absehen insonderheit auf die Rechts-Gelehrsamkeit gerichtet, welcher er mit solchem Fortgang oblag, daß er den Gradum Licentiati J. V. erlangte. Zu gleicher Zeit erhielt er auch eine Stelle unter denen Canonicis des Stiffts S. Severi, und weil er wegen seiner Gelehrsamkeit in besondern Ansehen stunde, wurde ihm auch das Rectorat der Vniversität aufgetragen.

Weil aber üm selbige Zeit das Licht des Evangelii durch GOttes Gnade, und des theuren Lutheri Vorschub, wieder aufzugehen anfieng, so fiel es auch nebst vielen tausend andern unsern Ionæ dergestalt in die Augen, daß er das Studium Iuris darüber liegen ließ, und sich mit gröstem Eyfer auf die Gottes-Gelahrheit legte. Erasmus rieth ihm getreulich darzu, und A. 1520. hatte er schon dergestalt zugenommen, daß selbst Lutherus, in

dessen Fußstapffen er getreten, nachdem er von dessen Vorhaben verständiget worden, Freude darüber bezeuget. Ionæ Hochachtung gegen Lutherum wuchs hinwiederum je mehr und mehr, und bewegte ihn folgendes Jahr 1521. bey Luthero einen Reise-Gefehrten abzugeben, da solcher die, allem Ansehen nach, gar gefährliche Reise, auf den Reichs-Tag nach Worms, thun muste.

Bey dieser Gelegenheit hatte Chur-Fürst Friedrich der Weise, Ionam kennen lernen, welcher ihm die Præpositur des Stiffts zu Allerheiligen in Wittenberg nebst der damit verbundenen Professione Iuris Canonici auftrug. Jene nahm er willig an, mit dem Iure Canonico aber wolte er nichts zu thun haben, sondern brachte es dahin, daß selbige Profession D. Io. Schwerdfegern gegeben, er aber zum Professore Theologiæ bestellet wurde, zu welchem Ende er auch noch in selbigen Jahre den Gradum Doctoris Theologiæ erlanget, und sich in Lesen so wohl als Predigen besonders hervor that. Lutherus hatte einen recht getreuen Gehülffen in dem Reformations-Wercke an ihm, der sich zuförderst angelegen seyn ließ, die Päbstischen Mißbräuche in seinem Stifft zu Allerheiligen abzuschaffen. A. 1523. fieng er an öffentlich darwider zu predigen, und ließ nicht eher nach, biß er seinen Zweck erreichte, ohngeachtet er sich, weil er auch zu gleicher Zeit geheyrathet, viele Verdrießlichkeiten zugezogen. A. 1528. wurde er ernennet, der Visitation, so Chur-Fürst Iohannes in seinem Lande anstellete, mit beyzuwohnen. A. 1529. reißte er mit Luthero auf das von Land-Graf Philippo mit Zwinglio und seinen Anhängern zu Marburg veranlaßete Colloquium, und A. 1530. nebst Melanchthone und andern Theologis auf den wegen der Ubergebung der Augspurgischen Confession so berühmten Reichs-Tag nach Augspurg.

Wie sorgfältig er allda gewesen das Interesse der Evangelischen Wahrheit zu befördern, wie fleißig er denen öffentlichen Berathschlagungen derer Protestantischen Theologorum beygewohnet, und wie viel Gutes er dabey und sonst gestifftet, kan allhier nach

nach allen Umständen nicht erzehlet werden. Dieses ist nicht vorbey zugehen, daß er nebst Io. Rurero, Erhardo Snepfio und Henrico Bock denen Protestantischen Fürsten getreulich angerathen, daß sie zu Carolo V. selbst gehen, und ihre Nothdurfft bey ihm vorstellen möchten, weil dadurch der Weg denen Verleumdern abgeschnitten, und der Kayser durch GOTTes Gnade leicht auf glimpfflichere Gedancken gebracht werden könne. So stellte er auch ein herrlich Theologisches Bedencken von sich, warum die privat-Messen, und der damit verknüpffte schändliche Mißbrauch unmöglich wieder in denen Evangelischen Kirchen gestatret werden könne. Ob er bey Verlesung der Augspurgischen Confession selbst zugegen gewesen, ist zwar nicht völlig ausgemacht, jedoch gar wahrscheinlich, massen er Luthero in einem schönen Briefe von der Ubergabe derselben so umständliche Nachricht ertheilet, daß man fast nicht anders schliessen kan, als daß er selbst alles angesehen und angehöret haben müsse.

A. 1533. wurde er zur andern Kirchen Visitation in Sachsen gebraucht, und A. 1536. nebst Hieronymo Wellero vom Luthero nach Naumburg geschickt, allwo er die Stelle eines Evangelischen Lehrers von Ostern biß in den Herbst vertreten. A. 1537. befand er sich mit auf dem Convent zu Schmalkalden, und unterschrieb die so genannten Schmalkaldischen Artickel. Er wurde auch a. 1539. auf dem Convente zu Franckfurt ernennet, dem Nürnbergischen Colloquio, so man vorhatte, nebst andern beyzuwohnen, halff aber indessen da solches nicht zu Stande kam, die Reformation in Hertzog Georgens Lande zu Stande bringen, und wurde zu der Kirchen-Visitation allda gebraucht. A. 1541. gieng er nach Halle, allda eines Evangelischen Lehrers Stelle zu vertreten, und wurde zwar Anfangs nur auf eine Zeitlang angenommen, bald darauf aber zum ersten Evangelischen Pfarr und Superintendenten erwehlet, nach dem er dieser Stadt von Chur-Fürst Johann Friedrichen unter der Bedingung überlaßen worden, daß er auch dem Chur-Fürsten und der Academie Wittenberg auf bedürffenden

Fall noch ferner ersprießliche Dienste zu leisten gehalten seyn solte. A. 1546. reißte er mit Luthero nach Eisleben, wohnete deßen Ende bey, und hielt ihm die Leich-Predigt daselbst.

Indessen brach der Schmalcaldische Krieg aus, Hertzog Mauritius nahm Halle ein, und unser Ionas muste auf deßen Ordre die Stadt räumen. Wiewohl er sich nun, nachdem sich der Chur-Fürst Joh. Friedrich der Stadt wieder bemächtiget, allda bald wieder einfand, muste er sich doch, da es auf Seiten des Chur-Fürsten übel ablieff, auf das neue absentiren: Bey welcher Gelegenheit er nach Jena kommen, und die Theologie allda gelehret. A. 1551. ward er Hof-Prediger bey Hertzog Joh. Ernsten zu Coburg, hiernächst auch Pfarr und Superintendens zu Eisfeld, und starb endlich allda den 9. Octobr. 1555.

Er war ein Mann von trefflichen Gemüths-Gaben, und insonderheit ein großer Redner. Lutherus bediente sich seiner bey Ubersetzung der Heiligen Schrifft, und hielte ihn besonders werth, daher er zu dessen beständigen Nachruhm von ihm geschrieben: Ionas vir is est, quem oportuit multo pretio emtum & servatum in terra. Seine Schrifften bestehen grösten theils aus Ubersetzungen; Doch hat er auch verschiedene selbst ausgefertiget, welche Pantaleon, Melchior Adamus, Zeumerus und andere anführen.

III.

Philippus Melanchthon.

Philippus Melanchthon, sonst Schwartz-Erd, hat zu Bretten in der Unter-Pfaltz den 16. Febr. 1497. das Licht der Welt erblicket. Wegen verspürter auserordentlichen Fähigkeit wurde er gantz zeitig geschickten Præceptoribus anfangs zu Bretten, und nachgehends zu Pfortsheim anvertrauet, welche ihn in den Stand setzten, daß er a. 1509. in seinem 13. Jahre die Vniversität Heidelberg besuchen, und in dem andern Jahre darauf den Gradum Baccalaurei annehmen können. Nachdem ihn auch bey glücklicher Fortsetzung seiner Studiorum der Tittel eines Magistri nicht versaget werden konte, so wendete er sich von Heidelberg, allwo man wegen seiner jungen Jahre deswegen Schwierigkeit machte, nach Tübingen, und erhielt solchen a. 1513. noch in seinem 16. Jahre, und zwar mit solchem Ruhm, daß er unter 11. Candidatis die erste Stelle erlangte. Dieses ließ er sich zu desto größern Fleiß aufmuntern, den er nicht nur in Erlernung höherer Wissenschafften, sonderlich der Theologie, wie solche damahls beschaffen war, sondern auch in Unterrichtung anderer sattsam verspüren liesse. Er setzte auch, weil er eine Druckerey zu dirigiren hatte, selbst die Feder an, und gab den Nauclerum verbeßert und vermehrt heraus.

Den Weg zu seinem Glücke bahnte ihm Io. Reuchlinus, welchen Chur-Fürst Friedrich der Weise gebethen hatte, daß er ihm geschickte Männer vorschlagen solte, welche auf der neu angelegten Vniuersität Wittenberg die Hebräische und Griechische Sprache lehren könten. Weil nun Reuchlinus dem Chur-Fürsten Phil. Melanchthonem und dessen Kentniß in der Griechischen litteratur besonders anprieß, so wurde ihm die Professio Græcarum litterarum zu Wittenberg aufgetragen, welche er A.

1518. in seinem 22 Jahre angetreten, und in die 42. Jahr mit grösten applausu verwaltet. Mit Luthero gerieth er gleich anfangs in grosse Vertraulichkeit, welche je mehr und mehr wuchs, je mehr einer des andern vortreffliche Gaben kennen lernte. Indem sich auch Melanchthon nicht nur in den Künsten und Sprachen, sonderlich der Griechischen, besonders hervor that, sondern auch nach Lutheri Vorschrifft und Exempel, eine große Einsicht in die wahre Gottes-Gelahrtheit hatte, so konte er bey denen, wegen damahls sich ereignenden heilsamen Reformations-Werckes, vorfallenden Religions-Geschäfften üm so viel ersprießlichere Dienste leisten.

A. 1519. gieng er nebst Luthero und Carolstadio auf die zu Leipzig angestellte Disputation mit Eccio, a. 1527. und folgendes Jahr wurde er zur Visitation der Chur-Sächß. Kirchen gebraucht. A. 1529. nahm ihn Chur-Fürst Iohannes mit auf den Reichs-Tag nach Speyer, und in demselbigen Jahre muste er sich auch bey dem Colloquio zu Marpurg mit einfinden. A. 1530. nachdem er der zu Torgau über die von Luthero abgefasseten Articel angestellten Berathschlagung beygewohnet, erschien er in des Chur-Fürsten Svite nebst andern Theologis auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, sahe die von andern Evangelischen Glaubens-Verwandten aufgesetzte Glaubens-Bekäntnisse durch, brachte die Torgauischen Articel in gehörige Form, conferirte fleißig mit Iusto Iona, Ioh. Brentio, Erhardo Snepfio und Georg. Spalatino, darüber, und setzte sie durch unermüdeten Fleiß endlich in den Stand, wie sie nach eingeholter Approbation Lutheri von Fürsten und Ständen unterschrieben, und Kayser Carolo V. in öffentlicher Versammlung vorgelesen und übergeben worden. Indem er noch über dieser Arbeit beschäfftiget war, suchte der Land-Graf Philippus aufs neue einen Vergleich mit denen Zvvinglianern zu stifften. Melanchthon aber zeigte nebst Brentio, daß solche Bemühung vergeblich, regte auch Lutherum an, daß er dem Land-Grafen deswegen schreiben solte, und gab zu mehrerer Uberzeugung der

Zwin-

Zvvinglianer Sententias veterum de cœna Domini collectas heraus.

Vor Ubergabe der Confession hatte er Gelegenheit Carolo V. durch den Kayserlichen Secretarium, Alphonsum Valdesium, einen Vorschmack von der Evangelischen Lehre beyzubringen, welches um so viel nöthiger war, weil solche von denen Widersachern bey dem Kayser sehr angeschwärtzet worden. Da auch selbiges, auch nach Verlesung der Confession, noch ferner geschahe, und die Papisten, indem sie wieder das übergebene Bekentniß so viel nicht zu sagen hatten, sich an Lutheri Schrifften machten, und allerhand odiosa heraus klaubten, auch solche dem Kayser noch odiöser vorstellten, so wieß Melanchthon mit gutem Grunde, daß man nicht auf das, was Lutherus schriebe, sondern was die Evangelischen Fürsten vor dem Kayser bekenneten, sehen müsse. Nach der Ubergabe wurde er des andern Tages in öffentlicher Versammlung von dem Päbstl. Legaten, Campegio, vernommen, und befraget, ob er nachgeben wolle. Worauf er antwortete: Wir können nicht nachgeben, noch die Wahrhet verläugnen. Wir bitten aber um GOttes und Christi willen, daß uns der Gegentheil verzeihen, und, woferne es möglich, mit uns dispensiren, das ist, dasjenige einräumen wolle, wovon wir ohne Gewissens-Verletzung nicht abstehen können. Da nun Campegius solches kurtz und rund abschlug, versetzte Melanchthon: Wir befehlen GOTT unsere Sache; ist GOtt für uns, wer mag wieder uns seyn. Es gehe mit uns endlich, wie es wolle, so müssen wir uns solches gefallen lassen. Wir haben bereits in unsern Landen so vieler armen Pfarrer und Kirchen-Diener Weiber und Kinder, derer an der Zahl mehr als 40000. sind; so viel Seelen können wir nicht in die Schantze schlagen. Wir wollen demnach thun was wir können, wir wollen den Sohn GOttes, dessen die Sache ist, um Hülffe anruffen, und unsers Ortes und Standes keine Mühe und Schwierigkeiten scheuen,

auch, wo es nöthig seyn wird, uns auf den Kampff-Platz wagen, und nach GOttes Willen eher sterben, ehe wir so viel tausend Seelen verlohren gehen lassen.

So heroisch nun diese Worte klungen, so wurde doch Melanchthon nachgehends gantz verzagt und wanckelmüthig, so daß Lutherus, welcher ihn von Coburg aus öffters schrieb, und andere ihm genug zuzureden hatten, daß er sich fassen, GOtt vertrauen, und, wie es öffters das Ansehen hatte, der gerechten Sache nichts durch unzeitige Furcht vergeben, oder denen Wiedersachern mehr, als zuverantworten, einräumen möchte. Insonderheit äusserte sich solche Schwachheit Melanchthonis, nachdem die Wiederlegung der Augspurgischen Confession zum Vorschein kam, und darauf in die Protestanten hart gedrungen wurde, daß sie solche annehmen, oder widrigen Falls das äusserste gewärtig seyn solten. Denn da giengen seine Anschläge dahin, daß man die Papisten durch Einräumung einiger Dinge, insonderheit der Iurisdiction der Bischöffe begütigen und hierdurch gewinnen möchte, daß sie in andern wichtigen Artickeln Nachsehen hätten. Zu dem Ende suchte er auch in denen angestellten Unterredungen mit der Gegenparthey nicht alles so scharff, und wurde dahero in der engern Conferentz, welche auf jeder Seite nur aus 3. Personen bestund, nebst Eccio gantz alleine beliebt, den vorhabenden Vergleich um so viel eher zu Stande zu bringen.

Gleichwie aber weder Lutherus, noch die andere Protestantischen Theologi damit zufrieden waren, also fügte es GOtt, daß, indem die Papisten in keinem Stücke nachgeben oder geirret haben wolten, wiewohl doch Melanchthon gleichwohl Eccium so weit brachte, daß er gestehen muste, die Evangelischen hätten in der Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt recht, sich solche Handlung gantz fruchtloß zerschlug. Indessen hatte Melanchthon die Apologiam Confessionis aufgesetzt, und darinnen die von dem Gegentheil zum Vorschein gebrachte Confutation widerleget, zu dem Ende, daß sie dem Kayser in der

Reichs-

Reichs-Versammlung übergeben werden solte. Wiewohl nun selbige der Kayser nicht angenommen, so ist sie doch nachgehends von Melanchthone revidirt, zum Drucke befördert, und von der Evangelischen Kirche unter ihre Symbolische Bücher aufgenommen worden.

Nach seiner Zurückkunfft von Augspurg ließ er sich zwar seine Academische Arbeit zu Wittenberg angelegen seyn, nahm aber doch nicht weniger auch an denen vorfallenden öffentlichen Religions-Geschäfften Theil, gestallt er denn A. 1534. beydes zu Leipzig mit D. Veho, und bey dem Landgraf Philippo mit Bucero Unterredung gepflogen, A. 1537. dem Schmalkaldischen und A. 1539. dem Franckfurtischen Convent beygewohnet, gleichwie er auch A. 1540. das Colloquium zu Worms, und A. 1541 zu Regenspurg besucht, A. 1543. aber das Reformations-Werck in dem Cölnischen unter dem Churfürst Hermanno von der Weyda befördern helffen. Bey entstandenen Schmalkaldischen Kriege retirirte er sich nach Zerbst, kehrte aber nach Endigung desselben, ohngeachtet ihn die Hertzoge von Sachsen gerne nach Jena gezogen hätten, wieder nach Wittenberg.

A. 1548. und folgendes Jahr must er denen vom Churfürst Mauritio wegen Annehmung des Interims angestellten Zusammenkünfften beywohnen, und als die Protestanten A. 1550. zu dem Tridentinischen Concilio eingeladen wurden, verfertigte er auf Churfürst Mauritii Befehl die so genannte Repetitam Augustanam Confessionem, solche dem Concilio zu übergeben, machte sich auch nebst Georgio Majore A. 1552. würcklich auf den Weg nach Trident zu reisen. Allein da immittelst der Ruff von Mauritii Feldzug wider den Kayser ausbrach, wurde er veranlasset, wieder nach Wittenberg zu kehren, wiewohl er sich nachgehends wegen einreissender Pest von dar eine Zeitlang nach Torgau retiriren muste. Hierauf besuchte er A. 1554. den Convent zu Naumburg, und A. 1557. das Colloquium zu Worms, und weil die Jahre herbey rückten, er auch die stärckste Leibes-Constitution nie-

mahls gehabt, so schiene es fast, daß es wahr werden könte, was er sich vormahls auf der Reise nach dem Hagenauischen Convente propheceyet hatte:

Viximus in Synodis, & jam moriemur in illis.

Doch er kam glücklich nach Wittenberg zurücke, und fuhr allda noch ferner fort, sich um die Evangelische Kirche und Academie verdient zu machen, biß er endlich den 19. April A. 1560. in seinem 64. Jahre die Zeitlichkeit verließ.

Er war von kleiner Statur und äuserlich schlechten Ansehen, aber besonderen und recht ausnehmenden Gemüths-Gaben, welche Freund und Feinde an ihn bewundern müssen. An Fleiß und Arbeitsamkeit konte es ihm schwerlich jemand gleich thun; er war mäßig und so genügsam, daß er die Vermehrung seines Salarii nicht annehmen wolte, gleichwohl aber gegen Nothdürfftige gütig und hülffreich. Bey seiner grossen Gelehrsamkeit ließ er keinen Stoltz und Eigensinn hervor blicken, sondern machte sich überall durch Bescheidenheit und Glimpff beliebt. Lutherum hielt er so hoch, daß er sich öffters von ihm vernehmen ließ:

Nulla ferent talem secla futura Virum.

Er sagte auch, „D. Pomeranus sey ein Grammaticus, er sey „ein Dialecticus, D. Ionas sey ein Redner, D. Martinus aber „sey alles in allen, mit dem niemand in Vergleichung zu ziehen.„ Wie hoch aber Lutherus hinwiederum Melanchtonem geschätzet, ist sattsam abzunehmen, da er ausdrücklich schreibet, daß alle Heiligen, daraus im Pabstthum so viel Wercks gemacht werde, nicht würdig wären, dem einzigen Philippo die Schuriemen aufzulösen. Er stund auch bey grossen Königen, als Francisco I. in Franckreich und Henrico VIII. in Engelland in großen Ansehen, und wünschten sie beyderseits, ihn bey sich zu haben, und sich seines Raths zu bedienen. Kayser Carolus V. hatte selbst anfangs keine ungleiche Gedancken von ihm, wurde aber nachgehends gar sehr auf ihn erbittert, und wolte ihn mit Gewalt ausgeantwortet haben, da es mit dem Interim nicht also ablief, wie er sich mochte eingebildet haben.

Er

Er hatte so wohl seine Anhänger, welche unter dem Nahmen der Philippisten bekant sind, als auch seine Gegner, und wäre allerdings zu wünschen, daß er in wichtigen Glaubens-Artickeln, sonderlich was die Streitigkeiten mit denen Zwinglianern anlanget, mehr Aufrichtigkeit und Standhafftigkeit bezeiget, und den Ruhm, den er bey Verfassung der Augspurgischen Confession erworben, durch eigenmächtige und præjudicirliche Veränderungen nicht verdunckelt hätte. Seine Schrifften sind zusammen gedrucket, und überall anzutreffen, der Herr Seckendorff aber hat in seinen Supplementis ad Indicem I. historiæ Lutheranismi verschiedene angeführet, die in denen Operibus nicht stehen. Von seinen Briefen hat man verschiedene Sammlungen, doch finden sich auch noch viel unedirte so wohl anderswo, als auf der Fürstlichen Bibliothec zu Gotha.

IV.

Georgius Spalatinus.

Georgius Spalatinus aus Spelten in Francken, daher er den Nahmen Spalatini angenommen, da er sonst eigentlich Georg Burckardi geheissen, war A. 1482. von ehrlichen jedoch geringen Eltern entsprossen, wiewohl er selbige jederzeit in Ehren gehalten, auch ein besonder Jahr-Gedächtniß vor solche gestifftet. Er besuchte, nachdem er den Anfang seiner Studiorum zu Spelten gemacht, die Nürnbergische Schule zu St. Sebald, und begab sich von dar A. 1499. nach Erfurt, auf den bißher gelegten Grund das Gebäude einer gründlichen Gelehrsamkeit zu setzen. Allda brachte ihn sein Fleiß gleich das folgende Jahr den Gradum Baccal. zu wege; Magister Philosophiæ aber wurde er a. 1502. auf der von Friderico Sapiente neu angelegten Universität Wittenberg, und hatte die Ehre, bey der ersten Promotion der Philosophischen Facultät die erste Stelle unter denen Candidatis davon zu tragen. Nächst denen Philosophicis ließ er sich die humaniora sehr angelegen seyn, wehlte aber Anfangs zu seinem Haupt-Studio die Jurisprudentz, und brachte es darinnen so weit, daß er die Doctor-Würde anzunehmen bey nahe resolviret hätte. Es wurde ihm aber solches von seinen Freunden wiederrathen, und die Umstände, in welche ihn die Göttliche Providentz setzte, brachten ihn dahin, daß er sich mehr auf die Theologie legen muste.

A. 1507. wurde er Pfarr zu Hohenkirchen, und das folgende Jahr Præceptor der Mönche des Closters Georgenthal. A. 1509 wurde ihm die Information des Printzen Joh. Friedrichs, so nachgehends Chur-Fürst worden, und a. 1511. gleiche Verrichtung bey denen Braunschweig-Lüneburgischen Printzen Ottone und Ernesto aufgetragen. Nach der Hand nahm ihn Chur-Fürst Friedrich der Weise zu seinem Hof-Prediger und Se-

cretario an, und gebrauchte ihn zu Anlegung einer Bibliothec zu Wittenberg, wie auch zu Ausarbeitung Historischer Schrifften, und weil Spalatinus überall besondern Fleiß und Geschicklichkeit an sich verspüren ließ, machte er ihn nicht nur a. 1515. zum Canonico in Altenburg, sondern überschüttete ihn auch sonst mit vielen Gnaden-Bezeigungen, wie er ihn denn jährlich an seinem Gebuhrts-Tage in der Hof-Capelle mit so viel Rheinischen Gold-Gülden beschenckte, als er Jahre erreicht hatte. Lutherum hatte er bereits 1501. zu Erfurt kennen lernen, und von solcher Zeit an beständig grosse Hochachtung vor ihn getragen, sich auch seines Raths bey seinen studiis Theologicis bedienet, daher er dessen Eyfer bey dem Reformations-Wercke üm so viel weniger mißbilligen, noch selbigen seinen Vorspruch bey Chur-Fürst Friedrich dem Weisen versagen können, und hatte er Lutheri Sache zu unterstützen, üm so viel bessere Gelegenheit, weil er dem Chur-Fürsten nicht nur zu Hause, sondern auch bey allen auswerts vorfallenden Reichs-Geschäfften beständig zur Seiten seyn müssen.

A. 1518. nahm ihn selbiger mit auf den Reichs-Tag nach Augspurg, das folgende Jahr nach Franckfurth auf die Kayser-Wahl, und a. 1520. nach Cölln, würde ihn auch biß nach Achen, allwo sich Carolus V. krönen ließ, begleitet haben, wenn der Chur-Fürst nicht seiner schwächlichen Gesundheit wegen zu Cölln liegen bleiben müssen. A. 1521. war er mit demselben auf dem Reichs-Tage zu Worms, auf welchem sich Lutherus nach erhaltenen sichern Geleite einstellen, und vor dem Kayser und Reichs-Ständen blanck stehen muste, wohnete auch der Unterredung bey, so der Chur-Fürst von Trier, nachdem Lutherus zu keinem Widerruff zu bringen war, mit selbigen anstellete, und wie er sich sonst fleißig bey und üm Luthero befand, so lange er sich in Worms aufhielt, so war er auch nebst wenigen andern zugegen, da ihm der Chur-Fürst anzeigen ließ, daß er ihn an einen sichern Ort zu bringen Vorhabens sey. A. 1523. muste Spalatinus dem Chur-

Fürsten auf den Reichs-Tag nach Nürnberg folgen, wurde aber hierauf schlüßig, den Hof zu qvittiren, und seine bißherige Bedienung aufzugeben, würde auch solches zu Wercke gerichtet haben, wenn ihm nicht Lutherus davon abgerathen. Er beharrete also in des Chur-Fürsten Diensten, und wohnete a. 1528. dessen letzter Kranckheit, und darauf erfolgten höchstseeligen Hintritt bey, wurde auch in seinen Testamente durch ein reichliches Legatum von 160. Goldgülden, so jährlich, weil er lebte, zu erheben, bedacht, wovor er nachmahls von Chur-Fürst Joh. Friedrichen 1600. Goldgülden überhaupt bekommen. Unter dem neuen Chur-Fürsten Iohanne wurde er noch im gedachten Jahre zum ersten Superintendenten der Altenburgischen und Voigtländischen Dioeces bestellet, dabey er gleichwohl noch ferner Gelegenheit hatte, so wohl überhaupt in denen wichtigsten Religions-Geschäfften als auch in Erläuterung der Sächsischen Historie dem Chur-Fürstlichen Hause ersprießliche Dienste zu leisten.

A. 1526. reißte er mit gedachten Chur-Fürsten auf den Reichs-Tag; nach Speyer. A. 1528. und folgendes Jahr muste er die General-Visitation in denen Chur-Sächsischen Landen verrichten helffen, und a. 1530. sich nebst andern Evangelischen Theologis auf den Reichs-Tag zu Augspurg einfinden. Allda nahm er an allen, was dem heilsamen Reformations-Wercke zum besten abgehandelt wurde, besondern Theil, communicirte von allen und jeden mit Luthero, wurde auch bey der auf beyden Seiten beliebten Conferentz, da von jeden Theile 7. Personen zusammen treten, und einen Vergleich zu stifften suchen musten, von Evangelischer Seite eine zeitlang zum Notario gebraucht. A. 1531. gieng er mit dem Chur-Printz Joh. Friedrich nach Cölln auf die Kayser-Wahl, und kam in dem Rückwege nach Schmalkalden auf dasigen Convent, woselbst er nebst andern Theologis sein Bedencken über die Frage stellen muste, ob man Gewalt mit Gewalt vertreiben dürffe, wofern der Kayser die Protestanten mit gewaffneter Hand angreiffen würde. Er begleitete auch den Chur-Printz

folgen-

folgendes Jahr auf den Convent nach Schweinfurt, wie auch nach Nürnberg, auf welcher Reise er zu Schweinfurt auf Ostern den ersten Feyertag mit solchen Zulauff predigte, daß er solches den andern wegen Menge der Zuhörer unter freyen Himmel thun muste.

Immittelst starb Chur-Fürst Johannes, und unser Spalatinus hatte unter dem neuen Chur-Fürsten Joh. Friederich gleiche Gnade, als bey seinem Herrn Vater, zu geniessen. A. 1533. wurde er nach Weymar beruffen, da der Päbstl. Nuntius Hugo Rango nebst dem Kayserlichen Gesandten Lambrecht von Briarde des zu haltenden Concilii wegen Audientz bekamen, und muste auch noch in selbigen Jahre die andere Visitation in Meißen und Vogt-Lande befördern helffen. A. 1534. begleitete er den Chur-Fürsten nach Cadan zu der daselbst angestellten Friedens-Handlung, wie auch nach Cleve zu seinem Schwieger-Vater. Das folgende Jahr gieng er mit selbigen nach Wien zu der vorseyenden Lehns-Empfängniß, und auch hierauf nach Schmalkalden auf den dasigen Convent, that auch noch selbiges Jahr eine Tour nach Venedig, Bücher vor die Churfürstl. Bibliothec zu Wittenberg einzukauffen. A. 1536. reiste er wiederum mit dem Chur-Fürsten nach Wittenberg, und laß allda die zu mehrerer Aufnahme der Universität gemachte Stifftung öffentlich ab, ließ sich auch den mit denen Zwinglianern angestellten Vergleich, da sich solche in vielen besser als bißhero erkläret, nicht mißfallen, und unterzeichnete die Artickel, darüber man mit ihnen einig worden war. A. 1537. fand er sich auf den Convent zu Schmalkalden ein, und unterschrieb nebst andern Protestantischen Theologis die Schmalkaldischen Artickel, that auch dieses und folgendes Jahr bey der Visitation in Hertzog Heinrichs Landen nützliche Dienste. A. 1541. war er bey der Ordination des auf Churfürst Ioh. Friedrichs Verordnung erwehlten Bischoffs zu Naumburg Nicolai Amsdorfii zugegen, und beförderte die Visitation zu Wurtzen und an andern dahin gehörigen Orten.

A. 1544.

A. 1544. verfiel er wegen entstandenen Aergernisses über eine von ihm nicht mißbilligte Ehe-Sache, da ein Pfarr seines vorigen Weibes Stieff-Mutter geheyrathet, in eine grosse Schwermuth, worüber Lutherus genug an ihm zu trösten hatte. Diese Gemüths-Kranckheit nebst dem herannahenden Alter, indem er sein grosses Stuffen-Jahr erreichet hatte, beförderte seinen Todt, wie er denn gleich zu Anfange des folgenden Jahrs 1545. den 16. Januarii das zeitliche mit dem ewigen verwechselte.

Er war dem Leibe nach von kleiner Statur und hager, dem Gemüthe nach aber ein Mann von grosser Gelehrsamkeit und ungemeinen Fleisse. Er stunde an dreyer Chur-Fürsten Höfen in besondern Ansehen, wurde auch von auswärtigen Fürsten und Herrn werth geachtet, und mit dero Zuschrifften beehret, wie denn so gar Pabst Leo X. wie auch König Christian I. in Dännemarck an ihn geschrieben. So wuste auch Lutherus nebst denen andern Gehülffen des heilsamen Reformations-Werckes seine Frömmigkeit, Aufrichtigkeit und Dienstgeflissenes Gemüthe nicht hoch genug zu schätzen. Seine Schrifften, so wohl gedruckte als ungedruckte, werden von Herrn Secretario Schlegeln, der seine Lebens-Beschreibung ausgefertiget, ausführlich erzehlet.

V.

Joh. Agricola, Islebius.

JOhann Agricola, mit dem Beynahmen, den er von seinen Vaterlande nach damahliger Art angenommen, Islebius, war zu Eisleben den 20. April 1492. jung worden. Weil er von Spalatino in seinen Annalibus Magister Io. Agricola, Schneider von Eisleben, genennet wird, so läst der Herr von Seckendorff in seiner Historia Lutheranismi unentschieden, ob solches deswegen geschehen, weil sein Vater ein Schneider gewesen, oder ob er selbst vielleicht im Anfange dieses Handwerck lernen sollen. Es scheinet aber das letztere nicht gar zu wahrscheinlich, weil man bey denenjenigen, so von seinen Lebens-Umständen Nachricht gegeben, nicht anders findet, als daß er wohl erzogen, und von seinen ersten Jahren zu dem Studieren angehalten worden. Nachdem er auf der Schule das seinige gethan, besuchte er die Universität Wittenberg und lag anfangs der Welt-Weißheit mit solchen Fortgang ob, daß er mit guten Ruhm Magister werden konte.

Hiernechst war die Theologie sein Haupt-Werck, worinn er insonderheit Lutheri Anführung zu geniessen hatte, welche so viel bey ihm fruchtete, daß er bey dem angehenden Reformations-Wercke einer von denen ersten war, so die Evangelische Wahrheit erkanten. Lutherus hielte ihn auch als seinen Lands-Mann, von dem er wegen seines aufgeweckten Kopffs und erlangter Wissenschafft sich viel gutes versprach, gantz werth, und nahm ihn a. 1519. mit nach Leipzig zu der mit Eccio angestellten Disputation, ûm sich seiner, weil er eine fertige Faust haben mochte, im Nachschreiben zu bedienen, indem es beliebet wurde die Acta der Disputation durch Notarios aufzeichnen zulaßen, damit sie zu eines jeden unpartheyischen Urtheil der Welt vor Augen gelegt werden könten. Nach seiner Rückkunfft wurde er nebst Phil. Melanchthone Baccalaureus Theologiæ, und heyrathete mit Vorwis-

sen Lutheri, welcher ihm in allen treulich an die Hand gieng, und Sorge trug, daß er mit seinem empfangenen Talente wuchern, und anbey zugleich seine beßere Subsistentz finden möchte. A. 1521. da sich Lutherus auf der Wartenburg befunde, hatte Agricola schon Zuhörer in Theologicis, und gleichwie er sich von solcher Zeit an immer mehr und mehr hervor that, als hatte man kein Bedencken, sich seiner bey dem heilsamen Reformations-Wercke vor andern zu bedienen.

So wurde ihm dahero aufgetragen, nebst D. Iusto Iona einen Catechismum vor die Jugend aufzusetzen, und üm eben dieselbige Zeit, nemlich a. 1525. wurde er nach Franckfurt geschickt, den Lauff der Evangelischen Lehre alda befördern zu helffen. Da aber damahls auch der Graf zu Mansfeld Albertus mit Zuziehung Lutheri eine Schule zu Eisleben angeleget, so wurde er unter einer denen damahligen Zeiten nach gantz erklecklichen Besoldung von 120. Goldgülden zum Rectore daselbst bestellet, in welcher Bedienung er seine Geschicklichkeit und insonderheit auch seine in der Gottes-Gelahrtheit erlangte Wissenschafft in der Schule, so wohl als auf der Cantzel zu zeigen beqveme Gelegenheit hatte. Er insinuirte sich gleich anfangs bey dem Graf Alberto dermassen, daß da solcher a. 1526 mit dem Chur-Fürsten Iohanne auf den Reichs-Tag nach Speyer gieng, er mit ihm reisen und allda vor dem Chur-Fürsten und dem Grafen Wechselsweise mit Georg. Spalatino predigen muste. Hierdurch setzte er sich auch an dem Chur-Sächsischen Hofe in guten Credit, wurde aber hierdurch verleitet, mit Melanchthone wegen derer von ihm aufgesetzten Visitations-Artickel über die Lehre von der Bekehrung des Menschen einen unnöthigen Streit anzufangen, weswegen der Chur-Fürst beydes Melanchthonem und Agricolam nach Torgau beschied, da solcher durch Lutheri Vermittelung glücklich beygeleget wurde.

Melanchthon selbst war nachgehends so wohl mit ihm zufrieden, daß da selbiger a. 1529. wieder mit auf den Reichs-Tag nach Speyer gehen, und nebst Snepfio vor den anwesenden Evangelischen Fürsten und Herrn predigen muste, ihn in

einem

einem Briefe an Iustum Ionam wegen seines Fleisses und Bescheidenheit zu loben kein Bedencken trug. Gleichwohl verrieth er sich noch mehr, da er in eben demselben und vorigen Jahre seine Auslegung der teutschen Sprüch-Wörter drucken ließ, und in solcher Schrifft die Verwegenheit begieng, den von seinen Landen verjagten Hertzog Ulrich von Würtenberg mit Unglimpff anzutasten. Nun begriff er sich zwar, daß er solches Beginnen, nachdem sich der Hertzog darüber beleidiget fand, in einer bedencklichen Deprecations-Schrifft noch in selbigen Jahre öffentlich verabscheuete, ließ aber in denen folgenden Auflagen die anstößigen Expressionen gleichwohl nicht aussen, dahero der Hertzog auf dem Franckfurtischen Convent a. 1536. auf das neue veranlasset wurde, sich über ihn und seine Grafen zu beschwehren, daß sie ihn dulteten.

Indessen hatte Agricola das Glück, daß solche Verwegenheit, in Ansehung seiner anderwertigen Meriten, weder von seinen Grafen, noch von dem Chur-Fürsten Iohanne sonderlich regardiret wurde. Denn a. 1530. muste er sich nebst andern Theologis auf dem Reichs-Tage zu Augspurg einfinden. Gleichwie er sich nun allda mit denen Sächsischen Theologis vereinigen, und mit ihnen nach der Reihe predigen muste, als traff ihn die Ordnung gleich im Anfange, und ließ er sich in der Dominicaner-Kirche vor den Churfürsten, und seinen Herrn, dem Grafen, bey grossen Zulauffe hören. Allein diese Freyheit wurde denen Protestanten bald abgeschnitten; der Kayser setzte sich hefftig darwider, und die Evangelischen, so ungern sie daran giengen, fanden sich doch endlich genöthiget, dem Kayser hierinne nachzugeben. Agricola, da er befragt worden, gab so wohl als andere Theologi den Rath, daß man das Predigen, da solches nicht geduldet werden wolte, einstellen müste, weil die Protestantischen Stände nicht hierzu, sondern ihrer Lehre wegen Rede und Antwort zugeben, nach Augspurg beruffen worden. Er wurde auch fleißig zu denen anderweitigen Berathschlagungen derer Evangelischen Theologorum gebraucht, und wuste sich Ioach. Camerarius, der zwar auch auf diesen Reichs-Tage gewesen, aber den Ausgang nicht erwartet, an niemand bes-

ser zu addressiren, als an ihn, da er zu wissen verlangte, ob und wie weit sich Philippus Melanchthon mit allzuvielen Nachgeben vergangen haben möchte.

Nach seiner Retour trat er seine Beruffs-Arbeit in Eisleben zwar wieder an, beharrete aber bey solcher nicht länger als bis A. 1536. da er seine Dimission suchte und auch erhielt. Der Vorwand, den er hatte, war, daß man ihn nicht gütlich genug gehalten, sondern mit leeren Worten abgespeiset. Allein der Graf gab ihm allerhand Laster, als Undanckbarkeit, Geitz, Nachläßigkeit in seinem Amte, wie auch Trunckenheit schuld, warff ihm auch vor, daß er mehr wieder die Evangelischen als Papisten disputiret hätte. Dessen ohngeachtet wurde er, weil er sich zweifels ohne weiß zu brennen wuste, in Wittenberg auf und angenommen, und erhielt nicht nur die Freyheit allda zu lesen und zu predigen, sondern auch ein Salarium, reiste auch nebst andern Sächsischen Theologis auf den Convent zu Schmalkalden und unterschrieb allda die Schmalkaldischen Artickel. Alleine es währete nicht lange, so nahm Lutherus wahr, was er vor eine Schlange in seinem Busen hegete, massen Agricola die Irrthümer von der Busse und der Predigt des Gesetzes bey derselben, zu denen er sich schon vormahls geneigt bezeigt hatte, unter seinen Zuhörern auszubreiten anfieng. Ungeachtet ihn nun Lutherus deßwegen zur Rede setzte und gründlich widerlegte, er auch vorgab, daß er davon abstehen wolle, so streuete er doch nachgehends wieder positiones aus, in welchen er seine Antinomistischen Meynungen auf das neue zu behaupten suchte, dahero endlich Lutherus öffentlich wieder ihn zu disputiren um so viel mehr veranlasset wurde, weil er allbereit seinen Anhang hatte, der in der Evangelischen Kirche viel Unfug hätte stifften sollen, wenn Lutherus nicht in Zeiten wieder den Riß gestanden.

Agricola befunde sich sehr offendirt darüber, und beschwerte sich deßwegen bey dem Chur-Fürsten, daß ihm Unrecht geschehe, brachte es auch dahin, daß diese Streitigkeit mit Zuziehung anderer genauer untersucht wurde, gieng aber doch noch ehe die Sache aus wurde, nach Berlin zu dem Churfürsten Ioachimo II. und wurde

Hof-Prediger, derer Märckischen Kirchen Visitator Gen. wie auch Probst zu Cölln an der Spree. Weil er es allda gut vorgab, so wurde er nach geschehenen Wiederruff endlich mit Luthero wieder ausgesöhnet, welcher ihn aber doch nachgehends wenig gutes zutrauete. Indessen hielt Agricola an sich biß nach Lutheri Todte, da er bey Verfertigung des Interim, an welchem er nebst Julio Pflugen und Michaele Sidonio Hand anzulegen kein Bedencken trug, Gelegenheit fand, vor aller Welt zu offenbahren, wes Geistes Kind er sey. Zwar wurde er deßwegen von dem Kayser Carolo V. und Könige Ferdinando reichlich belohnet, allein er gerieth darüber bey allen rechtschaffenen Evangelisch-gesinnten in die gröste Verachtung, und geschahe es auch dahero, daß da er sich nachgehends in die Adiaphoristischen Streitigkeiten mischte, und solche beyzulegen suchte, mit allen seinen Bemühungen wenig Danck verdiente. Er starb endlich den 2. Septembr. 1566. in seinem 74. Jahre.

Wegen seiner kleinen Statur pflegte ihn Lutherus nur Magister Grickel zu nennen. Es fehlete ihm nicht an schönen Gemüths-Gaben, auch nicht an Gelegenheit solche nützlich anzuwenden; Nur ist zu bedauren, daß er sich solcher allzu sehr übernommen. Sein hitziges Temperament verleitete ihn zu grossen Ubereilungen und Fehltritten, und wiewohl er nachgehends Reue darüber bezeigte, war solche doch nicht aufrichtig noch beständig. Er war fähig, anderer Gemüther an sich zu ziehen, aber nicht im Stande, die erworbene Gunst lange zu geniessen. Wie gut er es mit seinen Glaubens-Genossen, und insonderheit mit Chur-Fürst Joh. Friedrichen gemeinet, ist daraus abzunehmen, daß er a. 1547. GOtt öffentl. auf der Cantzel zu Berlin gedanckt, daß GOtt den Kayser wunderbarer Weise durch die Elbe wider die Sachsen, gleichwie vormahls das Volck Israel durch den Jordan wider die Cananäer, geführt. Seine Schrifften sind bey Melchiore Adami, Frehero und andern angeführet zufinden.

VI.

Johann Brentius.

Johann Brentius war in der Schwäbischen Reichs-Stadt Weil den 24. Jun. 1499. von angesehenen Eltern gebohren, die ihn von seinen ersten Jahren an zum Studieren anhielten, wozu sie um so viel mehr veranlasset wurden, je mehr er gleich anfangs Neigung und Fähigkeit darzu bey sich verspüren ließ. Nachdem er zu Hause einen guten Anfang gemacht, wurde er in seinem 11. Jahre auf die Schule nach Heidelberg, und hierauf nach Vaihingen gethan, allwo er seine Schul-Studia mit solchen Fortgang trieb, daß er in seinem 13. Jahr die Universität Heidelberg besuchen konte. Eigener Fleiß, geschickte Lehr-Meister, und aufgeweckte Köpffe unter denen allda Studierenden, unter welche Melanchthon, Snepfius, Bucerus und andere gezehlet wurden, verursachten, daß seine Gelehrsamkeit bey seinen jungen Jahren dermassen zunahm, daß er im 15. Jahre Baccalaureus und im 18. Magister Philosophiæ werden, auch sein erworbenes Pfund, in dem er zum Rectore Contubernii erwehlet worden, zu anderer Studierenden Vortheil nützlich anwenden konte. So sehr er sich aber in denen freyen Künsten und Sprachen hervor that, so sehr bemühete er sich auch, die Gottesgelahrtheit recht gründlich zu studiren.

Gleichwie er aber hierin anfangs nur blinde Leiter antraff, als war auch anfangs seine Wissenschafft freylich nach dem Zustande der damahligen Zeiten eingerichtet; Sie gewan aber gar bald ein ander Ansehen, nachdem er Lutherum a. 1518. nicht nur in der öffentlichen zu Heidelberg angestellten Disputation, sondern auch in privat Unterredungen allda gehöret, nächst dem auch seine Schrifften zu lesen bekommen. Hierdurch wurde er in Erkentniß der Evangelischen Wahrheit in so kurtzer Zeit weit gebracht, daß er auch solche weiter auszubreiten keine Gelegenheit versäumete.

Sol-

Solches geschahe zu Heidelberg, biß a. 1522. insonderheit nachdem er allda Canonicus zum Heil. Geist worden, und gewöhnlicher massen in den Geistlichen Stand getreten, auf der Catheder so wohl, als auch dann und wann auf der Cantzel, da er in seinen 23. Jahre nach Schwäbisch Halle zum Prediger beruffen wurde, allwo er anfangs alleine, nachgehends mit Hülffe seines Collegen, Io. Isemanni das Reformations-Werck zu treiben, und die reine Evangelische Lehre, mit Abschaffung der Papistischen Irrthümer und Mißbräuche, einzuführen, zwar eyfferigst jedoch allezeit mit gehörigen Glimpffe und Klugheit, sich angelegen seyn ließ.

In dem bald darauf entstandenen Bauren-Kriege hatte sich solche Unruhe auch nach Schwäbisch-Hall gezogen, und schwebete Brentius dahero in der äussersten Gefahr, indem man diesen Aufstand der heilsamen Reformation Schuld geben wolte. Allein er that die nachdrücklichsten Vorstellungen dagegen, und sprach denen Bürgern einen solchen Muth ein, daß sie, ohngeachtet ihrer nur 600. waren, 6000. Bauren in die Flucht schlugen, und also in dasiger Gegend alles wieder in Ruhe setzten. Fast zu gleicher Zeit breiteten Zwinglius und Oecolampadius ihre schädliche Irrthümer aus, und hatte der letztere seine Schrifft von dem eigentlichen Verstande der Worte Christi: Das ist mein Leib, denen Bekennern der Evangelischen Wahrheit in Schwaben zugeschrieben, welchen durch Brentii Feder eine gründliche Wiederlegung unter dem Tittel: Syngramma entgegen gesetzt wurde. A. 1529. berufte ihn Land-Graf Philippus auf das Colloquium zu Marpurg, das folgende Jahr 1530. aber nahm ihn der fromme Marggraf von Brandenburg George nebst andern Theologis mit auf den Reichs-Tag nach Augspurg.

Allda leistete er denen Gottes-Gelahrten Protestantischer Seite getreuliche assistentz, und da der Land-Graf Philippus die Zwinglianer gerne zu Glaubens-Genossen auf- und angenommen hätte, und hierüber sich mit Melanchthone und Brentio in Handlung einließ, so that Brentius das seine redlich, daß solche

schäd-

schädliche Vereinigung nicht zu Stande kam. Er wurde auch nebst Phil. Melanchthone und Erh. Snepfio zu dem nach Ubergebung der Confession angestellten Colloquio gezogen, in welchen er denen Wiedersachern mit solchen Nachdruck und Standhafftigkeit begegnete, daß, da hernach Melanchthon, aus Liebe zum Frieden denen Papisten zu viel einräumen wolte, man um so viel weniger deswegen besorgt seyn durffte, indem man sich sicher darauf verlassen konte, daß ihm Brentius nebst Snepfio dabey nicht durch die Finger sehen würde; Wie denn auch solcher rühmliche Eyfer dieser beyden Theologorum hernach verursachet, daß sich Philippus Melanchthon, mit Ausschliessung ihrer, alleine mit Eccio in ferneres Gespräche einlassen müssen. Von Brentio insonderheit ein und anderes anzuführen, so er bey gedachten Colloquio gethan, so behauptete er wieder die Gegen-Parthey, und vornemlich Eccium: **Das Wort** *Sola* **sey in dem Satze:** *Sola fides justificat*, **nicht zu verwerffen; Denn das Wort** *Sola* **hätten** *Ambrosius* **und** *Hilarius* **auch gebraucht, und sey aus** *Paulo* **gezogen; Es sey auch nicht** *de operibus legis Judaicæ* **geredt; Das Wort** *Sola* **stehe allein wieder die** *merita*. Da man auch bey einer andern Gelegenheit aus Lutheri ersten Schrifften eine gewisse passage anführete, womit Cochlæus und Eccius ihre Irrthümer bescheinigen wolten, antwortete zwar, wie Cochlæus selbst erzehlet, der nachmahlige Chur-Fürst, Hertzog Joh. Friedrich, so bey der Conferentz zugegen war, gantz weißlich: **Ja das hat er irgend vor** *X.* **oder** *XII.* **Jahren geschrieben:** Allein Brentius fügte noch hinzu: **Sie wären nicht da, des** *Lutheri* **Schrifften, sondern ihre** *Confession* **zu vertheidigen.** Sonst ist auch merckwürdig, daß, als einer von denen Päbstischen Theologis bey einer Zusammenkunfft öffters gesagt, er **wolle bey der Mutter**, nemlich der Papistischen Kirche, **bleiben**, und selbiger in Glaubens-Sachen Gehör geben, Brentius mit aller Bescheidenheit geantwortet: „**Ey lieber Herr, ihr müst dennoch auch des Vaters,**

„**des**

„des lieben GOttes, darbey nicht vergessen. Uber welche unvermuthete Antwort der Päbstische Theologus aus der Haut fahren wollen, gleichwohl aber sich nicht anders helffen können, als daß er mit dem Worte Vater ein Gespött getrieben, und solches zu mehren mahlen wiederholet. Einsmahl nahm ihn Melanchthon auf dem Reichs-Tage mit zu einem gewissen Bischoff und sagte: Hier haben wir einen Priester, der ohne Weib ist, welches der Bischoff lobte, und ihn zur Beständigkeit ermahnete, wiewohl vergebens, indem Brentius nachgehends zweymahl geheyrathet. Das erste mahl geschahe solches gleich folgendes Jahr 1531. nachdem er von Augspurg zu Hause angelanget, und alda seine Amts-Arbeit wieder angetreten.

Solche continuirte er nicht ohne vielen Seegen biß a. 1534. da er Hertzog Ulrichen von Würtenberg, nachdem selbiger in seine Lande wieder eingesetzet worden, bey Einführung der Evangelischen Lehre an die Hand gieng, und das Reformations-Werck, so wohl auf dem Catheder, als auf der Cantzel eifrigst befördern half. Schwäbisch-Halle hatte Brentium hierzu nur auf ein Jahr geliehen, daher er nach verflossener Jahres-Frist wieder nach Hause gieng, und zwar seiner Gemeine mit gewöhnlicher Sorgfalt und Erbauung noch ferner vorstund, gleichwohl aber auch an denen auswärtigen Religions-Geschäfften, als ein in grossen Ansehen stehender Theologus, Theil nahm. A. 1537. besuchte er den Schmalkaldischen Convent, konte aber den Ausgang nicht erwarten, dahero er D. Io. Bugenhagio Pomerano auftrug, die Schmalkaldischen Artickel in seinem Nahmen zu unterzeichnen. Auf denen zu Hagenau, Worms und Regenspurg a. 1540. und 1541. angestellten Religions-Gesprächen war er auch zugegen, und trug so viel möglich bey, damit solche einen fruchtbaren Ausgang gewinnen möchten, wiewohl solche Hoffnung fehl schlug. A. 1543. verlangte ihn Hertzog Ulrich zum Professore und Pastore nach Tübingen, allein der Rath zu Schwäbisch-Halle schützte

vor, daß man seiner nicht entbehren könne, dahero er mit allen Freuden bey seiner ihm anvertrauten Heerde blieb. A. 1546 muste er wiederum auf dem zu Regenspurg angestellten Colloquio erscheinen, welches aber nicht besser, als die vorhergehenden ablieff, und endlich den Schmalkaldischen Krieg nach sich zog, in welchen sich Schwäbisch-Hall dem siegreichen Carolo submittiren, und Kayserliche Trouppen einnehmen muste.

Hierbey gerieth Brentius in grosse Gefahr, weil man allerhand nachtheilige Briefe bey ihm gefunden, er auch in seinen Predigten das Volck zu Vertheidigung der gerechten Sache aufgemuntert hatte. Er wurde dahero genöthiget, sich eine zeitlang zu verbergen, kam aber, nachdem die Kayserliche Trouppen abmarchiret, wieder zum Vorschein, und wartete seines Amts mit ebenmäßiger Treue und Eyfer bis a. 1548. da er wegen des Interim Schwäbisch-Hall gäntzlich verlassen, und seine retirade bey Hertzog Ulrichen von Wittenberg suchen muste. Dieser ließ ihn in seinem Exilio so viele Gnade wiederfahren, daß, ob er gleich von der Stadt Magdeburg und hiernächst von König Eduardo VI. in Engeland, wie auch von Hertzog Alberto in Preußen unter vortheilhafftigen Vorschlägen verlanget wurde, er dennoch alle solche Vocationes ausgeschlagen.

Als Hertzog Ulrich mit Tode abgegangen, nahm ihn sein Nachfolger, Hertzog Christoph, nachdem er zwey Jahr im Exilio herum wandern, und sich zu mehrer Sicherheit unter dem Nahmen Huldrich Engster verbergen müssen, öffentlich an seinen Hof, und bediente sich seines Raths, die Evangelischen Kirchen wieder anzurichten, und denenselben taughaffte Seelsorger vorzusetzen, ließ ihn auch eine Confession aufsetzen, solche, nachdem sie von denen vornehmsten Würtenbergischen Theologis unterschrieben worden, dem Tridentinischen Concilio zu übergeben, dahin auch Brentius nebst andern dreyen Theologis, wiewohl vergebens, weil ihnen niemand allda Gehör geben wollen, abgefertiget wurde.

Nach

Nach seiner Rückkunfft starb der Probst zu Stutgard, worauf ihm dessen Station und zugleich die Inspection der Hohen Schule zu Tübingen anvertrauet wurde. A. 1557. schickte ihn Hertzog Christoph auf das Colloquium nach Worms, nahm ihn auch nebst andern Theologis auf die von dem Cardinal von Lothringen, und dem Hertzog von Guise veranlassete Conferentz nach Elsaszabern, bey welcher Gelegenheit der Cardinal Brentio zum Zeichen seiner besondern Gnade eine vergoldete Schale angeboten, welche er aber so wenig als den Becher, den er ihn durch einen Expressen nach Stutgard zugeschickt, angenommen. Gleichwie aber sonst Brentius unter Hertzog Christophs Regierung viel gutes gestifftet, also ist auch dieses insonderheit lobens werth, daß er den Hertzog bewogen, die Clöster in nützliche Schulen zuverwandeln, über welche er die Aufsicht selbst übernommen, und solche jährlich zweymahl besucht. Weil er bey diesem allen viel wichtige Schrifften, sonderlich zu Erläuterung der Bibel ausgearbeitet, mit solcher Arbeit auch biß in sein spätes Alter beständig fortfuhr, so nahmen endlich die Kräffte allmählich ab, biß er, nachdem ihn eine Febrilische Hitze überfallen, und vollends ausgezehret, den 11. Sept. 1570. in seinem 72. Jahre nach freudig und standhafftig abgelegten Glaubens-Bekäntniß dieses Zeitliche geseegnet.

Er war groß und wohl gewachsen, und hatte eine gesunde Leibes-Constitution und vortreffliche Stimme zum Predigen. Seine Gelehrsamkeit war gründlich, seine Frömmigkeit ohne Tadel, seine Beredsamkeit ausnehmend, seine Aufrichtigkeit und Redlichkeit ohne Heucheley und Verstellung. Lutherus hielt ungemein viel auf ihn, wie aus dessen Præfation über den Amos zu sehen, und Melanchthon sagte, nach Myconii Bericht: **Er wolte lieber einen einigen Brentium im Consilio bey sich haben, denn keinen andern Theologum: denn da wäre Verstand und Beständigkeit, Rath und That bey einander.** So heget auch die gantze Evangelische Kirche vor diesen unvergleichlichen

 Theo-

Theologum und dessen Schrifften ein immerwährendes Andencken, und bedienet sich derselben fast in allen Theilen der Gottes-Gelahrtheit, insonderheit aber bey Auslegung der Heil. Schrifft zu ihrer grösten Erbauung. Selbige hat man anfangs eintzeln, nachgehends auch in 8. Tomis, denen sein Sohn noch zwey andere beyfügen wollen, zusammen gedruckt, und werden von Gesnero, Fischlino und andern nach der Länge erzehlet.

VII.
Erhardus Snepfius.

Erhardus Snepfius erblickte das Licht dieser Welt zu Heilbrunnen, einer Kayserlichen freyen Reichs-Stadt in Schwaben den 1. Novembr. 1495. Seine Eltern stunden allda in guten Ansehen; seine Mutter war sehr fromm und Gottesfürchtig, dahero sie ihren Sohn, gleich nach der Gebuhrt, dem geistlichen Stande wiedmete. Es ließ sich aber Anfangs nicht anders an, als würde sie ihres Wunsches nicht gewähret werden. Denn da er nachgelegten Grund a. 1509. seine Studia unter Iusto Iona, Eobano Hesso und Ioachimo Camerario zu Erfurt fortgesetzt, und von dar nach Heidelberg zog, so fassete er den Vorsatz, sich auf die Rechts-Gelahrtheit zu legen, und brachte es auch darinnen so weit, daß er den Titel eines Doctoris J. V. mit allen Ruhm annehmen können. Allein seine Mutter, die ihn von seinem ersten Augenblick an zu einem andern Stand bestimmt, bewegte ihn endlich durch viele Vorstellungen, daß er mit Hintansetzung der Iurisprudentz die Theologie zu seinem Zweck erwehlte und selbiger in dem Zustande, worinne sie sich damahls befand, da der gute Saame unter dem Unkraute der Scholastischen Grillen fast gantz ersticken muste, sechs Jahr lang mit unglaublicher Gedult und Fleiß oblag.

Gleichwie er nun solche Zeit über die Mängel und Gebrechen solcher an sich selbst vortrefflichen Wissenschafft nach und nach einzusehen Gelegenheit genug gehabt, als war er einer von denen ersten, so Luthero beypflichteten, da seine ersten Schrifften von denen eingerissenen Irrthümern und Mißbräuchen in der Päbstischen Kirche an das Licht traten. Seine Hochachtung gegen Lutherum und dessen Lehre vermehrte sich nicht wenig, nachdem er denselben a. 1518. zu Heidelberg öffentlich *disputiren* hören, wodurch ihm die Augen je mehr und mehr aufgiengen, biß er sich endlich in der reinen Evangelischen Lehre so feste gesetzt,

setzt, daß er solche auch andern mit Nutzen vortragen konte. Dieses that er anfangs zu Weinsperg in Würtenbergischen, ferner zu Guttenberg im Craichgow und endlich in der freyen Reichs-Stadt Wimpffen. Allda muste er sich a. 1525. plötzlich entschliessen zu heyrathen, weil ihn die aufrührischen Bauren, aus der Ursache, daß er ledigen Standes, mit Gewalt zu ihren Feld-Prediger haben wolten, und er solche gefährliche Vocation nicht anders als durch dieses Mittel decliniren konte. Von Wimpffen beruffte ihn der Graf von Nassau-Saarbrück Philippus nach Weilburg, sich seiner Hülffe bey vorhabender Reformation zu bedienen, dem er auch bey diesen heilsamen Wercke wohl zu statten kam.

Er hatte sich aber nicht allzu lange aufgehalten, so muste er nach Marburg gehen, allwo ihn der Landgraf von Hessen Philippus zum Pastore und Professore auf dasiger neu angelegten Academie ernennete. Zeit seiner Anwesenheit allda ließ er sich eyfrigst angelegen seyn, der Kirchen und Universität bestes zu befördern, wohnete auch a. 1529. dem zu Marpurg mit Zwinglio und seinen Anhängern angestellten Colloquio bey. In eben demselben Jahr nahm ihn auch der Land-Graf mit auf den Reichs-Tag nach Speyer, allwo er wechselsweise mit Io. Agricola vor dem Churfürsten von Sachsen und dem Land-Grafen zu predigen hatte.

A. 1530. muste er sich auf dem Reichs-Tage zu Augspurg einfinden, da er zwar anfangs seine Beredsamkeit im Predigen, weit mehr aber seine Theologische Wissenschafft, und seinen damit verknüpfften rühmlichen Eyfer und Beständigkeit zu zeigen Gelegenheit hatte. Denn er wurde zu denen wichtigsten Berathschlagungen gezogen, und war nebst andern zugegen, da man die Augspurgische Confession, mit Ziehung derer Fürstlichen Räthe und Städtischen Gesandten, auf das genaueste erwog, bevor solche dem Kayser übergeben wurde. Nachdem auch nachgehends das erste Colloquium zu Vergleichung der streitigen Articel gehalten werden solte, wurde auch Snepfius nebst Melanchtone und Brentio darzu ausersehen, und gereichet ihm

ihm zu besondern Ruhme, daß, da Melanchthon denen Papisten mehr einräumen wolte, als bey der gesamten Evangelischen Kirche zu verantworten stunde, er sich solchen Beginnen zwar mit allen Glimpff, jedoch nachdrücklich wiedersetzet, daher der Nürnbergische Patritius, Baumgärtner, so damahls den Reichs-Tag mit beywohnete, ihn deßwegen besonders rühmet, und ausdrücklich von ihm schreibet, daß der einige Snepf noch einen Schnabel habe, Christlich und beständig zu singen. So werth ihn aber der Land-Graff hielt, so konte er es gleichwohl Hertzog Ulrichen von Würtenberg, da er ihn darum ersuchte, nicht abschlagen, ihn seiner Dienste zu erlassen. Denn da dieser Hertzog zu dem Besitze seiner Lande wieder gelangte, und in solchen den Papistischen Sauerteig ausfegen wolte, hatte er freylich einen recht geschickten und redlichen Theologum von nöthen, welchen er Zweiffels ohne nirgends besser als in der Person des um das Reformations-Werck bereits so hoch verdienten Snepfii antreffen konte. Er vertauschte demnach a. 1535. Marpurg mit Stutgart, und übernahm die General-Inspection der sämtlichen Würtenbergischen Kirchen, worbey er zugleich die Stelle eines Pastoris in dem Hospital vertrat. Gleichwie er nun solchem Amte mit aller Treue vorstunde, und sich die Reformation in denen seiner Oberauffsicht anvertrauten Kirchen eyfrigst angelegen seyn ließ, als wurde er auch zu gleicher Zeit von Hertzog Ulrichen zu denen auswärtigen Religions-Geschäfften gebraucht. Denn a. 1537. muste er sich auf dem Convente zu Schmalkalden einfinden, allwo er nebst andern Theologis die Schmalkaldischen Artickel unterschrieb. A. 1540. und folgendes Jahr wohnete er denen Unterredungen zu Hagenau, Worms und Regenspurg bey, an welchen letzten Orte er dem Würtenbergischen Gesandten D. Philippo Langio, so allda verstorben, in der Franciscaner Kirche die Leichen-Predigt hielt. A. 1543. wurde er von Stutgart nach Tübingen befördert, allwo er, weil er nebst dem Pastorat die Professionem Theologiæ überkam, vermöge der statutorum selbiger Academie den Gradum Doctoris annehmen muste. A. 1545.

muste

muste er auf das neue bey dem Colloquio zu Regenspurg erscheinen, und erwarb sich bey diesen allen unter denen Protestanten so vielen Ruhm, daß, da er nach unglücklichen Ausgange des Schmalkaldischen Krieges und geschehener Publication des Interim, welches sich Hertzog Ulrich in seinen Landen aufdringen ließ, Tübingen qvittiren muste, gar bald Gelegenheit fand, sein Talent zu der Evangelischen Kirche besten anderweit anzuwenden. Denn unter andern Vorschlägen, so er hatte, wurde er auch auf die Vniversität Rostock vocirt, er gieng aber nach Jena, auf dasiger neu angelegten hohen Schule eines Professoris Theologiæ Stelle zu vertreten, verfertigte allda die Statuta Facultatis Theologicæ, wohnete der öffentlichen Einweihung der neuen Academie an. 1558. mit bey, und hatte das Decanat noch selbiges Jahr zu verwalten. Er starb aber auch noch in selbigen, welches das 63. seines Alters war, und zwar eben an seinem Gebuhrts-Tage.

Die Lutherische Kirche und insonderheit die Vniversität Jena verlohr an ihm einen gelehrten und in der Orientalischen litteratur, sonderlich in Hebraicis und Rabbinicis sehr geübten Theologum, einen standhafften Bekenner der erkanten Wahrheit, und einen grossen Redner, der die Kunst gelernet hatte, lange zu predigen, und gleichwohl seine Zuhörer nicht zu ermüden. Seine Schrifften erzehlen Melchior Adami, Freherus, Fischlinus, Zeumerus und andere.

IIX.

Andreas Osiander.

Andreas Osiander, sonst Hosemann, ist zu Guntzenhausen in Francken, einen unter Marggräflichen Gebiete gelegenen Städtgen den 19. Decembr. 1498. entsprossen. Sein Vater war Andreas Hosemann, ein Schmidt seines Handwercks, der Bürgemeister-Stelle allda vertreten, die Mutter Anna Hertzogin, beyde fromm und ehrliche Leute, jedoch von schlechten Mitteln. Dahero hielten sie zwar anfangs ihren Sohn, nachdem sie Fähigkeit bey ihm verspüret, zur Schulen, konten aber demselben nachgehends, da er seine Studia auswerts fortsetzen wolte, keine Handreichung weiter versprechen. Nichts desto weniger ließ er sich solches von seinen Vorhaben nicht abschrecken, sondern besuchte die Schulen zu Leipzig und Altenburg, ohngeachtet er allda seine Subsistence zu finden, das Brodt vor denen Thüren suchen muste. Sein aufgeweckter Kopff und behörig angewendeter Fleiß setzten ihn gar bald in Stand, daß er auf Universitäten gehen und sich allda ferner so wohl in Künsten und Sprachen, als auch andern höhern Wissenschafften üben konte. Er begab sich zu dem Ende nach Ingolstadt, woselbst er mehr durch eigene Bemühung, als fremde Anweisung zu profitiren suchen muste, dahero er auch unter die Gelehrte, die sich keines andern Anführung bey ihren Studiis bedienet, gezehlet wird. Ob solches mehr aus Eigensinn, oder Mangel der Zeit und Kosten geschehen, muß man dahin gestellet seyn lassen; so viel berichtet uns Lucas Osiander, sein Sohn, daß ihm gleich anfangs vornehmer Leute Söhne anvertrauet worden, solche in Erlernung guter Künste und Wissenschafften anzuführen.

Dieses hinderte aber den Fortgang seiner eigenen Studiorum nicht; massen er sich zu gleicher Zeit in denen Sprachen, sonderlich der Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen je mehr und

mehr fest setzte, und nicht weniger auch in Mathesi und Philosophie dergestalt zunahm, daß er eine besondere Fertigkeit in Disputiren erlangte, welche er hernach öffentlich zu zeigen Gelegenheit gehabt.

Die Theologie soll er in Wittenberg studiret haben, wiewohl sein Sohn Lucas Osiander, da er die vornehmsten Umstände seines Lebens anführet, nichts davon gedencket: Vielleicht hat solche Nachricht keinen andern Grund, als weil Osiander dem theuren Luthero in dem Reformations-Wercke gar zeitlich beygepflichtet. Denn sonst findet man, daß er aus Beyern und also von Ingolstadt nach Nürnberg kommen, allda er die Hebräische Sprache in dem Augustiner-Kloster, gleichwie vormahls die Griechische zu Ingolstadt, gelehret.

Weil Wenceslaus Lincus, ein guter Freund Lutheri, zu Anfang der Reformation allda Prior war, so ist vermuthlich, daß Osiander durch dessen Vorschub in besagten Closter seinen Aufenthalt gefunden. Die genauen Umstände, wie er aus dem finstern Pabstthum zur Erkänntniß der Evangelischen Wahrheit gelanget, sind nicht so eigentlich bekant, das meiste aber mögen wohl Lutheri Schrifften, welche damahls überall Auffsehen machten, beygetragen haben.

Immittelst hatte sich Osiander durch seine Beredsamkeit in Nürnberg dergestalt beliebt gemacht, daß er allda in der Kirchen S. Laurentii zum Prediger bestellet wurde, da er denn a. 1522. d. 23. Febr. das erste mal über das Evangelium vom Saamen geprediget, welches die erste Evangelische Predigt in Nürnberg gewesen.

Ob nun wohl das Reformations-Werck bey denen Pfaffen und Mönchen anfangs grossen Widerstand fand, so kehrete sich doch Osiander üm so viel weniger daran, je leichter es ihm war, dieselben einzutreiben, gleichwie solches in Beyseyn des Bischoffs von Bamberg zu jedermans Verwunderung und mit vielen applausu geschehen. Hierdurch setzte er sich in grosses Ansehen,

hen, und wurden seine Predigten mit solchem Zulauff besuchet, daß sich auch der Marggraf Albertus von Brandenburg, Hochmeister des Teutschen Ordens in Preussen bey dem a. 1522. angestellten Reichs-Tage dabey eingefunden, und ihn nicht nur mit grossen Vergnügen gehöret, sondern auch nachgehends zu sich gebeten, und mit ihm von unterschiedlichen Glaubens-Sachen Unterredung gehalten, wodurch sein Gemüth dergestalt gerühret worden, daß er hernach öffters gestanden, Osiandri Predigten und Unterredungen hätten ihn den Weg zu Erkänntniß der Evangelischen Wahrheit gebähnet. GOtt seegnete auch Osiandri und seiner Mit-Gehülffen Bemühung an dem Wort GOttes dergestalt, daß endlich a. 1525. das Pabstthum mehrentheils abgeschafft, und das heilsame Reformations-Werck zu Stande gebracht wurde. Denn a. 1524. übergab er nebst seinen Collegen Dominico Sleupnero, und Thoma Venatorio dem Rath eine Schrifft unter dem Tittel: **Ein guter Unterricht und getreuer Rathschlag aus Heil. Göttlicher Schrifft, wes man sich in diesen Zwietracht, unsern heiligen Glauben und Christliche Lehr betreffend, halten soll.** Hiernächst wurden demselben 12. Puncta zu genauerer Untersuchung eingehändiget, worauf der Rath das folgende Jahr 1525. ein öffentl. Colloquium über selbige anstellete, bey welchen sich die gesamten Prediger einfinden, und ihre Meynung eröffnen musten, welches Osiander verschiedene mahl mit solchen Nachdruck gethan, daß die Wiedersacher endlich verstummen und der Lehre des Evangelii überall Platz machen musten. Wiewohl nun Osiander bereits damahls den Saamen derer nachgehends behaupteten Irrthümer, ausgestreuet, ist doch solches weder von andern, noch von Luthero so genau in acht genommen worden, massen Bugenhagius a. 1527. ausdrücklich von Luthero schreibet: Osiander maxime ei probatur, **mit *Osiandern* ist er sehr wohl zu frieden.**

A. 1529. wurde er zu dem Colloquio zu Marpurg gezogen, allwo er diejenigen Artickel, darüber man sich mit den Zwingli-

 anern

anern verglichen, nebst denen andern anwesenden Theologis unterzeichnet. Iustus Ionas rühmet in einem Schreiben an Wilhelm Reiffenstein, so der Herr von Seckendorff beybringet, ihn und Io. Brentium als berühmte, sehr gelehrte und leutselige Männer, so auf gedachter Unterredung zugegen gewesen. Gleichwohl erzehlet man, daß er bey solcher Gelegenheit zu Marpurg in einer Predigt von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, zu welcher er eben den Text genommen, den Lutherus gehabt, allerhand subtilitæten vorgebracht, welche weder andern, noch Luthero gefallen wollen.

Zu Anfange des 1530ten Jahres wurde er auf den Nürnbergischen Convente gefraget, ob man der Religion wegen wider den Kayser Gewalt brauchen dürffte, welches er anfangs vor unzuläßig gehalten, nachgehends aber wiederum behauptete. Das wichtigste aber, was Osiander in selbigen Jahre gethan, ist daß er nebst andern Evangelischen Theologis dem Reichs-Tage zu Augspurg beygewohnet. Denn gleichwie er unter denen andern anwesenden Gottes-Gelehrten wegen seiner Wissenschafft und Geschicklichkeit eine von denen ersten Stellen verdienete, also wurde er auch bey denen vorhabenden Berathschlagungen keinesweges übergangen. Dahero beruffte er sich nach der Hand bey seinen entstandenen Streitigkeiten öffentlich darauf, daß er Melanchthoni, der ihn öffters besucht, in Gegenwart Io. Brentii und Vrbani Regii angerathen, in der Augspurgischen Confession den Artickel von der Rechtfertigung, auf solche Art, wie er gethan, vorzutragen, und solchen das Zeugniß Jeremiä: Der HErr ist unsere Gerechtigkeit beyzufügen, welcher Vorschlag aber billig verworffen worden. Dieses ist besonders an ihm zu rühmen, daß er sich dem mit denen Wiedersachern vorgehabten Vergleich, dabey der Evangelischen Wahrheit durch allzu vieles Nachgeben der gröste Abbruch geschahe, nebst denen Nürnbergischen Deputirten auf das eyfrigste widersetzt, auch zu dem Ende eine eigene Schrifft

unter

unter dem Tittel: Apologia contra Articulos a Pontificiis exhibitos ausgefertiget.

Als nachgehends 1533. der Pabst die Protestantischen Fürsten und Stände auf ein allgemeines Concilium einladen ließ, muste auch Osiander, sein Bedencken darüber von sich stellen, welcher sich auch a. 1537. zu Schmalkalden einfand, und die daselst vorgelegten so genannten Schmalkaldischen Artickel unterschrieb. A. 1539. gerieth er mit seinem Collegen wegen der öffentlichen Absolution, welche er gantz abgeschaffet wissen wolte, in einen Streit, gleich wie aber Lutherus solchen glücklich beylegte, also wurde Osiander noch in selbigen Jahr auf dem Convente zu Franckfurt, zu dem Colloquio, so der Religion wegen zu Nürnberg solte gehalten werden, deputiret, und war dahero auch a. 1540. und folgendes Jahr zu Hagenau, Worms und Regenspurg zugegen, allwo solches zwar angefangen wurde, aber jedesmahl einen schlechten Ausgang hatte.

A. 1542. halff er das Reformations-Werck in dem Neuburgischen zu Stande bringen, und so fuhr er nachgehends fort, sich um die Evangelische Kirche wohl verdient zu machen, biß endlich Lutheri Todt und hiernächst der Schmalkaldische Krieg erfolgte, durch dessen unglücklichen Ausgang sich der Kayser in den Stand setzte, denen Protestanten Gesetze vorzuschreiben, und folglich ihnen das Interim aufdrung. Da sich nun solches nebst andern Reichs-Fürsten und Städten auch Nürnberg gefallen lassen muste, so wurde Osiander dadurch veranlasset, seine Gemeine, nachdem er solcher 27. Jahr vorgestanden, zu quittiren und zu dem neuen Hertzoge von Preussen zugehen, der ihn in Erinnerung dessen, was er ihm seit a. 1522. da er ihn zu Nürnberg gehöret, zu dancken habe, so gnädig auf und annahm, daß er ihn zum Pastore in der Alt-Stadt, wie auch zum Professore Theologiæ primario, und nachgehends zum Vice-Præsidenten des Bißthums Samland machte.

Allein so nützliche Dienste er sonst der Evangelischen Kirche

geleistet, so sehr hat er solche durch seine schädlichen Irrthümer, insonderheit in dem Artickel von der Rechtfertigung, da er vorgegeben, daß wir durch die wesentliche Gerechtigkeit GOttes gerecht würden, geärgert, indem er solche nicht nur öffentlich ausgestreuet, sondern auch mit grosser Bitterkeit gegen andere, so ihm billig widersprochen, zu behaupten gesucht. Die dahero in dem Hertzogthum Preussen und gesamten Evangelischen Landen entstandene motus konten, weil er seine Anhänger hatte, auch nach seinem Todte nicht gleich gestillet werden. Er starb den 2. Octobr. 1552.

Er hatte einen vortrefflichen Kopff, und konte es an Gelehrsamkeit mit jederman annehmen. Alleine er war zu gleicher Zeit in seiner Aufführung wunderlich, in seinen einmahl angenommenen Meynungen eigensinnig und hartnäckig, bey seinen Streitigkeiten hitzig, bey dem Credite, den er sich erworben, insonderheit nach Lutheri Todte, und da er Hertzog Alberti Hertz in Händen hatte, übermüthig, übrigens aber in seiner Diæt so unordentlich, daß er sich dadurch nach Melanchthonis Beurtheilung selbst sein Leben abgekürtzet. Seine Schrifften können beym Gesnero und andern nachgelesen werden.

IX.

Urbanus Regius.

Urbanus Regius, sonst König genannt, ist zu Langenargen am Boden-See, so denen Grafen von Montfort gehöret, jung worden. Den Tag und das Jahr, wenn er gebohren ist, hat niemand eigentlich bemercket, jedoch ist jener aus dem Vornahmen Vrbani einigermassen abzunehmen, den er deswegen bekommen, weil die Weiber, so ihn zur Tauffe gebracht, den eigentlichen Nahmen, den er nach Gewohnheit von dem Tage seiner Gebuhrt haben sollen, vergessen, der Priester aber ihn unterdessen Vrbanum zu nennen gerathen, weil der Vrbanus-Tag nicht weit entfernet sey. Das Jahr seiner Gebuhrt mag, so viel man aus denen andern Umständen seines Lebens abnehmen kan, ungefehr das 1491*te* Jahr nach Christi Gebuhrt seyn, in welchen auch Martinus Bucerus das Licht der Welt erblicket. Seine Eltern waren schlechte, doch fromme und ehrliche Leute, welche ihn, so bald er seine erste Jahre zurück geleget, und einen zu den studiis fähigen Kopff bey sich verspüren lassen, auf die damahls berühmte Schule zu Lindau gethan, allwo er unter geschickten Præceptoribus den Grund einer soliden Gelehrsamkeit mit unermüdeten Fleiß geleget.

Hierauf besuchte er die Vniversität Freyburg in Brißgau, und hatte allda das Glück, in des berühmten Iuristen Vlrici Zasii Hause zuwohnen, welcher ihm nicht nur sonst mit Rath und That an die Hand gegangen, sondern auch den Gebrauch seiner Bibliothec willigst verstattete, in welcher Regius gantze Nächte gesessen, und Zasii Randglossen, die er seinen Büchern beygeschrieben, sorgfältig excerpiret. Unter andern Præceptoribus, so er allda gehabt, war auch Io. Eccius, zu welchen er eine solche Liebe trug, daß er sich seinetwegen die gröste Verdrießlichkeit zuzog, indem

indem er die Professores, so Eccium nicht wolten empor kommen lassen, mit einem spitzigen Carmine angriff, und darüber einige Tage in den Bann gerieth. Nachdem er in Freyburg das seinige wohl gethan, auch allda den Gradum Magistri Philosophiæ erlangt, gieng er in dem 20. Jahr seines Alters, sich weiter in guten Künsten und Wissenschafften zu üben, nach Basel. Allein, wiewohl es ihm allda an Gelegenheit weiter in seinen Studiis zu gehen nicht fehlete, wendete er sich doch auf die Universität zu Ingolstadt, welche damahls in grossen Aufnehmen war, und von allen Orten starck besuchet wurde. Io. Eccius, den Regius zu Freyburg zum Præceptore gehabt, war allda Professor Theologiæ und Pro-Cancellarius, und weil solcher in grossen Ansehen stunde, so hatte Regius um so viel grössere Hoffnung, allda gute Gelegenheit zufinden, seine Studia weiter zu perfectioniren, und hiernächst zu anderer Vortheil nützlich anzuwenden.

Es schlug ihm auch solches nicht fehl; massen er sich durch seinen Fleiß je mehr und mehr hervor that, und es insonderheit in der Poesie und Oratorie so weit brachte, daß Kayser Maximilianus I. da er durch Ingolstadt gereiset, und ihm Regii Geschicklichkeit angepriesen worden, ihm mit eigener Hand den Lorber-Krantz aufzusetzen, und in einen besondern Diplomate zum Poeten und Oratore zu erklären die Gnade gehabt. Da er auch selbst privatim die Philosophie und Sprachen lehrte, so fand er grossen applausum, und verschiedene junge Leute von Extraction wurden seiner special-Aufsicht anvertrauet, darüber er aber, weil er vor sie gut gesagt, und die Creditores nach aufgelauffenen Schulden ihre Bezahlung bey Regio suchten, bey nahe die Studia mit dem Soldaten Leben vertauschet hätte, wenn sich nicht Eccius ins Mittel geschlagen, und zu Befriedigung der Schulden Anstalt gemacht hätte. Nachdem er einige Zeit privatim gelesen, brachte es auch Eccius durch Vorspruch bey Leonhardio Eccio von Wolffseck, so bey dem Bayrischen Hof in grossen Ansehen stund,

dahin, daß er Professor Oratoriæ wurde, worbey er zwar die humaniora noch ferner cultivirete, zugleich aber auch die Theologiam Scholasticam und Patres vornahm, und sich durch unermüdeten Fleiß darinnen so fest setzte, daß er endlich den Titel eines Doctoris in der Gottes-Gelahrtheit davon trug, worbey ihm wiederum Eccius allen Vorschub gethan.

So hoch er aber diesen Päbstischen Theologum deßwegen zu schätzen hatte, und so groß auch würcklich die Liebe war, die er zu ihm trug; so hatte er doch die Wahrheit noch lieber. Dahero er Lutheri Schrifften, die selbiger zu Anfange der Reformation heraus gab, nicht so bald erblicket und geprüfet, da er denselben beystimmete, und aus einen gründlich gelehrten Päbstischen Theologo einer von denen ersten Bekennern der Evangelischen Wahrheit wurde. Indem sich aber Eccius Luthero von allen Anfang widersetzte, und Regius also wohl sahe, wie schlecht er sich bey ihm recommendiren würde, wenn er seine Parthey nicht hielte, so verließ er Ingolstadt, und begab sich nach Costnitz, allwo er bey Io. Fabro, der der Reformation im Anfange nicht abgeneigt war, Auffenthalt fand, in dessen Hause er a. 1518. seinen Tr. de dignitate Sacerdotum geschrieben. Er lebte auch noch a. 1520. daselbst, gleich wie aus einem Briefe des Io. Botzhemii zu ersehen, darinn dieser ausdrücklich an Lutherum von unsern Regio schreibet, daß er nicht blindlings, sondern nach reiffer Uberlegung Lutherum lieb gewonnen. Um diese Zeit nahm ihn der Augspurgische Bischoff Christoph von Stadion, so auch in die Päbstische Irrthümer und Mißbräuche viel Einsicht hatte, zu seinen Prediger an, bey welcher Gelegenheit er a. 1521. seine Erklärung über das Vater Unser geschrieben. Allein seine Feinde nöthigten ihn bald darauf Augspurg mit dem Rücken anzusehen, dahero er sich nach Hall im Innthal retirirte, und daselbst die Lehre des Evangelii ausbreitete.

A. 1523. trat D. Io. Rana in Augspurg auf, allda dergleichen zu thun, und weil das heilsame Reformations-Werck nunmehro

weniger Hinderung fand, so stellete sich auch Regius a. 1523. wieder ein, und leistete Io. Ranæ getreulich Beystand, gab auch seine Warnung wider den neuen Irrsal D. Andreæ von Carlstadt des Sacraments halben heraus und beförderte sonst den Lauff des Evangelii auf alle mögliche Weise. A. 1525. theilte er und Io. Rana das heilige Abendmahl am ersten Weyhnacht-Tage zum ersten mahl unter beyderley Gestalt aus. A. 1527. ließ er sich nebst seinen Collegen in öffentlicher Versammlung des Raths in ein Gespräch mit denen in Augspurg eingeschlichenen Anabaptisten ein, und zeigete ihnen ihre Irrthümer mit grossen Nachdruck, hatte sich aber indessen selbst auf der Zwinglianer Seite gewendet, wiewohl er sich bald eines bessern besann, und zu Lutheri besondern Vergnügen, nicht nur Zwinglii Irrthum gäntzlich fahren ließ, sondern auch Eccio, welcher ihn wieder umzukehren, eine Reise nach Augspurg gethan, getrost unter die Augen gieng, und seinen Tractat von der Messe gründlich widerlegte.

A. 1530. auf den Reichs-Tag zu Augspurg stund er denen anwesenden Protestantischen reinen Theologis fleißig bey, und predigte vor denen Evangelischen Ständen, insonderheit dem Chur-Fürsten von Sachsen, am Pfingst-Fest. Nachdem aber der Kayser das Predigen verbothen, so bekamen die Augspurgischen Prediger, und unter solchen auch Regius, ihre dimission: Es mag auch wohl seyn, daß er sich bey solcher Gelegenheit auf eine kurtze Zeit von Augspurg weggemacht, indem er dem anwesenden Eccio und andern seinen Feinden wenig gutes zutrauen durffte. Indessen aber hatte Hertzog Ernestus von Lüneburg, der ihn sonder Zweiffel predigen hören, auch sonst seine vortreffliche Gemüths-Gaben kennen lernen, eine solche Liebe zu ihm gefast, daß er ihn in seine Dienste zog, und die Hof-Prediger und General-Superintendenten-Stelle in seinen Landen auftrug, da sich denn selbiger vor seinen Feinden nicht weiter scheuen, sondern denen Rathschlägen derer Evangelischen Theologorum ungehindert beywohnen, und das seinige dabey rühmlich beytragen konte. Er erzehlet

zehlet selber in seinem Bedencken über den a. 1539. anzustellenden Nürnbergischen Convent, daß er zu der Zeit, da man beyde Partheyen durch gemachten Vergleich wieder zu vereinigen bemühet war, zu gegen gewesen, und mit Philippo Melanchthone davon gesprochen, mit dem Beyfügen, daß er nebst Melanchthone davor gehalten, man könne einiger massen einen leidlichen Vergleich treffen, woferne die Papisten die aus den Prophetischen und Apostolischen Schrifften gezogene Lehre, von welcher man ohne Verläugnung Christi, und der erkanten Lehre nicht abgehen könne, und, was die äusserlichen Dinge anlanget, die Priester-Ehe nebst dem Gebrauch des heiligen Abendmahls unter beyderley Gestalt, wie solches Christus eingesetzt, und die erste Kirche gehalten, denen Evangelischen einräumen wolten.

Da der Reichs-Tag zu Ende gieng, ließ ihn Hertzog Ernestus die Reise nach seinen Landen voraus antreten, da er denn bald in Zell anlangete, und noch im Novembri des 1530. Jahres seine geistreiche Auslegung des 24. Psalms allda drucken ließ. In der Reise von Coburg nach Zell sprach er bey Luthero zu Coburg ein, und brachte einen gantzen Tag bey selbigen zu, schrieb auch „ daß er keinen lustigern Tag in seinen gantzen Leben gehabt: Denn“ Lutherus sey ein solcher gewaltiger Theologus als zu kei-“ ner Zeit leichtlich gewesen sey: er habe allezeit viel von“ Luthero gehalten, aber jetzo halte er noch mehr von ihm,“ denn er selbst gegenwärtig gesehen und gehöret, was man“ mit keiner Feder denen Abwesenden schreiben könne; die“ Bücher zeigeten Lutheri Geist an, wenn man ihn aber“ selbst gegenwärtig besser ansehen und von Göttlichen Sa-“ chen, aus Apostolischen Geiste, reden hören werde, so wer-“ de man sagen: es sey wahr was man sagte, Lutherus sey“ grösser, denn daß er könne und solle von einen Klüglinge“ geurtheilet werden. „

Nach seiner Ankunfft in dem Lüneburgischen trieb er das Werck des HErrn sehr eyfrig, und machte sich um Kirchen und Schulen

 sehr

sehr verdienet. Denn noch in eben demselben Jahre bat sich die Stadt Lüneburg seine Gegenwart auf 2. Jahr aus; und a. 1536. wurde er nach Hanover beruffen, bey welcher Gelegenheit er zu Hildesheim und an andern in der Nähe gelegenen Orten die Kirchen und Schulen eingerichtet, dergleichen heylsame Arbeit er auch zu Minden, und folgendes a. 1538. zu Braunschweig übernommen.

Nicht weniger aber hat er solche Zeit über auch an auswärtige Religions-Geschäffte getreulich Hand angeleget. A. 1533. stellete er ein Theologisches Bedencken von dem angekündigten Concilio von sich, a. 1534. schrieb er wider die Anabaptisten, a. 1536 war er zu Wittenberg bey der mit denen Zwinglianern daselbst angestellten Handlung, und unterschrieb nebst andern die bey solcher Gelegenheit aufgesetzte Formulam Concordiæ, that auch folgendes Jahr dergleichen zu Schmalkalden bey denen Schmalkaldischen Artickeln, nicht nur in seinen, sondern auch seiner Collegen im Lüneburgischen Hertzogthum, wie auch derer Hanoveraner Nahmen. A. 1540. wurde er auf das Colloquium zu Hagenau geschickt, bekam aber auf seiner Rück-Reise einen Fluß in dem rechten Schenckel, welcher in einen offenen Schaden ausbrach, so eine zeitlang offen blieb, nachgehends aber von sich selbst zufiel, und dadurch seinen Tod beförderte, welcher ihn, gleichwie er selbst gewünscht, gar schleunig aus dieser Zeitlichkeit abruffte. Es geschahe solches zu Zell d. 23. Maji. 1541.

Regius war ein guter Humaniste, nicht weniger aber auch ein erleuchteter und grösser Theologus, so in denen Grund-Sprachen, insonderheit in der Hebräischen eine grosse Kentniß hatte. Seine uninteressirte Liebe zu der einmahl erkanten Wahrheit, seine unabläßige Bemühung, dieselbe andern beyzubringen, seine Redlichkeit, wie auch nicht weniger seine Theologische Klugheit, die aus seinem Tr. de formulis caute loquendi abzunehmen, verdient andern zum Exempel vorgestellt zu werden. Lutherus schlug ihn a. 1528. Marggraf Georgem den Frommen durch Wenceslaum Lincum vor; allein es war dieser wackere Theologus

vor

vor Hertzog Ernestum aufgehoben, welcher ihn so werth hielte, daß, da er nach seiner Wiederkunfft von dem Augspurgischen Reichs-Tage gefragt wurde, was er nach dem Exempel der übrigen Hertzoge von Braunschweig neues an kostbaren Waaren von Augspurg mitgebracht, er zur Antwort gegeben: Er habe einen unvergleichlichen Schatz in sein Fürstenthum mitgebracht, nemlich einen Mann von grosser Gelehrsamkeit und Redlichkeit, den er allen Ergetzlichkeiten anderer Fürsten vorziehe. Seine so wohl teutsche als lateinische Schrifften hat sein Sohn in zweyen starcken Folianten edirt, und werden selbige von Gesnero, Bytemeister und andern angeführet.

Verzeichniß derer Päbstischen THEOLOGORUM.

I. *Io. Eccius.* II. *Io. Faber.*
III. *Io. Wimpina.* IV. *Io. Cochlæus.*

I. Joh. Eccius.

Joh. Eccius, sonst Mayer, war zu Eck, einer Schwäbischen Stadt im Allgow am Mindel-Flusse, davon er, wie damahls gebräuchlich, den Nahmen Eccius oder Eckius angenommen, d. 13. Nov. 1486. gebohren, und hatte das Glücke, zu Rotenburg von seinem achten Jahre an durch seines Vaters Bruder, einen von Urbano Regio wegen seiner Gelehrsamkeit, Frömmigkeit, und Gutthätigkeit sehr gerühmten Priester, durch privat Unterweisung in denen Studiis wohl angeführt zu werden. Weil er auch zu gleicher Zeit die

die öffentliche Schule daselbst besuchte, und bey einem sehr geschickten Kopffe, so er hatte, es auch an genugsamen Fleisse nicht ermangeln ließ, so brachte er es in dreyen Jahren so weit, daß er gar frühzeitig auf Vniversitäten gehen konte, worzu ihm sein Vetter die Kosten gab. Er besuchte anfangs Heydelberg, und nach Verfliessung eines Jahres Tübingen, allwo er nach Verlauff einer Zeit von 5. Monaten, und also bereits in seinem 13. Jahre Baccalaureus, und in dem 15ten Magister Philosophiæ wurde.

Hierauf legte er sich auf die Gottes-Gelahrtheit, und weil die Pest den ferneren Auffenthalt in Tübingen unsicher machen wolte, begab er sich nach Cölln, welches in Ansehung der Theologischen Wissenschafft damahls in grossen Ruffe war. Als er die angestellten Lectiones ein Jahr allda gehöret, kehrte er wieder nach Hause, und wandte sich nach Freyburg, auf dasiger Academie so wohl der Theologie noch ferner obzuliegen, als auch in Philosophicis andere zu unterrichten. Er hatte sich aber kaum recht eingerichtet, da ihn die allda grassirende Pest wiederum nöthigte, in Kitzingen nebst andern seine Retirade zusuchen. Nachdem sie aufgehöret, kam er zurücke, und continuirte seinen Fleiß nicht nur in Unterrichtung anderer, sondern auch in Fortsetzung des Studii Theologici dergestalt, daß er A. 1505. Baccalaureus biblicus, das folgende Jahr Assessor facultatis artium und nachgehends auch Baccalaureus formatus werden konte. Je mehr er sich aber durch Lesen, disputiren und peroriren in die Höhe zuschwingen suchte, je weniger wolten seine Verdienste erkannt werden, dahero er a. 1507. nach empfangenen Beruff nach Basel zugehen willens war, sich aber, da ihm Hoffnung gemacht wurde, daß er künfftig besser accommodiret werden solte, doch noch einige Jahre halten ließ.

A. 1508. wurde er Presbyter, und das folgende Jahr Licentiatus Theologiæ, worauf er sich zu Augspurg von Conrado Peutingero ein Recommendation-Schreiben geben ließ, und damit nach Ingolstadt gieng, um die verledigte Stelle eines Professoris

fessoris Theologiæ anzuhalten. Nachdem er allda gnugsame Proben seiner Geschicklichkeit in disputiren und Predigen abgeleget, reiste er wieder nach Freyburg, wurde allda Doctor Theologiæ, und, da er indessen die gesuchte Vocation erhalten, nahm er seinen Rückweg nach Ingolstadt. Von dar muste er zu dem Bischoff von Eichstädt, als Cantzler der Universität Ingolstadt, kommen, welcher ihm das Procancellariat nebst einem Canonicat zu Eichstädt auftrug, worauf er die erlangte Profession antrat, und a. 1511. in seinem 26. Jahre zum ersten mahl Rector wurde.

Hierbey fehlte es ihm keinesweges an Gelegenheit, sich durch Schreiben so wohl, als durch seine ordentliche Beruffs-Arbeit, so ihm als Professori Theologiæ und Procancellario oblag, insonderheit bey der damahligen sehr starcken frequentz zu Ingolstadt, weit und breit berühmt zu machen; den grösten Nahmen aber machte er sich ausser allen Zweiffel, da er sich wieder Martinum Lutherum, der kürtzlich vorher gestiffteten Freundschafft ohngeachtet, gleich bey Anfang des Reformations-Werckes in Streit einließ.

Seine erste Schrifft wider Lutherum neñete er Obeliscos, welchen Lutherus Asteriscos entgegen setzte. Da aber Carolstadius zum Behuff Lutheri wieder ihn geschrieben, und indessen Eccius zu Augspurg a. 1518. Lutherum zusprechen Gelegenheit hatte, offerirte er sich, desto mehr Aufsehen zu machen, zu einer öffentlichen Disputation mit Carolstadio, derleichen er vorhero schon auch zu Augspurg, Wien und Bologna mit grossen Applausu gehalten. Es kam auch solche a. 1519. zu Leipzig würcklich zu Stande, allwo er anfangs mit Carolstadio, nachgehends mit Luthero, und endlich wieder mit Carolstadio biß in die dritte Woche disputiret, und damit sonderliche Ehre eingeleget zu haben vermeinet. Weil aber das heilsame Reformations-Werck nichts desto weniger seinen guten Fortgang hatte, that er a. 1520. eine Reise nach Rom, offerirte Pabst Leoni X. sein Buch de primatu Papæ, stellte Lutheri gerechte Sache so heßlich vor, als es nur möglich war, practicirte eine Bulle wi-

der denselben heraus, und brachte sie selbst als Päbstl. Nuntius nach Teutschland. Die Würckung, die solche nach sich zog, war schlecht; Eccius gerieth selbst darüber zu Leipzig in Leib- und Lebens-Gefahr, und muste GOtt dancken, daß er zur Nachtzeit heimlich davon wischen konte. Folgendes Jahr muste er sein Bedencken von Lutheri Schrifften nach Worms einsenden, und reiste hierauf im Octobri das andere mahl nach Rom, allwo er vor Hertzog Wilhelm von Bayern Erlaubniß ausbrachte, eine Visitation in denen Clöstern seines Hertzogthums anzustellen, bey welcher Gelegenheit er von einen teutschen Jüden in Rom die Hebräische Sprache, durch Hülffe der Grammatic und der Complutensischen Bibel zu lernen angefangen, worinnen er auch, da er unter Pabst Hadriani Regierung die dritte Reise dahin thun müssen, fast ein gantzes Jahr fortgefahren.

Nach glücklich-gehabter Expedition derer ihm aufgetragenen Geschäffte, so die Universität Ingolstadt und die Incorporation einiger Canonicate, wie auch die Visitation der Clöster und die Einkünffte der Bayrischen Clerisey anbetraffen, kam er a. 1524 wieder nach Ingolstadt, und wurde bey dem Regenspurger Convente, allwo sich die Catholischen Stände versammlet, das Wormser Edict wieder Lutherum und seine Anhänger zur Execution zu bringen, zu Rathe gezogen, wobey er denen Bekennern der Evangelischen Wahrheit Tort zu thun keinen Fleiß noch Mühe gespahret. Bey entstandenen Bauren-Kriege A. 1525. reißte er in die Niederlande, wie auch nach Engeland, und wurde von König Henrico VIII. der ein grosser Feind der Lutheraner war, gnädig empfangen, und reichlich beschenckt. A. 1526. suchte er nebst Io. Fabro und Thoma Murnero auf der in der Schweitz zu Baden angestellten Disputation dem sinckenden Pabstthum aufzuhelffen, und hatte allda, weil sich Zwinglius nicht eingefunden, meistens mit Io. Oecolampadio zu thun, der Effect aber war auf beyden Seiten gleich, indem ein Theil der Schweitzer Eccio, ein Theil Oecolampadio beypflichtete. Merckwürdig ist dabey, daß er mit

H seiner

seiner Kentniß der Hebräischen Sprache dergestalt gepralet, daß er vorgeben dürffen, das Hebräische habe er längst an den Schuen zerrissen, da man doch sahe, daß er den Grund-Text nebst der lateinischen Ubersetzung vor sich hatte, ohne welche er schlecht hätte zu rechte kommen sollen. Im folgenden Jahre versuchte er an seinem vormahligen Auditore, und nunmehrigen Bekenner der Evangelischen Lehre, Urbano Regio, zu Augspurg sein Heyl, wiewol er denseben auf keine Weise zum Abfall bewegen konte, halff aber indessen den theuren Zeugen der Wahrheit, Leonhardum Kaysern, nachdem er ihn mit allen seinen disputiren ebenfals keines bessern zu überzeugen vermocht, zum Feuer verdammen.

Die beste Gelegenheit, seinen blinden Religions-Eyfer zu signalisiren, hatte er auf dem Reichs-Tage zu Augspurg a. 1530. allwo er es nebst denen andern Päbstischen Theologis gerne dahin gebracht hätte, daß die Evangelischen nicht gehört würden. Allein da solches zu seinem grösten Leidwesen nicht zu hindern war, suchte er ihnen sonst Fallstricke zu legen, und sie bey dem Kayser und denen übrigen Catholischen Ständen einzuschwärtzen, so viel es ihm möglich. Er theilte seine wider Lutherum heraus gegebene Schrifften aus, und brachte 40. Theses wider denselben zu Papier, über welche er es mit iederman in öffentlicher Disputation annehmen wolte, und gestund zwar gegen den Hertzog Wilhelm von Bayern gantz aufrichtig, daß die von denen Evangelischen Ständen übergebene Confession, aus GOttes Wort nicht refutiret werden könne, ließ aber dennoch, in der nachgehends auf Kayserlichen Befehl entworffenen Widerlegung, über welche er nebst seinen Helffers-Helffern sechs Wochen zugebracht, so viel Unwahrheiten, Schmähungen und Lästerungen einfliessen, daß solche der Kayser gantz müssen ümschmeltzen lassen, ehe er selbige denen Protestanten vorlegen können, wiewohl auch Eccius grossen Unwillen darüber bezeigt.

In dem hiernächst angestellten Colloquio auf gedachten Reichs-Tage spielte Eccius, als der gelehrteste unter denen Wi-

dersachern, die Haupt-Person, und hatte insgemein das Wort zu führen. In dem ersten assistirte ihm von denen andern Catholischen Theologis Conradus Wimpina und Ioh. Cochlæus. Wie spöttlich er allda die wichtigsten Lehren der heiligen Religion durchgezogen, ist unter andern daraus abzunehmen, daß, da man von dem Satze: Sola fides justificat gehandelt, er zwar Melanchthoni zugestehen müssen, daß die Gerechtigkeit aus dem Glauben komme, gleichwohl aber kein Bedencken getragen, von dem Worte Sola sich also vernehmen zu lassen: Man solle die Solen eine weil zum Schuster schicken. Hergegen wurde er auch hinwiederum bey Gelegenheit ziemlich abgewürtzet, als, da er die Anruffung der Heiligen zu erweisen den Spruch Gen. XLVIII. v. 16. aus der Vulgata angeführet: Et invocetur super eos (pueros) nomen meum. Dieses hörete Hertzog Johann Friedrich, so dem Colloquio beywohnete, und war dahero begierig, zu vernehmen, was die Evangelischen Theologi darauf antworten würden. Melanchthon brachte verschiedenes vor, und Brentius sagte endlich, in der gantzen heiligen Schrifft sey nichts von Anruffung der Heiligen anzutreffen. Cochlæus versetzte hierauf mit grossen Bedacht, wiewohl in der That sehr einfältig: Die Ursach, warum in dem alten Testamente davon nichts stünde, sey, weil die Heiligen damahls noch nicht im Himmel, sondern in Limbo Patrum gewesen. Worauf Hertzog Johann Friedrich Ioh. Eccium ansahe, und sagte: Herr Doctor, hier habt ihr die Antwort auf den Spruch, den ihr anführet. In dem andern Colloquio hatte Eccius unter denen Päbstischen Theologis allein die Ehre, nebst Melanchthone von Protestantischer Seite aufzutreten, es wurde aber auf solchen so wenig, als dem ersten ausgerichtet; Eccius kam mit seinen Streichen überall blind, wiewohl ihm nichts desto weniger seine Mühe wohl belohnet wurde, indem er seine Meriten bey denen Catholischen Fürsten genugsam heraus zu streichen wuste.

Auf diesen Reichs-Tage suchte ihn der Cardinal und Bischoff

von Lüttig zu sich zu ziehen: Allein Hertzog Wilhelm von Bayern vinculirte ihn durch Vermehrung seines Salarii und andere Gnaden-Bezeugungen dergestalt, daß er zu Ingolstadt zu bleiben beschloß, allwo er nach seiner Zurückkunfft sich wiederum angelegen seyn ließ, so wohl durch Lesen als Schreiben sich um das Pabstthum ferner weit verdient zu machen, zu gleicher Zeit aber auch eben diesen Endzweck bey auswärtigen Verrichtungen zu erreichen suchte. A. 1532. reiste zu sieben verschiedenen mahlen auf den Reichs-Tag nach Regenspurg, das folgende Jahr zu dem Chur-Fürsten von Trier, a. 1534. nach Trident, und a. 1535. mit dem Päbstlichen Legaten, Petro Paulo Vergerio, zu denen benachbarten Bischöffen: A. 1540. und 1541. wohnete er denen Unterredungen zu Worms und Regenspurg bey. In jener hatte er gantz alleine, wiewohl auf eine sehr kurtze Zeit, mit Melanchthone zu thun, in diesem waren Iulius Pflug und Io. Gropperus seine Gehülffen, wurde aber vielleicht, weil nicht alles nach seinem Sinne gieng, darüber Kranck, und gab nachgehends vor, Pflug und Gropperus hätten denen Evangelischen zuviel eingeräumet, worüber sich endlich die gantze Handlung, mit welcher auch die Evangelischen gar übel zu frieden waren, fruchtloß zerschlug. Er verfertigte nach diesen noch verschiedene Schrifften wieder die Evangelische Wahrheit und dero Bekenner, wurde aber zu Anfange des 1543. Jahres kranck und starb den 10. Febr. zu Ingolstadt.

Die Umstände von seiner Kranckheit und Todte wurden von seinen Freunden so erzehlet, als wie sie gerne wünschten, daß sie beschaffen gewesen wären: Allein man erfuhr, daß er die Kranckheit, gleichwie vor zwey Jahren zu Regenspurg, mit dem Truncke curiren wollen, damit aber übel ärger gemacht, so daß er endlich gantz seines Verstandes beraubet worden, und dahero, da man ihm vor dem Bette Messe gelesen, ausgeruffen: **hätten wir nun die 4000. Gülden, wir wolten der Sache bald Rath finden**, dessen ohngeachtet man ihm doch das Abendmahl gereichet, worauf ihn der Schlag gerühret, und Sprachloß gemacht, in welchen Zustand

er eine Zeitlang gelegen, biß er endlich durch eine Blutstürtzung seinen Geist aufgegeben.

Er war von mittelmäßiger Statur, lebhaffter Gestalt, trefflichen Gemüths-Gaben und insonderheit tieffer Einsicht in der Scholastischen Theologie, dahero ihn Lutherus einen unvergleichlichen Mann in denen Scholastischen Irrthümern nennet, ein grosser Verfechter des Pabstthums, und abgesagter Feind Lutheri und der reinen Evangelischen Lehre, ein eyfriger und darbey listiger Disputator, der Melanchthonem in der Leipziger Disputation a. 1519. so verächtlich hielte, daß er ihm, da er sich auch hören lassen, öffentlich zu geruffen: Tace tu Philippe, ac studia tua cura, mit dem er doch nachgehends bey denen angestellten Religions-Gesprächen vielfältig zu disputiren hatte. Seine Schrifften haben Gesnerus, du Pinius, und andere angeführet.

II.

Joh. Faber.

JOh. Faber ist zu Leutkirch in Schwaben a. 1478. an das Licht der Welt getreten. Wie und wo er seine ersten Jahre zugebracht, wo er den ersten Grund zu seinen studiis geleget, und solche nachgehends fortgesetzet, ist unbekandt. So viel weiß man, daß er sich in den Dominicaner-Orden begeben, verschiedene Academien besucht, und der Gottes-Gelahrtheit mit solchen Fleiß obgelegen, daß er den Gradum Doctoris Theologiæ erlanget. Man findet auch, daß er anfangs das Amt eines Pfarrers zu Lindau verwaltet, und hernach zwar einige Zeit Officialis bey dem Bischoff von Basel gewesen, und dabey die theologischen studia auf die Seite geleget, nach seiner Widerkunfft nach Lindau aber wieder vor die Hand genommen, und auf Erasmi Roterodami Einrathen mit grössern Ernst und reiffern judicio tractiret, auch sich in Predigen hören lassen, und dadurch in solches Ansehen kommen, daß ihn der Bischoff von Costnitz zu seinem Vicario erwehlet, und wie Erasmus bezeuget, selbst Kayser Maximilianus I. grosse Gnade vor ihn gehabt. Ja weil ihm eben dieser Erasmus a. 1520. in einem Recommendation-Schreiben an den Cantzler Gattinara eben die Stelle bey dem neuen Kayser Carolo V. ausbittet, die er bey seinem Groß-Vater Maximiliano I. gehabt, so ist vermuthlich, daß ihm selbiger vielleicht den Character eines Hof-Capellans beygelegt.

Er bezeigte sich anfangs der Reformation nicht ungeneigt, so, daß einige, die sich dem leidigen Ablaß-Kram in der Schweitz widersetzet, es mit des Bischoffs von Costnitz und seiner, als Vicarii, Genehmhaltung thun dürffen. Er verabscheuete auch alle hitzigen und Blut-dürstigen consilia bey der überhand nehmenden Reformation Lutheri, sondern hielte davor, daß man die gantze

Sache an gelehrte, redliche und unverdächtige Schieds-Leute gelangen lassen, und deren Ausspruch erwarten solte: Bald aber wurde er einer von denen hefftigsten Widersachern der Evangelischen Wahrheit, welche er auf alle weise zu unterdrücken suchte, und dahero in hefftigen Schrifften angriff. Hierdurch setzte er sich freylich bey denen Römisch-Catholischen in grossen Credit. Man trug ihm auf, daß er in Teutschland überall wieder Lutherum predigen solte, und verlangte einen salvum conductum vor ihn, wo es nöthig schiene; und der Ertz-Hertzog Ferdinandus, so nach der Hand König von Ungarn und Böhmen, und folgends auch Römischer König worden, machte ihn zu seinem Prediger und Beicht-Vater.

A. 1523. stellten die Zürcher eine öffentliche Conferentz in denen Religions-Streitigkeiten an, allwo sich auch Ioh. Faber, als Vicarius des Bischoffs von Costnitz einfand, mit Zwinglio aber, so ihn aufforderte, sich in keine Dispute einlassen wolte, sondern in Schrifften seine Lehren zu widerlegen versprach. A. 1526. wurde eine andere Zusammenkunfft zu Baden gehalten, bey welcher Oecolampadius mit Eccio disputirte, Zwinglius aber dergleichen mit Ioh. Fabro thun solte: Jedoch weil Zwinglius dabey zuerscheinen Bedencken trug, so beschwerte sich Ioh. Faber hefftig deswegen, und übergab denen Schweitzern eine Widerlegungs-Schrifft wider Zwinglium. Folgendes Jahr schickte ihn König Ferdinandus an König Henricum VIII. in Engeland, vermuthlich selbigen wider die Protestanten aufzuhetzen, denen auch Faber einen empfindlichen Streich beyzubringen gedachte, da er a. 1528. aus Böhmen an Melanchthonem schrieb, und ihn unter grossen Versprechungen, wiewohl vergebens anreitzte, von der erkanten Wahrheit abzutreten. A. 1529. nahm ihn König Ferdinandus mit auf den Reichs-Tag nach Speyer, allwo er die gröbsten Irrthümer auf der Cantzel vertheidigte, und, da ihm solches von dem Simone Grynæo, einen so gelehrten als redlichen Manne, privatim verwiesen worden, selbigen aus blinden Eyfer

bey

bey nahe in das gröste Unglück gebracht hätte, woferne er sich nicht auf Melanchthonis Einrathen beyzeiten mit der Flucht salviret.

Auf dem Reichs-Tage zu Augspurg A. 1530. muste er sich zwar wegen seiner gewöhnlichen Hefftigkeit die Cantzel so wohl verbieten lassen, als die Evangelischen Prediger, unterließ aber doch sonst nicht, denen Protestanten Schaden und Abbruch zu thun, so viel ihm möglich. Er præsentirte dem Kayser seine Antilogias Martini Lutheri, und halff an der Widerlegung der Augspurgischen Confession arbeiten; ja es mag auch wohl seyn, daß Faber das meiste darbey gethan, indem sie Melanchthon *Fabrilem* confutationem nennet, auch sonst berichtet, daß keine so alberne und einfältige Schrifft iemahls aus Fabri Feder geflossen, die gegenwärtiger nicht den Vorzug lassen müssen. Weil er auch sonst denen Papistischen Theologis bey ihren gefährlichen Anschlägen, die sie schmiedeten, die Evangelische Lehre auszurotten, mit Rath und That beystund, auch Versicherung gab, das seinige noch ferner zu vertheidigung der Päbstischen Religion beyzutragen, wurde er nebst Io. Eccio von denen Catholischen Fürsten mit einem Gnaden-Geschencke beehret. Und da er auch noch ausser dem folgendes Jahr von König Ferdinando das Bißthum zu Wien erhielt, so pflegte Erasmus von ihm und andern, die bey Gelegenheit der Streitigkeiten mit Luthero ihre fortun gemacht, zu sagen, der arme Luther habe manchen zu grossen Reichthum geholffen.

Je mehr es ihm bey seinem blinden Religions-Eyfer glückte, je weniger konte er sich in solchen mäßigen, dahero er nicht nachließ, die Evangelischen zu Rom, und bey dem Könige Ferdinando wie auch Kayser Carolo V. zu verunglimpffen, biß ihn endlich der Todt zu Wien den 21. May 1542. in dem 63. Jahre aus dieser Zeitlichkeit abforderte. Er vermachte auf seinem Todt-Bette dem Hospital zum Heiligen Geist in Leut-Kirchen unter andern eine gewisse Summa Geldes, 4. junge Leute auf der Wiener und Freyburger Universität zu unterhalten, damit sich solche in den Fundamenten der Päbstischen Religion recht feste setzen möchten.

Seine

Seine Glaubens-Genossen machen ein grosses Miracul aus ihm, es fehlte ihm auch nicht an Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit, war aber kein so geübter Disputator als Eccius, übrigens hitzig, rachgierig und gewissenloß. Er wird beschuldiget, daß er sich bey seinen Gegnern zu Behauptung seiner Meynung kein Bedencken gemacht, Sprüche der heiligen Schrifft, so nirgends darinne befindlich, anzuführen. Aus einem Send-Briefe Erasmi an Matthiam Kretzerum von a. 1531. ersiehet man, daß er anfangs den Pabst und den Cardinal Cajetanum auf das heßlichste und liederlichste durchgezogen, nachgehends aber zu Rom Erasmo, dem er doch gar vieles zu dancken hatte, eben so mitgespielet. Erasmus setzt hinzu: Obiisse nunc primum audio; Dominus illius misereatur. Seine Schrifften erzehlet Gesnerus, Echard in seinen Scriptoribus Ordinis Prædicatorum, und andere.

III.

Conradus Wimpina.

Conradus Wimpina de Fagis, oder Wympna de Buchen wie ihn ein Anonymus nennet, wiewohl er auch den Nahmen Conradi Coci Wimpinæ de Buchonia führet, war zu Buchen, einen kleinen Städtgen am Odenwalde unter der Würtzburgischen Diœces um das Jahr Christi 1464. gebohren. Die Nachricht, so man von denen Umständen seines Lebens bey seinen jüngern Jahren aufbringen kan, ist gar unvollkommen: denn daß Gesnerus meldet, er sey zu Franckfurt, allwo er nach der Hand gelebet, erzogen worden, hat wohl so wenig Grund, als daß er allda gebohren seyn solte. Immitelst ist gewiß, daß er noch genugsam gelegten Grund seiner Studiorum sich gar zeitlich auf die Universität Leipzig begeben haben müsse. Denn indem er allda etliche zwantzig Jahr die humaniora und Poesin, wie auch die Philosophie und Theologie gelehret, ehe er nach Franckfurt an der Oder beruffen worden, auch daselbst Collegiatus des grossen Fürsten-Collegii gewesen, so ist wohl sicher, daß er seine Studia Academica allda entweder zuerst angefangen, oder doch fortgesetzet, auch daselbst Baccalaureus und Magister Philosophiæ worden, bevor er die Freyheit selbst einen Lehrer abzugeben erlanget. Nachdem solches geschehen, bekam er so gleich grossen applausum, darüber aber auch Neider und Feinde, mit denen er mündlich und schrifftlich zu fechten gehabt. In der Gottes Gelahrtheit, welcher er zu gleicher Zeit oblag, hatte er in Licentiatum promoviret, da er sich bey dem Einzug des Päbstlichen Legaten und Cardinals von Gurck in Leipzig durch eine schöne Anrede dermassen recommendirte, daß er die Insignia der Doctor-Würde in der Pauliner-Kirche bey Anwesenheit der gantzen Universität von dessen Hand erhielte.

Seine Geschicklichkeit in der Theologie durch Schrifften zu zeigen,

zeigen, machte er sich an Martinum Pollichium Mellerstadium, wider welchen er allerhand Apologien, wie auch Cribrationem in tergiversationes ejus heraus gab. Bey Churfürst Friederich dem Weisen war er so wohl angeschrieben, daß ihm nebst Mellerstadio und Staupitio a. 1502. die Einrichtung der neu angelegten Universität zu Wittenberg aufgetragen wurde. A. 1506. richtete der Churfürst von Brandenburg Ioachimus I. eine neue Academie zu Franckfurt auf, auf welche Wimpina unter einer grossen Besoldung gezogen, zu einem Professore Theologiæ, Collegiato majoris Collegii Francofurtensis, und Canonico zu Brandenburg und Havelberg ernennet, auch das allererste mahl daselbst die Stelle eines Rectoris Magnifici zu versehen erwehlet wurde.

Daselbst lehrte und schrieb er mit ziemlichen Applausu biß a. 1517. da Lutherus seine Theses wieder den Prediger-Münch Ioh. Tezeln zu Wittenberg öffentlich anschlug. Weil sich nun Tezel zwar vor einen Professorem Theologiæ ausgab, wie ihn denn Wimpina selbst als Rector zu Franckfurt a. 1517. also in die Matricul der Universität eingetragen, wiewohl er übrigens die Stelle eines Lehrers auf der Universität allda wohl nicht bekleidet, seiner Ablaß-Krämerey wegen aber die Studia hatte liegen lassen müssen, und also nicht im Stande war, Luthero selbst zu antworten, so übernahm Wimpina, als ein alter geübter Päbstischer Theologus, der Lutherum wohl vor voll nicht ansehen mochte, solche Arbeit, und schrieb Antitheses wieder Lutheri Theses, welche Tezel, wie auf Academien gewöhnlich, respondendo öffentlich vertheydigte. Weil solche Antitheses zu Wittenberg von denen Studiosis, wiewohl ohne Beystimmung Lutheri, verbrandt wurden, dergleichen zwar auch vorhero Lutheri Thesibus wiederfahren war, so ist wohl vermuthlich, daß Wimpina dadurch noch mehr wieder Lutherum aufgebracht worden, und dahero bey Gelegenheit nicht wenig beygetragen, daß Churfürst Ioachim I. ein so grosser Feind Lutheri und der Evangelischen Lehre gewesen. Es folgten auch deswegen auf gedachte Antitheses allerhand Schriff-

ten wieder Lutherum, als de Votis, Missa, und andere, nebst einer Wiederlegungs-Schrifft wider alle Ketzereyen und insonderheit auch wieder diejenigen, so er in Lutheri Schrifften zu finden vermeinte, die a. 1528. heraus kam.

A. 1530. nahm ihn Ioachimus I. mit auf den Reichs-Tag nach Augspurg, dem er die Censur derer Torgauischen Artickel, so wieder Lutheri Wissen und Willen zum Vorschein kommen waren, übergab, und hatte er solche mit Zuziehung Ioh. Mensingii Wolffgangi Rebdorfii und Ruperti Elgersmæ abgefasset, seinen Chur-Fürsten wider das Glaubens-Bekäntniß, so die Protestanten übergeben wolten, zu præoccupiren, und in dem wieder die Evangelische Lehre und deren Bekenner gefaßten Hasse um so viel mehr zustärcken. Er stellete ihm insonderheit darinne vor, daß obige Artickel noch lange nicht alle diejenigen wären, die Lutherus vorgetragen, und biß an seinen Todt zu vertheydigen sich anheischig gemacht, massen, wie seine Worte sind, noch etliche viel hundert Ketzerische oder aufrühriſche, die ihm nicht nachzusehen, in seinen andern Schrifften anzutreffen wären. Nach Verlesung der Confession wurde ihm nebst andern Päbstischen Theologis aufgetragen, die Wiederlegung derselben auszuarbeiten, kam auch vor andern in consideration, da die Religions - Streitigkeiten durch güttlichen Vergleich beyzulegen, das erste Colloquium zwischen beyden Partheyen angestellet werden solte, und muste demselben nebst Eccio und Cochlæo beywohnen.

In solchen führte zwar Eccius mehrentheils das Wort, doch trug auch Wimpina das seine nach Vermögen zweiffels ohne bey, die Irrthümer der Römischen Kirche zu beschönigen und denen Protestanten die Augen zu verkleistern, wie denn der Brandenburgische Geschichtschreiber Leutingerus ausdrücklich saget, daß er unablässig darauf studiret habe, wie die Protestanten zu einem betrüglichen Vergleich gebracht werden möchten. Spalatinus bemercket in seinen Annalibus, daß er zur Vertheidigung des Irrthums von dem Verdienst der guten Wercke bey solcher

Unterre-

Unterredung sich also vernehmen lassen: Wenn unser Werck (so führet Spalatinus seine eigene Worte an) aus unsern Willen, on Göttliche Gnade geschehen, so sinds unverdienstlich, sonst wären sie verdienstlich üm des Gedinges Willen Christi mit der Kirchen. Denn er hab gesagt: *Si vis ingredi vitam, serva mandata* i. e. Wilt du in das Leben eingehen, so halt die Geboth. Daß ihn Chur-Fürst Ioachimus I. dem er mit seinen Rathschlägen wieder das heilsame Reformations-Werck beständig zur Hand gieng, wieder mit nach Hause genommen, stehet fast nicht zu zweiffeln. Bey was vor Gelegenheit er aber von dar wieder nach Francken gegangen, allwo er gleich wie in der Matricul der Universität aufgezeichnet ist, an. 1531. verstorben, stehet noch zu untersuchen.

Wimpina passirte sonderlich in seinen jüngern Jahren vor einen Mann von grosser Gelehrsamkeit; Er war in denen humanioribus wohl geübt und in der Gottes Gelahrtheit selbiger Zeit vielen andern überlegen, ja auch in andern Wissenschafften so erfahren, daß ihm der Nahme eines Polyhistoris beygeleget wurde. Jedoch zu denen Zeiten der Reformation traten allbereit die Jahre herbey, und was er wider Lutherum schrieb, machte nirgends sonderlichen Eindruck mehr. Er hat nicht wenig Schrifften ausgefertiget, so von dem Anonymo, der die Centuriam insignium scriptorum ausgefertiget, wie auch von Gesnero und andern recensiret werden.

IV.

Joh. Cochläus.

Joh. Cochläus, so eigentlich den Zunahmen Dobneck geführet, von dem bey Nürnberg gelegenen Orte Wendelstein aber, wo er das Licht der Welt erblicket, nach seinem eigenen Bericht, Deutsch Wendelstein, und auf Veranlassung Romacli, eines Poeten zu Cöln, Lateinisch insgemein Cochlæus genennet worden, ist um das Jahr 1479. gebohren. Ob er würcklich ein Hur-Kind gewesen, gleichwie von Io. Pollicario in seinem Bericht vom Abschiede Churfürst Moritzens ihm Schuld gegeben wird, muß man billig dahin gestellet seyn lassen. Alles was man von seinen Studiis weiß, ist, daß er zu Cölln der Gottes-Gelahrtheit obgelegen, und nach abgelegten Proben seiner Geschicklichkeit die Würde eines Doctoris Theologiæ erhalten, auch andere in solcher Wissenschafft daselbst unterrichtet, dahero er unter die berühmten Theologos selbiger Universität, gezehlet, und vom Fürst Georgio zu Anhalt noch a. 1533. da er sich in Dreßden aufhielt, Professor S. Theologiæ tituliret wird. Wie der Autor des Evangelischen Denckmahls der Stadt Franckfurt meldet, war er anfangs Rector der Schulen zu S. Laurentii zu Nürnberg; bekam aber nachgehends ein Canonicat zu Worms, und ferner zu Franckfurt in dem Stifft zu unserer lieben Frauen, wiewohl Cochlæus, da er seine Præbenden a. 1529. in einem Schreiben Erasmum Roterodamum erzehlet, Worms mit Stillschweigen übergehet.

Da Lutherus das Pabstthum durch das höchstnöthige Reformations-Werck zu erschüttern anfieng, that solches nebst andern blinden Vertheydigern der offenbahr eingerissenen Irrthümer, die mehr auf ihr Interesse, als die Wahrheit dabey sahen, auch Cochlæo wehe; Dahero er auf Mittel und Wege bedacht war, durch welche Lutherus in seinen löblichen Vorhaben gehindert wer-

werden möchte. Da er demnach hörete, daß selbiger a. 1521. auf den Reichs-Tag nach Worms citiret wäre, säumte er sich nicht, ohngeachtet ihn niemand verlanget hatte, sich allda einzufinden, und brachte eine, wieder Lutheri Babylonische Gefängniß aufgesetzte Schrifft mit sich, ließ auch nicht nach, biß er durch Vermittelung des Päbstlichen Gesandten Aleandri bey dem Ertz-Bischoff und Churfürsten von Trier Lutherum zu sprechen bekam. Allda suchte er nun freylich alle seine Künste hervor, Lutherum zu bereden, daß er mit der Reformation inne halten, und künfftig weder schreiben noch lehren solte, richtete aber üm so viel weniger aus, da er sich so kindisch und einfältig dabey aufführete, daß jederman über ihn lachen muste, dem ohngeachtet er aber gleichwohl nachgehends die Verwegenheit hatte, in einer öffentlichen Schrifft, die er von solchen Colloquio drucken lassen, vorzugeben, er habe Luthero Thränen ausgepresset. Eine Probe von seiner Methode Lutherum zu bekehren kan seyn, daß er entweder auf anderer Anstifften oder auch aus eigener Einfalt sich erboten, mit Luthero öffentlich zu disputiren, dabey aber Luthero zugemuthet, er solle dem sichern Geleite, so ihm der Kayser ertheilet, absagen, wodurch er sich dergestalt zum Gelächter gemacht, daß man öffentlich Satyrische Reime wider ihn angeschlagen.

A. 1525. verließ er Franckfurth wegen allda entstandenen Tumultes, und wolte auch nach Stillung desselben wegen Uberhandnehmung der Reformation nicht länger alda bleiben, insonderheit, da er eine Præbende im Stiffte zu St. Victor zu Mayntz bekommen hatte. A. 1526. kam er auf den Reichs-Tag nach Speyer, und vertheidigte die privilegia der Geistlichkeit in einer besondern Schrifft. Der Jesuite Cornelius Hazart, berichtet in seiner Kirchen-Historie, daß Cochlæus gedachtes Jahr auch auf dem Badenschen Colloquio gewesen und Oecolampadium nebst denen andern Schweitzerischen Theologis, so wider das Pabstthum predigten, dermassen eingetrieben, daß sich die Schweitzer entschlossen, in dem Schoß der Römisch-Catholischen Kirche zu bleiben.

ben. Allein weil er bey Anführung des Eccii von diesen Colloquio gar nicht gedencket, bey dem sich doch dieser Päbstische Theologus unstreitig vor allen seinen Glaubens-Genossen signalisiret, so ist wohl mehr als wahrscheinlich, daß er Cochlæum mit Eccio in diesem Stücke verwechselt haben müsse.

A. 1529. berufte ihn Hertzog George zu sich, nahm ihn auch folgendes Jahr mit auf den Reichs-Tag nach Augspurg, allwo er nicht nur den guten Fürsten in seiner gewöhnlichen Hefftigkeit gegen die Evangelische Wahrheit bey aller Gelegenheit stärckte, und gleichsam Oel ins Feuer goß, sondern auch sonst neben denen andern Päbstischen Theologis, so zugegen waren, mit zusammen gesetzten Kräfften das angefangene Reformations-Werck wieder über den Hauffen zu werffen und die reine Lehre mit Strumpff und Stiel auszurotten sich angelegen seyn ließ. Gleich anfangs machte er sich listiger Weise an Melanchthonem, und invitirte ihn unter dem Vorwande, daß er und Arnoldus Vesaliensis ihn gerne kennen lernen und alleine sprechen wolle, in seine Herberge. Hernach stunde er unter denenjenigen, welchen von dem Kayser anbefohlen worden, eine Wiederlegung der Augspurgischen Confession zu entwerffen, mit oben an, und ermangelte also nicht, das seinige nach Möglichkeit darzu beyzutragen, setzte auch über dieses mit Zuziehung Arnoldi Vesaliensis eine besondere kurtze Antwort über alle Puncte der Augspurgischen Confession auf. Da man nachgehends, die Religions-Streitigkeiten zu einen gütlichen Vergleich zubringen, zu einem Colloquio schritte, welches auf jeder Seite aus sieben Personen bestund, wurde er ebenfalls dazu gezogen, trug aber so wohl auf andere Weise, als auch durch seine schrifftlich gestellte Antwort auf die dem Cardinal Cajetano von Melanchthone vorgeschlagene Conditiones, mehr zu Hinderung als Beförderung friedlicher Anschläge bey. Wie er übrigens seine Person auf diesem Colloquio gespielet haben müsse, ist unter andern daraus abzunehmen, daß er das Ansehen der heiligen Schrifft zu schmählern in Gegenwart aller bey solcher Conferentz versamleten Fürsten, Minister und Theologen

logen behauptet, der Artickel von der heiligen Dreyeinigkeit könne nicht aus GOttes Wort erwiesen werden, wobey aber Eccius gleichwohl so redlich gewesen, daß er Cochlæo selber zugeruffen: **Schweiget um GOttes willen, und haltet das Maul, solte der hohe Artickel nicht in der heiligen Schrifft stehen.** Seiner einfältigen Ausflucht bey eben dieser Unterredung in puncto der Anruffung der Heiligen von welcher auf der Evangelischen Seite Brentius mit allen Rechte behauptet, daß selbige keinen eintzigen Beweiß-Grund aus der gantzen heiligen Schrifft vor sich habe, ist bereits unter Io. Eccio gedacht worden. Denn er meinte sich gantz wohl verantwortet zu haben, wenn er sagte, deswegen wäre in dem alten Testamente von Anruffung der Heiligen nichts anzutreffen, weil sich selbige damahls noch nicht im Himmel, sondern in limbo Patrum befunden, erwog aber dabey nicht, daß er seinen eigenen Collegen, dem Eccio damit wiedersprach, welcher kurtz vorhero einen Spruch aus dem alten Testamente zu Bestätigung des Artickels von Anruffung der Heiligen angezogen hatte.

Nach seiner Rückkunfft von Augspurg fuhr Cochlæus in Hertzog Georgens Landen fort, wo er es bey seiner Abreise gelassen hatte, nemlich sich dem Reformations-Wercke auf alle Weise zu wiedersetzen. A. 1533. hatte er in Leipzig mit einem Nürnbergischen und allda ansäßigen Kauffmann, Gengenbach, zu thun, indem Hertzog George den Bischoff von Merseburg nebst andern, und unter solchen auch Cochlæum dahin geschickt, die Anhänger der Evangelischen Lehre zu vernehmen, als welche sich erboten hatten, von denen ihnen Schuld gegebenen Irrthümern abzutreten, woferne selbige aus GOttes Wort gezeiget und wiederleget werden könten. Der von Cochlæo solchen Kauffmann gegebene Unterricht aber bestunde mehrentheils in denen Worten: **Packet euch fort**, und da selbiger gefraget, warum die Päbstler nicht auch nach dem Exempel der Evangelischen, so die Augspurgische Confession ediret, die Wiederlegung derselben hätten drucken lassen, wuste er sich nicht anders zu helffen, als das er sagte, er und Eccius wären es wohl zufrieden gewesen, man hätte

auch mit dem Buchdrucker bereits deswegen gesprochen, allein die Sache wäre durch schleunige Abreise des Kaysers verhindert worden.

Nach Hertzog Georgens Todt, führte Henricus pius die Reformation in dessen nunmehro ihm zugefallenen Landen öffentlich ein, daher Cochlæus genöthiget wurde, sich aus dem Staube zu machen, und nach Breslau zugehen, allwo er ein Canonicat bekam. A. 1540. war er auf dem Convente zu Hagenau, und stellte auf König Ferdinandi Befehl ein Bedencken von sich, wie ferne die Artickel der Augspurgischen Confession angenommen werden könten, und was die Evangelischen Theologi zu Augspurg in denen wegen Vergleichung der streitigen Puncte gehaltenen Gesprächen bereits eingeräumet, gab auch allda noch andere Schrifften heraus. Es ist auch leicht zu glauben, daß er sich auf denen bald darauf wiederum angestellten Colloquiis, wo nicht zu Worms, doch zu Regenspurg eingefunden habe, wiewohl er bey diesen, da Eccius, Pflug, und Ioh. Gropperus mit Melanchthone, Bucero und Pistorio Handlung gepflogen, nicht anders als durch consilia und einige Schrifften, so er bey solcher Gelegenheit herausgab, sich um die Römische Kirche verdient zu machen Gelegenheit gehabt. A. 1546. da Eccius bereits mit Tode abgegangen, muste er im Nothfall an seine Stelle treten, und dem auf das neue zu Regenspurg angestellten Religions-Gespräche nebst Petro Malvenda, Erhardo Billico und Io. Hoffmeistern, beywohnen, agirte aber fast nur eine stumme Person, und ließ die andern insonderheit Malvendam, einen Spanier, meistens das Wort führen. Der Ausgang dieses Colloquii war nicht besser, als derer vorhergehenden: Indessen hatte zwar das Tridentinische Concilium seinen Anfang genommen, zerschlug sich aber bald wieder bey Gelegenheit des Schmalkaldischen Krieges, und wurde erst a. 1551. wieder fortgesetzet. Es ist fast nicht vermuthlich, daß es Cochlæus, als ein grosser Verfechter der Römischen Kirche, zu Trident an seiner Gegenwart und Consiliis werde haben

fehlen lassen, und kan wohl seyn, daß er sich von dannen nach Wien begeben, wo es anders seine Richtigkeit hat, was Gesnerus berichtet, daß er allda gestorben sey. Denn Thuanus, Bucholtzerus und andere melden, daß er zu Breßlau d. x. Ianuar. a. 1552. in seinen 73. Jahr das Zeitliche verlassen.

Cochlæus war klein von Person, daher ihn Myconius das böse zornige Gauckelmänlein nennet, machte aber mit seinen häuffigen Schrifften wieder Lutherum und andere sehr grosses Auffsehen, und hatte eine so fruchtbare Feder, das er fast alle Jahr etwas neues und zwar mehr als eine Schrifft zum Vorschein bringen konte, wiewohl ihm auch bey solcher Menge, wo nicht alles, doch das meiste, insonderheit was er wieder Lutherum schrieb, so schlecht gerieth, daß es Lutherus nicht der Mühe werth achtete, darauf zu antworten. Er erbot sich immer, mit Luthero zu disputiren, jedoch allezeit mit einer solchen Bedingung, daß er unbesorgt seyn durffte, daß es darzu kommen würde, als, Lutherus solte dem sichern Geleite zu Worms renuntiiren, ingleichen den Pabst vor einen Richter erkennen. Seine Wissenschafft in der Griechischen Sprache mochte sich nicht weit erstrecken; daher es fast lächerlich klingt, wenn er sich über Melanchthonem sehr nachdrücklich beschweret, daß er alte Theologos in seinen Schrifften mit eingestreuten Griechischen Wörtern, ohne deren Bedeutung auf den Rand zu setzen, vexire. Das Verzeichniß von dem, was er geschrieben, ist bey Gesnero, Dupinio und andern anzutreffen.

Errata.

In der Vorrede pag. 5. lin. 14. lege ereignenden. ibid. p. 7. l. 25. pro abgelegen l. obgelegen. ibid. p. 10. l. 26. pro 1440. l. 1540. ibid. p. 13. l. 4. pro Ottiger vor Ottinger l. Ottinger vor Ottiger.

In den Lebens-Beschreib. pag. 34. lin. 16. Wittenberg l. Würtenberg. p. 48. l. penult. Leonhardio l. Leonhardo. p. 52. l. penult. pro Georgem den l. Georgen dem. p. 60. l. 8. reiste adde er. p. 66. l. 11. noch l. nach.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liebe, Christian Sigismund,

Lebens-Beschreibungen der Vornehmsten Theologorvm, sowohl Evangelischer als Päbstischer Seite, Welche an. 1530. den Reichs-Tag zu Augspurg besucht, und an denen wegen Ubergabe der Augspurgischen Confeßion angestellten Religions-Handlungen Theil genommen Nebst einem Vorbericht von denen ü brigen sowohl Evangelischen als Päbstischen Gottes-Gelahrten, welche allda

Gotha 1730

4 Diss. 231#Beibd.9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10645366-1
VD18 14821729-001